Nr 141

Stadtbibliothek

Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Hachrichstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steinter", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 28517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HN-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 41.52 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 134 — **Montag, 12. Juni 1939** — **51. Jahrgang.**

Der stärkste Festungswall der Welt

Generalinspektor Dr. Todt widerlegt die Lügen über die deutschen Westbefestigungen

Der Westwall wird weiter ausgebaut

Eine großartige Gemeinschaftsleistung des deutschen Volkes

Trier, 12. Juni.

Beim Gautag der Westmark, dem auch zehntausend Westwallarbeiter beiwohnten, hielt der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, eine bedeutsame Rede, der wir folgendes entnehmen:

„Es ist mir eine ganz besondere Freude, zum Gautag des Westmarkgaues zu kommen, weil der Gautag die Möglichkeit bietet, einmal mit 10 000 Westwallarbeitern zusammenzutreten. In vier Wochen wird es ein Jahr, seitdem der große Arbeitseinsatz im Westen erfolgte, wobei nach dem Willen des Führers die militärischen Dienststellen des Heeres und der Luft, der Reichsarbeitsdienst und der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen mit den deutschen Bauarbeitern und der deutschen Bauwirtschaft sich am Westwall zur gewaltigsten Gemeinschaftsleistung zusammengefunden haben, die jemals gemeinsam von einem ganzen Volk durchgeführt worden ist.

Der Führer hat schon nach den ersten Arbeitsmonaten beim Reichsparteitag 1938 die Zahlen der damals erreichten Leistung genannt. Man hat diese Zahlen nicht geglaubt und man hält auch heute vielfach für unmöglich, was innerhalb Jahresfrist neu geschaffen wurde. Es ist verständlich, daß sich diese Demokratien keine Vorstellung machen können von der Leistungsfähigkeit eines Volkes, das an Stelle von 26 Parteien einen Führer hat, diesen Führer liebt, ihm glaubt und ihm unbedingt folgt. Der Westwall ist das große Beispiel der gewaltigen Leistungskraft eines Volkes, das zu seinem Führer steht. Mit diesem Maßstab der Leistungsfähigkeit eines geeinten Volkes wird man auch künftig in allen Fällen rechnen müssen.

Die große Gemeinschaftsleistung hat ihren ersten Ausdruck gefunden in der Zusammensetzung der Arbeitskräfte. Aus allen Teilen Deutschlands kamt ihr hierher in den Westen, um mitzuhelfen, die Westgrenze des Reiches zu schützen. Etwa 30 000 allein kamen aus Berlin und Brandenburg, ungefähr die gleiche Zahl aus dem Landesarbeitsamtsbezirk Mitte, Halle-Merseburg, ungefähr ebensoviel aus Sachsen, dem Rheinland, Südwestdeutschland und Westfalen, von der Wasserkante; besonders viele waren aus Hamburg da, und selbst die entfernteten Gaue des Reiches, Schlesien und Ostpreußen, haben mehrere Tausend Arbeitskameraden entsandt. Es war wahrhaftig das ganze deutsche Volk, das hier gearbeitet hat. Das ist und bleibt auch das größte und schönste Erlebnis für jeden einzelnen, der nicht nur allein mit seiner Organisation, auch nicht der Organisation Todt allein, hier gearbeitet hat.

Als einer der vielen Beteiligten am Westwallbau benutze ich die Gelegenheit des heutigen Zusammentreffens, all denen zu danken, die in gegenseitiger Kameradschaft sich geholfen haben: den Dienststellen des Heeres und der Luftwaffe, dem Reichsarbeitsdienst, der selbständig geführt und eingesetzt, ebenso herzliche Kameradschaft gepflogen hat wie alle übrigen, die ihren Beitrag zu dieser großen Gemeinschaftsleistung gegeben haben. Ich kann nicht alle aufzählen, sondern nur einige: die Deutsche Arbeitsfront; sie übernahm die Betreuung der vielen hunderttausend Arbeiter, sorgte für Quartier, Verpflegung, für die Gestaltung der Feierabende. Die Partei hat mit ihren Gliederungen und Organisationen geholfen, die SA. stellte Feldküchen und Zeltbahnen zur Verfügung, das NSKK. stellte Motorstaffetten, die SS half aus mit Pionierführung, der Reichsnährstand übernahm den ganzen Verpflegungsnachschub, die Deutsche Reichsbahn, der Reichskraftwagen-Betriebsverband, die Reichspost usw., sie alle vollbrachten ungeheure Leistungen. Die Frauenschaft half mit der Betreuung der zurückgebliebenen Arbeiterfamilien, die deutsche Bauwirtschaft gab in einem wirklich selbstlosen Einsatz, was sie konnte. Vor allem hat auch die Westmark selbst durch die gastfreundliche Aufnahme der Hunderttausende Arbeiter ganz wesentlich zu diesem Gemeinschaftswerk beigetragen.

Gewiß, es gibt auch am Rande dieser Gemeinschaftsleistungen vereinzelt Meckerer. Einige sagen, die Arbeiter am Westwall hätten zuviel verdient. Meine lieben Arbeitskameraden! Verdient haben die Männer weit mehr als das, was ihnen nach dem Tarifvertrag ausgezahlt wurde. Und wenn hier vorübergehend bei 14- bis 16stündiger Arbeitszeit wegen der ganz außerordentlichen Umstände etwas mehr als sonst in die Lohntüte des Bauarbeiters geflossen ist, so ist der deutsche Bauarbeiter so vernünftig zu wissen, daß dieser einmalige Umstand nicht als Maßstab für allgemeine Lohnerhöhungen angelegt werden darf. Die Arbeit ist noch nicht fertig. Ein altes Sprichwort sagt: Doppelt genäht hält besser. Der Führer hat angeordnet, daß wir nicht doppelt, sondern dreifach nähen. Wir werden daher noch einige Monate zu tun haben.

Inzwischen läuft die vorgesehene Arbeitszeit für eine Reihe von Arbeitskameraden ab. Wer aus Familiengründen dringend nach Hause muß, der soll auch jetzt ausgetauscht werden, alle übrigen sollen aber zusammenbleiben, bis das Werk in etwa zwei Monaten zu einem guten Abschluß gebracht ist. Wir wollen durch verschiedene Regelung den Verbleib weitab von der Familie erleichtern. U. a. ist vorgesehen, daß die Urlaubsfahrkarte des Arbeiters auch von seiner Frau benutzt werden kann, wenn er selbst nicht in der Lage ist, den Urlaub auszunutzen.

Englische und französische Zeitungen und Sender haben in letzter Zeit berichtet, der Generalinspektor sei nicht mehr da. Der Westwall sei nicht brauchbar und man habe den Generalinspektor nach Spanien geschickt.

Hier war wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens. In Spanien oder noch besser, „wo der Pfeffer wächst", wäre ihnen der Generalinspektor schon sehr viel sympathischer als ausgerechnet beim Festungsbau im Westen und Osten. Aber vorläufig bin ich da, und ihr, meine Arbeitskameraden, seid auch noch da, und die Befestigungsanlagen sind auch noch da und sind nicht, wie sie melden, im Hochwasser davongeschwommen, im Gegenteil, es werden Tag für Tag mehr. Im Oktober hat der Führer angeordnet, daß die hinter Aachen und Saarbrücken fertiggestellten Anlagen durch eine neue, noch stärkere Stellung vor diesen Städten ergänzt werden. Ihr wißt wohl von euren Kameraden, die dort bei Aachen und Saarbrücken arbeiten, daß diese neue Stellung seit Oktober mit der gleichen Energie und mit dem gleichen Erfolg durchgeführt wurde, wie wir im vergangenen Jahr die sogenannte erste und zweite Stellung östlich dieser Städte gebaut haben.

Zu den zwei an sich schon sehr starken und tiefen Stellungen ist also inzwischen eine dritte gekommen. Und ihr wißt auch, daß die Stände dieser grenznahen neuen Stellung besonders schwer armiert und damit besonders widerstandsfähig sind. — Aber nicht nur vor diesen beiden Städten, sondern im Verlauf der ganzen Linie, von Aachen bis an die Schweizer Grenze, haben die Dienststellen der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und der vermutschene Generalinspektor mit seinen Westwall-Arbeitern ihre unsympathische Arbeit fortgesetzt. Die schon im vergangenen Jahr fertige Stellung bekam an der ganzen Front bis hinunter nach Basel besonders starke Ergänzungsbauten. Ihr kennt sie ja, diese ganz dicken Brocken, die die Rosinen in dem an sich schon nahrhaften Kuchen sind. In einer herrlichen Kameradschaft arbeiten hier der deutsche Arbeiter, der deutsche Ingenieur und die

(Fortsetzung auf Seite 2)

Worte gegen Taten

Der Zweck der britischen „Friedens"-Reden — Die neue Formel für Moskau

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 12. Juni.

Der Leiter der mitteleuropäischen Abteilung des englischen Auswärtigen Amtes, Strang, wird heute nach Moskau abreisen, um die neuen Formen auszuprobieren, mit denen die englische Regierung die Meinungsverschiedenheiten zwischen Sowjetrußland und England in den Bündnisverhandlungen zu überbrücken hofft.

Obwohl man mit Bedacht einen so geschickten Unterhändler wie Strang nach Moskau entsendet, gibt man sich doch keinen übertriebenen Illusionen über die Aussichten hin, die Strangs Bemühungen angesichts der sowjetrussischen Haltung haben können. Außenminister Lord Halifax wird heute abend im Oberhaus die außenpolitische Debatte abschließen, die er am Donnerstag mit der „Friedens"-Rede eröffnete und die soviel Aufsehen erregt hat. Die heutige Morgenpresse vermutet, daß Lord Halifax versuchen wird, den vielfach falschen Eindruck zu verwischen, den seine Rede in England hervorgerufen hat. Wenn die Voraussagen stimmen, dann ist der Eindruck, den die Rede in Deutschland gemacht hat, sehr viel richtiger gewesen. Die Blätter glauben nämlich voraussagen zu können, daß die Rede nicht als ein neuer Versuch gemeint gewesen sei, zur Befriedungspolitik zurückzukehren, sondern daß sie als ein Ganzes genommen werden müsse und daß man die Teile nicht auslassen dürfe, in denen er von der Entschlossenheit Englands gesprochen habe, jeden Versuch einer Veränderung in Europa mit Gewalt entgegenzutreten, und von der Entschlossenheit der britischen Regierung, zu diesem Zweck mit anderen Regierungen zusammen zu arbeiten. Der Hauptzweck der Rede Halifax' war jedoch, wie sich immer mehr herausstellt, der, die friedlichen Absichten der englischen Regierung noch einmal zu propagandistischen Zwecken zu demonstrieren. Ein anderer Grund, diese Rede gerade im jetzigen Augenblick zu halten, war einmal, wie wir bereits berichteten, die Notwendigkeit, aus den verschiedensten Gründen innen- und außenpolitischer Natur die Verhandlungen mit Sowjetrußland von einer Werbung für die friedlichen Ziele der englischen Regierung zu begleiten, zum anderen, in einem Augenblick, den manche Kreise hier wieder einmal für „krisenhaft" halten, die Schuldfrage von vornherein festzulegen, indem man die englische Diplomatie wie einen weißen Engel malt, damit die Diplomatie anderer Länder um so schwärzer erscheint. Man erinnert in diesem Zusammenhang an die von Friedensworten triefende halbamtliche Erklärung, die kurz vor dem 15. März vom Büro des Ministerpräsidenten herausgegeben wurde.

Schließlich ist die Rede Sir John Simons genau wie Chamberlains Erklärung vom gleichen Tage von den Mitteilungen über die große Wirkung verursacht worden, die die deutsche Einkreisungsabwehr in Deutschland gehabt hat. Aus einem Brief, der heute an erster Stelle in der „Times" veröffentlicht wird, geht hervor, daß maßgebende englische Kreise sich bezüglich der englischen Propagandaauswirkungen in Deutschland völlig getäuscht haben. Man hatte hier geglaubt, daß die Einkreisungspolitik im deutschen Volke die Wirkung haben werde, daß Meinungsverschiedenheiten über die Zweckmäßigkeit und Folgen der deutschen Außenpolitik entstehen würden. Seitdem man aber festgestellt hat, daß genau das Gegenteil eingetreten ist, wird in immer stärkerem Maße eine energische Werbeaktion nach dem Muster von Lord Northcliffe im Weltkrieg gefordert mit dem Ziele, der sogenannten deutschen Einkreisungspropaganda, d. h. der Festnagelung der englischen Einkreisungspolitik, entgegenzuwirken. Eines der Mittel in diesem Feldzug war, nach einer hier weitverbreiteten Ansicht, die Rede von Lord Halifax. Es bleibt abzuwarten, wie weit Halifax heute die am Donnerstag aufgestellte These beibehalten und gleichzeitig mit einem Wink an Sowjetrußland die Entschlossenheit der englischen Regierung, mit der sowjetischen Regierung durch dick und dünn zu gehen, kundtun wird.

Die englischen Sonntagsblätter beschäftigen sich weiter mit der Reise Strangs nach Moskau. Sie glauben übereinstimmend berichten zu können, daß eine Kompromißformel für die baltischen Staaten gefunden worden sei. Großbritannien wolle danach vorschlagen, daß sich die drei Mächte im Falle eines indirekten Angriffes gegenseitig zu Hilfe kommen sollten, wenn eine von ihnen in Feindseligkeiten verwickelt werde, „weil sie der Aggression gegen irgendeinen anderen Staat Widerstand leisten wolle". Für den Fall, daß keine Feindseligkeiten ausgebrochen seien, werde vorgeschlagen, daß sofort Beratungen stattfinden sollten. Die britische Regierung werde alles tun, um den Eindruck zu vermeiden, so schreibt „Sunday Times", daß es Sowjetrußland am Ende allein überlassen bleibe, einer Aggression Widerstand zu leisten.

Englands Flugzeugproduktion

ep. **London**, 12. Juni.

Ueber den Stand der englischen Flugzeugproduktion für die Luftwaffe werden von der englischen Montagspresse nähere Angaben veröffentlicht, die die bisher halbamtlich bekannt gewordenen Zahlen weit überschreiten. Ein Luftfahrt-Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet zum Beispiel, daß die monatliche Erzeugung von Flugzeugen zur Zeit 750 Apparate überschreite und daß im September dieses Jahres mit Bestimmtheit die Zahl 1000 erreicht würde. „Daily Express" gibt eine Unterredung mit dem Luftfahrtminister Kingsley Wood wieder und stellt u. a. fest, die Erzeugung der Militärflugzeuge habe jetzt einen Stand erreicht, der alle Erwartungen übertroffen habe. Die großen Bombenmaschinen seien in der Lage, mit voller Belastung Ohnehaltflüge von 3240 Meilen auszuführen.

Der Kommandierende General der Königlichen Carabinieri von Italien, General Moizi, traf am Sonntag zu einem Besuch in der Reichshauptstadt ein. General der Polizei Daluege begrüßte den italienischen Gast am Bahnhof. (Aufnahme: Scherl)

Die Hintergründe

Dr. Todt hat in seiner Rede in Trier nicht allein die Lügen der ausländischen Presse über unseren Westwall, auf die wir hier bereits des näheren eingegangen sind, mit überlegener Ironie zurückgewiesen; er hat auch überaus deutlich in die Hintergründe, d. h. in die Absichten dieser Fälschungen hineingeleuchtet. Die Lügen über den Westwall sind ein Stück, und noch dazu ein recht wesentliches, der Einkreisungspolitik. Diese Politik spielt sich hauptsächlich in zwei Bereichen ab, dem diplomatischen und dem der öffentlichen Meinung. Im Bereich des Diplomatischen, der zwischenstaatlichen Beziehungen, gilt es, ein Vertragsinstrument zusammenzubauen, in das Deutschland und die Achsenmächte wie in einen eisernen Ring gezwängt werden soll, der ihre Bewegung hemmt oder an dem jede ihrer Bewegungen zerbrechen soll. Um mit den an dem Vertragswerk beteiligten Regierungen auch ihre Völker zu gewinnen, wird daneben keine Mühe gescheut, die öffentliche Meinung in allen der Einkreisung dienenden Staaten für die Folgen dieser Politik, also für den Krieg, reif zu machen.

Zu solchem Ende sucht man die Wehrkraft der Achsenmächte als möglichst gering hinzustellen. Die polnische Presse hat sich neuerdings darin gefallen, ihren Lesern ab und an etwas von Massendesertationen in der deutschen Wehrmacht, von einer feindseligen Haltung des Volkes zu seinen Soldaten und was dergleichen Schnickschnack mehr ist, vorzuerzählen. Nicht überall kann man auf eine Leserschaft rechnen, die so ungebildet oder die, an Ueberschauwinismus erkrankt, jeden Maßstab für die Wirklichkeit verloren hat, so daß sie derart plumpe Märchen glaubt. Man muß sich vielmehr Dinge einfallen lassen, die mehr und bessere Wirkung versprechen. Und das hat man offenkundig bei den publizistischen Wegbereitern der Kriegspolitik im Zeichen der Einkreisung mit Lügen über den deutschen Westwall zu erreichen geglaubt. Dr. Todt hat die Wirkung dieses besten und modernsten Festungswerkes aller Zeiten auf die Umwelt durch die Wendung „Unbefugten ist der Zutritt verboten" sehr trefflich veranschaulicht. Der Sinn der ausländischen Lügen ist nun, um im Bilde zu bleiben, die Entfernung dieses Warnungsschildes. Der Westw

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193906129/fragment/page=0001

wall soll den französischen und englischen Soldaten und den Soldaten der Hilfsvölker als schwach, ja zum Teil als nicht mehr vorhanden erscheinen. Hochwasser hat ihn entweder weggespült oder unbrauchbar gemacht! Was die Märchenerzähler sich hier ausgedacht haben, ist in der Tat eine tolle Teufelei. Wenn wirklich einmal einträte, was diese Gesellen durch ihre unverantwortliche Hetze heraufzuführen trachten, nämlich der europäische Krieg, so müßten Hunderttausende von braven Menschen diese Lügensaat mit ihrem Leben bezahlen. Dr. Todt hat sich mit seiner zeitgemäßen und rechtzeitigen Aufklärung ein wirkliches Verdienst um den Frieden erworben.

Ende Mai war im „Jour" zu lesen, daß bei der Ausarbeitung der Gesamtpläne für die deutschen Befestigungen von den Sachverständigen schwere Fehler begangen wurden. Außerdem sei der Bau viel zu hastig vorgenommen worden, ohne daß die Bodenbeschaffenheit untersucht und das Material genügend kontrolliert worden wäre. So hätten die Unterstände, in denen längs des Rheins die schweren Geschütze untergebracht werden sollten, dem Druck unterirdischer Quellen nicht widerstanden. Die Geschütze sackten größtenteils langsam in den sandigen und feuchten Boden ab. Der Beton habe nur eine mittelmäßige Widerstandskraft. Die verantwortlichen Persönlichkeiten der Wehrmacht seien ihres Amtes enthoben worden. Göring habe eine strenge Untersuchung in die Wege geleitet. Die erforderlichen Neukonstruktionen an der Siegfriedlinie würden eine Bauzeit von mindestens zwei bis drei Jahren in Anspruch nehmen. Wir haben aus der Fülle der verschiedenartigsten Lügen diese Lesart aufgegriffen, weil sie über die Ziele der Lügner besonders aufschlußreich Auskunft gibt. Was soll und was wird der Leser aus einer solchen „Nachricht" entnehmen? Der Westwall ist zur Zeit unbrauchbar und wird erst nach zwei bis drei Jahren seinen Zwecken gerecht werden. Und was heißt das? Man muß schnell handeln; man muß die Schwäche Deutschlands, die sich aus den groben Mängeln des Befestigungswerkes ergibt, ausnutzen. Hier ist die Katze einmal aus dem Sack gelassen worden. Dr. Todt, der als sein Erbauer als erster berufen und imstande ist, ein Urteil über den Westwall abzugeben, hat nun alles Erforderliche klar, deutlich und ausführlich gesagt. Wir hoffen, daß die Welt, daß die Engländer, Franzosen und Polen seine Worte nicht überhören. Sie, und zwar sie allein, müßten ihren Irrtum furchtbar teuer bezahlen. K. B.

Der Westwall

(Fortsetzung von Seite 1)

Männer des Reichsarbeitsdienstes mit den Dienststellen des Heeres und der Luftwaffe, — und wenn die Zeitungen auch schreiben, wir hätten andauernd Differenzen miteinander, so kann ich nur versichern: wir werden so lange — in Kameradschaft und Harmonie — weiter zusammen arbeiten, als der Führer dies für richtig hält.

Nun haben sie auch noch im Straßburger Sender erzählt, unsere Stände am Oberrhein seien zum großen Teil nicht mehr zu sehen, sie seien offenbar im letzten Hochwasser davongeschwommen, jedenfalls seien sie nicht mehr da. Wir sind dem Straßburger Sender für die Anerkennung der vorzüglichen Tarnung unserer Anlagen ganz besonders dankbar.

Was bedeuten all diese Lügen? Warum liegt der Gegenseite soviel daran, das eigene Volk über die Stärke unserer Befestigungsanlagen hinwegzutäuschen? Wir haben es hier mit einer ganz gefährlichen Irreführung des französischen und englischen Volkes durch Presse und Rundfunk zu tun. Die armen Teufel auf der anderen Seite sollen unwissend über die Stärke unseres Westwalls bleiben, damit man sie, wenn es zweckmäßig erscheint, besser antreiben kann, dagegen anzulaufen. Man verschweigt dem französischen Volk die Stärke unserer Grenzbefestigungen und betreibt mit diesem sträflichen Leichtsinn Kriegspolitik. Vielleicht haben auch einige französische und englische Politiker, die in den letzten sechs Jahren nichts dazugelernt haben, die Meinung, man könne wieder einmal die Westmark besetzen. Es sind ja erst neun Jahre her, daß die fremden Heere abgezogen sind. Da kann man nur eines antworten: Das gab's nur einmal, das kommt nicht wieder! (Stürmischer Beifall.) Am Westwall, vom Meer bis zum Alpenland, steht mit großen Buchstaben: Unbefugten ist der Zutritt verboten! Wenn jetzt ein paar Hetzer das englische und das französische Volk verführen wollen, den Westwall als ungefährlich anzusehen, so ist das eine gefährliche Angelegenheit, und es wird eine bittere Enttäuschung geben, die der französische oder englische Soldat zu spüren haben wird, wenn die verantwortungslose Lügenagitation ihn über die tatsächliche Stärke unserer Grenzbefestigungen und über den Geist und Kampfwillen unserer Truppen falsch unterrichtet.

Wenn er dann die Wahrheit über die furchtbare Stärke dieser stärksten und modernsten Befestigungsanlage der Welt am eigenen Leibe spüren muß, kommt diese bittere Erkenntnis und die Berichtigung der Lügen zu spät!

Ich würde empfehlen, diese Rundfunk- und Presselügner bei der Truppe einzuteilen, so daß sie im Zweifelsfalle selbst Gelegenheit haben, sich ein Urteil über die Stärke unserer Befestigungsanlagen und den Geist unserer Truppen zu verschaffen. Ich glaube, ihre Berichte würden dann anders ausfallen, als wenn man ihnen erlaubt, in der Etappe und ohne eigene Beteiligung am Kriege zu hetzen. Jedenfalls sind wir davon überzeugt, daß die Millionen Kubikmeter Beton unseres Westwalles ein sehr wichtiger und auch ausschlaggebenderer Beitrag zur Erhaltung des Friedens sind, als die richtig erkannten Irreführungen dieser Presse- und Rundfunklügner.

Meine Arbeitskameraden! Deutsche Volksgenossen! Der Westwall wird noch versiert werden. Er ist das große Beispiel einer gewaltigen Gemeinschaftsleistung des ganzen Volkes unter einem großen Führer. Die Geschichte wird weiter gehen. So groß und einmalig diese Leistung auch war, sie wird nicht die einzige bleiben, die unser Volk ausgeführt hat. Wir aber werden uns mit Stolz der Zeit erinnern, in der wir als Maurer diese Steine gesetzt haben.

Rosenberg und Ley sprachen

Auf dem Gautag der Westmark in Trier sprach Alfred Rosenberg vor dem Führerkorps der Partei. Er führte u. a. aus: Jede große Epoche müsse sich bemühen, ihrer Zeit einen inneren Sinn zu geben. Während vieler hundert Jahre hätten sich die herrschenden Kräfte bemüht, die Christianisierung aller Völker auf Erden durchzuführen und ganze Generationen in deren Bann zu ziehen. Wenn wir uns bemühen, dem deutschen Leben heute einen neuen Sinn zu geben, so könnten wir uns in Erinnerung an die Kämpfe der vergangenen Jahrhunderte nicht dazu bekennen, daß er darin bestünde, die Welt zu christianisieren oder alle Welt zu erziehen, sondern das deutsche Volk zu einer bewußten Volkwerdung zu führen. Die nationalsozialistische Revolution, so führte der Reichsleiter Rosenberg weiter aus, sei die konservativste, die jemals in der Weltgeschichte vor sich gegangen sei. Bei aller Schärfe des Kampfes seien die Nationalsozialisten niemals Bilderstürmer, sondern nur Revolutionäre im Stürzen überalterter Formen gewesen. Auch in der Beurteilung der Erhaltung deutscher Werte habe sich nichts geändert. Ganz im Gegenteil, die Bewunderung für Burgen und Dome sei verbunden mit dem Gedanken, daß auch diese Burgen und Dome einmal mit großen Opfern gebaut worden seien. Wenn wir unsere ganze Kraft dafür einsetzen, die edelsten Werte des deutschen Menschen hervorzukehren, so könne das kein Kampf gegen die Religion sein. Niemand in Deutschland verlange eine völlige Uebereinstimmung in Dingen der Philosophie oder der Kunst; was aber verlangt werden müsse, sei, daß sich jeder den Geboten der nationalen Ehre und Freiheit unterwerfe. Ein Mensch oder eine Institution, die diese Grundsätze nicht ohne Wenn und Aber anerkennen wolle, müsse von diesem Staat niedergezwungen werden. Deutschland stehe heute in einer weltpolitischen Auseinandersetzung. Wenn auch der Kampf im Innern überwunden sei, so seien die Kräfte, die vor mehr als sechs Jahren in Deutschland am Werke gewesen seien, auch heute im Auslande noch dabei, Deutschland zu schaden und ihm nach Möglichkeit einen Krieg aufzuzwingen. Der Nationalsozialismus habe, so schloß der Redner, die innere Freiheit der deutschen Nation erreicht. Der Kampf aber gehe weiter, denn es gebe noch manche Kräfte, die die Gleichberechtigung Deutschlands auf diesem Erdball nicht anerkennen wollten.

Die Schlußkundgebung im Hermann-Göring-Stadion erhielt ihre besondere Prägung durch die Anwesenheit der drei Männer, in deren Dienstbereich die Errichtung des Westwalls vornehmlich erfolgt ist: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley als Führer der Deutschen Arbeitsfront, Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hierl als Führer der Männer vom Arbeitsdienst und Generalinspektor Dr. Todt als Sonderbeauftragter des Führers für die Arbeiten am Westwall. Nach Dr. Todt nahm Dr. Ley das Wort. „Deutschland", so führte er aus, „hat in der Geschichte ein ewiges Auf und Ab erlebt. Zeiten tiefen Verfalls wechselten ab mit Zeiten des Aufschwungs und der Blüte. Der Führer hat mit dem Westwall eine Isolierschicht zwischen Deutschland und den Westmächten gelegt. Hinter diesem einzigartigen Westwall steht ein Volk, das eine unzertrennliche Gemeinschaft darstellt. Der Bau des Westwalls war eine große Probe für unser Volk. Manche jenseits der Grenzen mögen gehofft haben, daß in den Lagern des Westwalls der Marxismus ausbrechen würde, aber das deutsche Volk hat die Probe bestanden, der Westwall entstand in unverhältnismäßig kurzer Zeit. Es spricht für jeden einzelnen Arbeiter des Westwalles, daß sie freiwillig mehr arbeiteten als verlangt wurde. Jeder Westwallarbeiter weiß, daß er den Führer bei seinem Kampf um Deutschlands Lebensrechte unterstützt hat. Er weiß, daß der Westwall dazu beitragen wird, Deutschlands Weltgeltung wieder herzustellen."

Im Anschluß an die Kundgebung im Hermann-Göring-Stadion fand ein Vorbeimarsch der nationalsozialistischen Gliederungen statt.

Der Führer in Wien

Wien, 12. Juni.

Die Anwesenheit des Führers gab auch dem letzten Abend der so glanzvoll verlaufenen Sechsten Reichstheaterwoche in Wien ihre besondere Bedeutung. Hatte der erste Besuch des Führers der Wiener Erstaufführung der Oper „Friedenstag" von Richard Strauß anläßlich des 75. Geburtstages des Meisters gegolten, so wohnte er am Sonntagabend im Burgtheater Johann Nestroys köstlichem Spiel „Einen Jux will er sich machen" bei. Die Wiener gaben ihren freudigen Dank für den Besuch des Führers, der am Nachmittag die Kunstsammlungen in der Hofburg besichtigt hatte, in unaufhörlichen und begeisterten Kundgebungen Ausdruck.

Polnische Methoden

Danzig, 12. Juni.

Die polnische Regierung hat am Sonnabend der Presse den Inhalt einer anmaßenden an Danzig gerichteten Note zukommen lassen, die von der Polnischen Telegraphenagentur im Wortlaut veröffentlicht worden ist. Der Danziger Senat als Adressat hat von dieser Note bis jetzt noch nicht Kenntnis erhalten. An zuständiger Danziger Stelle wird die Frage erhoben, welche Bedeutung man diplomatischen Noten zumessen müsse, die den Stellen, an die sie gerichtet werden, durch die Presse bekannt werden. Es hat den Anschein, als wolle man an die Stelle der offiziellen Note den „Offenen Brief" treten lassen. Man wird sich in Warschau nicht wundern dürfen, wenn Danzig diese Methode ausgreift.

Der „Quarantäne-Stacheldraht"

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 12. Juni.

Nach langem Schweigen hat der rote Gewerkschaftspapst in Frankreich, Jouhaux, gestern in Limoges wieder eine Rede gehalten. Er protestierte zunächst gegen die „Miesmacherpropaganda", die behaupte, daß die roten Gewerkschaften der CGT. zwei Drittel ihres Bestandes verloren hätten und von fünf Millionen Mitgliedern auf kaum noch 1,4 Millionen zusammengeschrumpft seien. Dann gab er zu, daß die Volksfront in Frankreich tot und begraben sei, weil die Parteien nach ihrem Wahlsieg nicht hätten einig bleiben können. Der Geist der Volksfront aber, namentlich auf sozialem Gebiet, lebe weiter fort. Auffallenderweise zeigte sich Jouhaux relativ objektiv in seinen Kritiken gegenüber der Finanzpolitik der Regierung. Er betonte zwar, daß die Erfolge des Finanzministers Reynaud nur provisorisch seien, aber immerhin sei ihm eines gelungen, daß er nämlich etwa 25 Milliarden französisches Fluchtkapital aus dem Ausland wieder nach Frankreich zurückgebracht habe. Zum Schluß sprach sich Jouhaux natürlich begeistert für die Einkreisungspolitik aus und forderte die Verschärfung bis zum „Quarantäne-Stacheldraht" gegen die „Angreifer" verstärken.

Zum Mord in Kladno

Das bisherige Ermittlungsergebnis, das Verhalten der tschechischen Bevölkerung sowie die Maßnahmen der Protektoratsregierung ermöglichen es dem Reichsprotektor, zur Zeit von den nach dem 10. Juni in Aussicht genommenen weiteren Maßnahmen im Mordfall Kladno Abstand zu nehmen.

Jüdischer Terror in New York

New York, 12. Juni.

Der jüdische Gouverneur des Staats New York, Lehman, unterzeichnete ein von seinem Rassegenossen durchgepeitschtes Gesetz, das die letzten Spuren jeden Widerstandes gegen die jüdische Durchdringung und

Die TN. als Hilfspolizei

Ein Rahmengesetz über die Technische Nothilfe

Im Reichsgesetzblatt ist das Gesetz über die Technische Nothilfe erschienen. Es ist lediglich ein Rahmengesetz, das nur die grundsätzlichen Fragen regelt.

Die Technische Nothilfe ist in Deutschlands Schmachzeit entstanden. Als nach der Revolte von 1918 das öffentliche Leben zu einem Chaos zu werden drohte, war die Reichswehr die einzige Stelle, die die Ordnung aufrechtzuerhalten vermochte. Es ist seitdem bis zur Machtübernahme die Hauptaufgabe der Technischen Nothilfe gewesen, lebenswichtige Betriebe bei Streiks zu sichern. Daneben ergab sich von selbst die Aufgabe der Bekämpfung von Katastrophen. Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wurde die Frage der Beibehaltung der Technischen Nothilfe eingehend geprüft. Es war klar, daß Streiks im nationalsozialistischen Staate ein Unding sind. Daß jedoch Notstände in lebenswichtigen Betrieben auch durch andere Ereignisse, z. B. durch Unmeteerkatastrophen oder aber auch in Kriegszeit durch feindliche Einwirkung, entstehen können, kann nicht bestritten werden. In solchen Fällen hatte sich die Technische Nothilfe als ein einzigartiger Sicherheitsfaktor, wie ihn sonst kein anderes Land besitzt, bewährt. Es war also naheliegend, diese Vorsorge zum Schutze der Bevölkerung nicht fallen zu lassen, sondern sie nur den veränderten Verhältnissen entsprechend umzustellen und auszubauen. Sodann hatte es sich erwiesen, daß bei der Bekämpfung großer elementarer Katastrophen oftmals der Einsatz kleiner technisch geschulter und gut ausgerüsteter Trupps von entscheidender Bedeutung sein kann. Auch hierfür bot die Technische Nothilfe die besten Voraussetzungen. Es kam dazu, daß der nationalsozialistische Staat mit voller Energie das bis dahin sehr vernachlässigte Gebiet des zivilen Luftschutzes in Angriff genommen hatte. Da auch hierfür die Technische Nothilfe die feste Grundlage bot, war ihr bereits die Aufstellung und Ausbildung des Instandsetzungsdienstes als eines technischen Fachorgans des zivilen Luftschutzes übertragen worden. Durch einen Runderlaß im Jahre 1937 wurde die Technische Nothilfe als ständiges technisches Hilfsorgan der Polizei für wichtige öffentliche Hilfeleistungen technischer Art, also als technische Hilfeleistung bei Notständen in lebens- und staatswichtigen Einrichtungen, im Luftschutz und bei Katastrophen übertragen.

Auf dieser Grundlage konnte das Bestehen der Technischen Nothilfe zur Polizei ausgebaut werden. Die Technische Nothilfe wird, soweit möglich, in den Dienstgebäuden der staatlichen Polizei untergebracht. Bei allen Feiern, Aufmärschen, Kundgebungen ist sie als Hilfspolizeitruppe zu beteiligen. Die enge Verbundenheit der Polizei mit der Technischen Nothilfe tritt sinnfällig an den „Tagen der Deutschen Polizei" öffentlich in Erscheinung. Zur Anerkennung ihrer Pflichterfüllung erhielt die Technische Nothilfe eine Seitenwaffe, einen Führerdolch bzw. einen Hauer verliehen. Aber auch an Fürsorgemaßnahmen hat es nicht gefehlt. Es wurden ihr die Kuranstalten der deutschen Polizei eröffnet. Durch Anerkennung der Reichsversicherungsordnung ist ihr ein allgemeiner Versicherungsschutz gewährt worden.

Unter diese zielbewußte Entwicklung setzt nun das Gesetz über die Technische Nothilfe den Schlußstrich. In seinem § 1 ist kurz festgelegt, daß die Technische Nothilfe eine technische Hilfspolizei ist und als solche dem Reichsminister des Innern unterteilt. Dies ist das Kernstück des Gesetzes. Es ist der Zustand, der sich organisch entwickelt hat, ein für allemal festgelegt. Das Gesetz will weiterhin die Selbständigkeit und das Eigenleben der Technischen Nothilfe sichern. Zu diesem Zweck war es erforderlich, ihr die Rechtspersönlichkeit in Form einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zuzuerkennen. Dies ist in dem § 2 des Gesetzes ausgesprochen. Als wesentliche Vorschrift des Gesetzes möchte ich noch den § 5 herausstellen. Er ist der Ausdruck der engen Verbindung der Technischen Nothilfe mit der Partei. Zahlreiche Angehörige der Technischen Nothilfe gehören gleichzeitig der Partei und ihren Gliederungen an. Der Stellvertreter des Führers wird die Vorschriften erlassen, die erforderlich sind, um alle Reibungen, die sich aus dieser Doppelmitgliedschaft ergeben könnten, auszuschließen.

Das Land der Deutschen mit der Seele suchend...

Deutsche Dichter fahren durch heimgekehrtes Land / Von Gerhard Schumann

Der Schnellzug Berlin—Prag fährt durch sonnenüberglühtes Frühsommerland. Wenn man durch den Gang geht, fallen einem markante Köpfe auf mit besinnlichen oder beobachtenden oder feurigen Blicken. Und schon beginnt da ein Erkennen, dort ein Begrüßen, hier ein Vermuten: Deutsche Dichter sind unterwegs. Bald haben sich auch die ersten zusammengefunden, natürlich im Speisewagen. Und — das können auch nur deutsche Dichter — schon sitzen wir eng zusammengedrängt zu Sechsen auf vier Plätzen, obwohl es schon an und für sich heiß genug ist. Der Mitropa-Ober schüttelt sein weißes Haupt. So etwas ist ihm doch noch nicht vorgekommen.

Da ist der Schweizer mit der kleinen, graziösen Gestalt und dem ewig jungen, leidenschaftlichen Kämpfergesicht: Jakob Schaffner, da sitzt in der Mittagshitze schwer atmend und doch um den Mund ein frohes und gütiges Lächeln, der Thüringer Kurt Kluge, Schöpfer edler und reifer Romane. Da erklingt die kräftige Fanfarenstimme des immer angriffslustigen Kurt Eggers, da schweigt das herbe Gesicht des Memeldeutschen Paul Brock seine beredte Sprache von Kampf, Verfolgung und Opfer. Da spricht der fleischgewordene Kameradschaftsbegriff Herybert Menzel aus Tirschtiegel geheimnisvoll von seinem neuen Roman, der nun doch wieder ein Kapitel weiter gediehen sei. Doch bald springt das Gespräch vom Persönlichen ins Allgemeine: es geht um deutsches Schicksal, um den Standort deutscher Kunst, um die politische Lage Europas und der Welt. Rede niemand davon, daß diese heutigen Dichter in einem getrübten Wolkenkuckucksheim an der Größe dieser Gegenwart vorüberleben. Heiß und leidenschaftlich steigen Liebe, Sorge und Einsatzwillen für Volk und Reich aus den Gesprächen dieser Männer. Und sind das noch die oft beredeten Individualisten, die sich hier schweißgebadet auf den Bänken zusammendrängen, völlig verschieden an Alter, Temperament und Schicksal, aber einig in der Bereitschaft, durch Kunst und Leben ihrem Volk zu dienen? ... Eine gute Vorbedeutung für die deutsche Dichterfahrt mag dieses frohe Bild im mittäglich heißen Speisewagen sein: sie werden sich verstehen. Sie werden zusammenfinden.

*

Stolz ragt die Burg Schreckenstein über die Elbe. Aus allen Gauen sind nun deutsche Dichter hier zusammengekommen, um wiedergewonnenes deutsches Land kennenzulernen. Mit kampferprobten Kameraden des Sudetengaues, an ihrer Spitze Regierungspräsident Hans Krebs, sitzen wir im Rittersaal der Burg, die uns durch Ludwig Richters stilles Bild ans Herz gewachsen und durch Richard Wagners „Tannhäuser" vertraut ist.

Die Gedanken gehen zu Reichsminister Dr. Goebbels, der die deutschen Dichter zu dieser Fahrt eingeladen hat, und zu dem leider durch Krankheit an der Teilnahme verhinderten Präsidenten und Kameraden Hanns Johst. In fröhlichem Gespräch sitzen sie beim kühlen Trunk und frischen Imbiß: der frohlende Oldenburger August Hinrichs, der breite, formstarke Alemanne Hermann Burte, der scharfsinnige Schwabe Georg Schmückle, die so wesensverschiedenen Dramatiker Hans Rehberg und Friedrich Bethge, um nur einige Namen herauszugreifen. Und auch E. G. Kolbenheyer ist aus seinem Olymp bei München herabgestiegen und scheint sich recht wohl zu fühlen. Ein unausgesprochenes kameradschaftliches Vertrauen verbindet uns alle schon an diesem ersten gemeinsamen Abend, und diese frohe Heiterkeit ist um so tiefer und stärker, als sie strahlt auf dem Hintergrund der immer gegenwärtigen Erinnerung an die unendlichen Leiden und Opfer, die hier gelitten und gebracht werden mußten. Nun geht es schon auf Mitternacht. Wir sind zu den höchsten Zinnen der Burg hinaufgestiegen: eine warme Vollmondnacht hat ihr sanftes Silberleuchten über die Berge und die in der Tiefe hinströmende Elbe gegossen, die nun von der Quelle bis zur Mündung deutsch — nur deutsch ist. Unsagbar schön grüßt uns dieses Land in schweigender Majestät, das noch vor kaum mehr als einem halben Jahr unter tschechischer Knute seufzte. Dank steigt aus unseren Seelen auf. Dank an die Menschen, die hier in Treue unerschütterlich ausbielten, und Dank an den Führer, der Menschen und Land heimführte aus Herz der Mutter Deutschland.

*

Nach herrlicher Fahrt elbeaufwärts haben wir bei Leitmeritz das Mittelgebirge, die blau in die Ferne gestaffelten Berge Caspar David Friedrichs, hinter uns gelassen und sind von der fruchtbaren Weite des böhmischen Getreidelandes aufgenommen worden, dessen reiche Kornfelder silbergrau im leisen Sommerwind wogen. Und nur die da und dort wie Wunden der Erde aufragenden verlassenen tschechischen Beton-Bunker erinnern uns daran, wie nöthlich nahe dieses gesegnete Land vom barbarischen kriegerischen Auseinandersetzung war. Nun aber weitet sich unser Herz schier zum Zerspringen: Wir stehen auf der Prager Burg, die stolz über der goldenen Stadt mit ihren Kirchen und Brücken thront, der Burg des deutschen Kaisers Karl, der Böhmen zum Herzland des Reiches gemacht hat und der hier die erste deutsche Universität begründete. Vom Hradschin weht über diese Stadt, deren Gesicht deutsche Meister von der gewaltigen Größe eines Peter Parler und eines Dientzenhofer gestaltet haben, die deutsche Reichsflagge, und die Wacht am Burgtor halten deutsche Soldaten Wehrmacht von der Standart: Germania ...

Wir stehen und schauen schweigend, nachdem uns der sudetendeutsche Kamerad Franz Höller die deutschen Schönheiten Prags gezeigt. Wir wissen, daß noch manches Jahr vergehen wird, bis das Verhältnis der beiden Völker in diesem Raum ganz ausgewogen ist. Wir wissen aber auch, daß vor kurzem unser Führer dort oben am Fenster stand und seine Blicke über die heimgekehrte Stadt und das fruchtbare Land in weite Fernen zogen...

*

Sprachinsel Iglau. Kaum einem von uns barg dieser Begriff die ganze furchtbare und herrliche Wirklichkeit, die wir nun selbst erlebten. Jahrhunderte um Jahrhunderte schlugen an diese Insel aus deutscher Gläubigkeit, Treue und Arbeit die Wogen fremden, feindlichen Volkstums. Aber Blut und Sprache waren stärker als Haß und Verfolgung. Von den ersten Häusern wehen die Hakenkreuzfahnen. Am Rande der Straße grüßen uns Menschen mit erhobener Hand und mit Tränen in den Augen. Auf dem Marktplatz in Stecken haben sich die schönen, kräftigen Mädchen mit den klaren Gesichtern und den leuchtenden Trachten neben den stolzen jungen Burschen, die nun alle der SM. angehören, aufgestellt und ringsum die Männer und Frauen und Kinder, alte Mütterchen und ungebeugte Greise mit ihren von der Not und dem Kampf geformten Gesichtern. Und wie das Lied der Deutschen zum Gruß aufschwillt, ist kein Auge dieser harten Menschen ohne Tränen. Und auch wir schämen uns nicht, daß uns die Augen feucht werden, wenn wir in diese Gesichter schauen, wenn wir diese Hände ergreifen. Auf dem Marktplatz in Iglau stehen Tausende zu unserer Begrüßung. Alfred Ingemar Berndt, Richard Euringer und Wilhelm Pleyer sprechen Worte bewegten Dankes. Und auch jene Stunde wird keiner von uns vergessen, da am Mitternacht deutsche Volkslieder sich auf den hellen Stimmen junger Mädchen in den Sternenhimmel hoben.

*

Die deutsche Dichterfahrt endet wiederum in einer Kaiserstadt, der herrlichen Hauptstadt der Ostmark, Wien ist erfüllt vom frohen Geiste der Reichstheaterfestwoche. Die Dichter nehmen teil an der festlichen Kundgebung an die deutschen Theaterschaffenden, denen Reichsminister Dr. Goebbels die Ausrichtung für das kommende Arbeitsjahr gibt. Im Anschluß daran empfängt uns Dr. Goebbels im Burgtheater. Friedrich Bethge drückt ihm unseren herzlichen Dank für die Veranstaltung der ersten Dichterfahrt aus. Dr. Goebbels, der jeden Fahrtteilnehmer herzlich begrüßt, spricht zu uns davon, wie nun der deutsche Dichter noch inniger und tiefer als jemals in der Gemeinschaft geborgen, aus ihr seine tiefsten Kräfte ziehe, um diese wiederum für die Gemeinschaft fruchtbar zu machen.

Die Stunde des Abschieds war erfüllt von heiterer Wehmut und herzlichstem Dank. Dank vor allem an Alfred Ingemar Berndt und seine Mitarbeiter, die den Verlauf der Fahrt so völlig harmonisch gestalteten. Dank aber auch, wie es H. Ch. Kaergel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193906129/fragment/page=0002

vollständige Beherrschung des gesamten New Yorker Beamtenapparates und der Wirtschaft ausüben soll. Das Gesetz verbietet nämlich die Benachteiligung bei der Besetzung der staatlichen Beamtenstellen oder politischen Aemter. Das Verbot erstreckt sich außerdem auf alle Einrichtungen, die in irgendeiner Weise mit den staatlichen oder städtischen Behörden zu tun haben, also auf fast sämtliche Geschäfte, Theater, Kinos, Versammlungshallen, Fabriken, ja selbst Fabrstühle. Wenn irgend jemand glaubt, aus rassischen Gründen keine Anstellung erhalten zu haben oder nicht befördert worden zu sein, braucht er nur bei der eigens dazu eingesetzten jüdischen Kommission die Klage einzureichen. Lehman kommentiert dieses Gesetz dahin, daß es endgültig alle Unterschiede von Rasse, Farbe und Religion niederreiße.

Keine Rückkehr spanischer Kinder

Empörung in ganz Spanien

Burgos, 12. Juni.

Die ganze spanische Oeffentlichkeit ist über die Haltung der Vereinigten Staaten empört, die die Rückkehr der von den kommunistischen roten Horden verschleppten spanischen Kinder verweigerten. Während die spanischen Eltern sich vergebens um die Rückkehr ihrer Kinder bemühen, agitiert man in USA. dafür, daß die Kinder endgültig von Amerikanern adoptiert werden und somit jede Bindung zum Elternhaus verlieren. „Diario Vasco" schreibt dazu: Während Roosevelt seinen Botschafter nach Burgos sende, um dort amerikanische Interessen zu vertreten, scheint er ganz zu vergessen, daß auch Spanien Interessen in Amerika habe.

Rumänien und die Türkei

ep. **Bukarest**, 12. Juni.

Der Sonderberichterstatter des „Timpul" meldet aus Ankara, zwischen dem rumänischen Außenminister Gafencu, der augenblicklich in der türkischen Hauptstadt weilt, und dem türkischen Außenminister sei vereinbart worden, die beiderseitigen diplomatischen Vertretungen in den Rang von Botschaften zu erheben. Die rumänische Regierung habe bereits das Agreement für den bisherigen türkischen Gesandten Suphi Tanrver als ersten Botschafter in Bukarest erteilt.

Giftmordanschlag auf Nanking-Regierung

Die meisten Mitglieder der chinesischen Erneuerungsregierung in Nanking, ferner hohe japanische Offiziere und Diplomaten wurden von schweren Vergiftungserscheinungen befallen, nachdem sie bei einem Bankett des japanischen Generalkonsuls in Nanking auf das Wohl des japanischen Außenministers Schimiju getrunken hatten, der sich zur Zeit in Nanking aufhält. Ein Chinese wurde als verdächtiger Giftmischer verhaftet; umfangreiche weitere Untersuchungen sind eingeleitet. Die ersten Krankheitserscheinungen zeigten sich kurz nachdem die Gläser geleert worden waren. Der behandelnde japanische Arzt erklärte, daß alle Beteiligten bereits außer Gefahr seien.

Vom 14. bis 17. Juni wird unter der Leitung von Dr. Ley die Fahrt der Alten Garde der NSDAP. stattfinden. Sie beginnt in Bielefeld und führte die Alte Garde in diesem Jahr durch den Gau Westfalen-Nord.

*

Mit einer Arbeitstagung des NSKK.-Führerkorps im Rathaus zu Danzig fand der dreitägige Besuch der führenden Männer der deutschen Erzieherschaft in der alten Hansestadt am Donnerstag seinen Abschluß.

*

Im Cleam-Gallaß-Palais in Prag wurde am Sonntag von Reichsprotektor Freiherrn von Neurath die erste deutsche Kulturwache im Protektorat feierlich eröffnet. Der Feier, die eine neue Epoche deutscher Kultur auf Prags Boden einleitet, wohnten zahlreiche Ehrengäste bei.

*

Am Sonnabend explodierten in Jerusalem zwei Bomben bei den an der Hauptpost angebrachten Briefkästen. Durch die Explosionen wurden fünf Personen leichter verletzt. Sonntag früh unterschätzte der britische Bombenspezialist Clerk eine Bombe, die nicht zeitgerecht explodiert war. Sie explodierte während der Untersuchung und riß dem Sachverständigen den Kopf ab.

Ihr Kind wird nicht wund - nur fleißig Dialon-Puder anwenden
Streudose RM —.72, Beutel zum Nachfüllen RM —.49

Schmuggler bauen einen Tunnel

Eine tolle Affäre an der französisch-belgischen Grenze

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 12. Juni.

Einer außergewöhnlich dreisten Schmuggleraffäre sind die französischen Behörden auf die Spur gekommen. Vor einigen Monaten mietete sich die angebliche Sängerin Carmen Olivares im Schloß von Perumelz dicht an der belgischen Grenze ein. Mehr zur Gesellschaft als zur Bedienung brachte sie ein angebliches Ehepaar mit zum Schloß, nämlich einen gewissen Raymond Mantegne und eine gewisse Violette Piefproeck.

Das Trio führte ein sehr zurückgezogenes Leben, da die Schloßherrin angeblich der Ruhe bedürftig war. Trotzdem stellte die Sängerin, die mit ihren flammend schwarzen Augen und ihren dunklen Haaren durchaus den Typ der Spanierin darstellte, die besten Beziehungen zu den Einwohnern des benachbarten Dorfes her. Von Zeit zu Zeit wurden auch kürzere und längere Ausflüge im Automobil unternommen. Die Aufmerksamkeit der Polizei wurde aber bald auf die so allgemein beliebte Schloßherrin gelenkt, weil die Automobile allzuoft gewechselt wurden und weil einmal auch ein in Paris gestohlenes Automobil im Schloß von Perumelz wiedergefunden wurde. So wurde dann eine scharfe polizeiliche Ueberwachung des Schlosses angeordnet. Schon nach wenigen Tagen häuften sich die Verdachtsmomente gegen die Schloßinsassen so stark, daß man eine Haussuchung vornahm. Zur großen Ueberraschung der Polizei stellte sich heraus, daß die Schloßinsassen ihre angebliche Erholungszeit dazu benutzt hatten, um einen unterirdischen Tunnel vom Schloßkeller unter der Grenze hindurch bis nach Belgien anzulegen. Der Tunnel war nicht nur elektrisch beleuchtet und vollkommen ausbetoniert, sondern es war darin auch eine Schmalspurbahn angelegt worden. Auf diesem Wege hatten die Schloßinsassen dann riesige Mengen von Tabak, Spirpen, Photoapparaten und wahrscheinlich auch Rauschgiften nach Frankreich eingeschmuggelt. Sie scheinen sich aber auch der Spionage hingegeben zu haben, denn in den Kellerverliesen fand man auch zahlreiche Papiere über die Organisation der Luftschutzverteidigung in Frankreich und dergl. mehr. Natürlich wurden die drei Schloßinsassen sofort verhaftet.

Neues aus aller Welt

Schlußtagung der Akademien in München

Aus der Arbeit der Hochschulgemeinschaften

dnb. **München**, 12. Juni.

Den Abschluß der 1. Jahrestagung der wissenschaftlichen Akademien des NSD.-Dozentenbundes bildete am Sonnabend die Sitzung der Akademie- und Dozentenbund-Mitglieder im Haus der Deutschen Aerzte, Sie erhielt ihre besondere Note durch die Anwesenheit des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei Himmler. Prof. Lohr-Kiel kennzeichnete die Akademien als Verkörperung des Gedankens der Einheit aller Fachkameraden und schilderte die Arbeit der Kieler Akademie. Prof. Heyse-Göttingen unterstrich als grundsätzliche Aufgabe der Akademien die radikale weltanschauliche Auseinandersetzung mit den Grundfragen der Wissenschaft. Prof. Wetzel-Tübingen erklärte die Notwendigkeit der Gemeinschaftsarbeit aus der Tatsache, daß der einzelne nicht in der Lage ist, eine Frage von den verschiedensten Seiten aus zu lösen. Nach der Ansprache des Reichsführers SS zeigte Reichsdozentenführer Prof. Schultze die Formenunterschiede der einzelnen wissenschaftlichen Akademien und forderte den Aufbau von Arbeitsgemeinschaften an weiteren Hochschulen zur Vorbereitung der Entstehung neuer wissenschaftlicher Akademien.

Nordostdeutscher Rundflug beendet

dnb. **Berlin**, 12. Juni.

Der vom NSFK. veranstaltete Nordostdeutsche Rundflug, an dem am Sonnabend 55 Maschinen in Rangsdorf gestartet waren, wurde am Sonntag mit der zweiten Flugstrecke von Brandenburg über Cottbus-Neuhausen, Hirschberg, Schweidnitz nach Breslau beendet. Auf der Strecke waren wieder eine Reihe Sonderaufgaben zu lösen, die an die Flugzeugführer sowie an die Oster hohe Ansprüche stellten. In Breslau am Sonntag konnte die Pflichtzeit 47 Maschinen ein, die sämtlich die Bedingungen erfüllt hatten und dafür mit der bronzenen Plakette ausgezeichnet werden. Sieger des Wettbewerbs wurden Oblt. Lorch und Lt. Müncheberg vom Luftflottenkommando I, denen bei der Preisverteilung die Goldene Hermann-Göring-Plakette überreicht wurde. Den zweiten Platz und damit die Silberne Plakette holten sich NSFK.-Oberstruppführer Heuer und Oberstruppführer Reiter von der NSFK.-Standarte 33, während Lt. Mößner und Oblt. Hülse von der Luftwaffenkriegsschule den dritten Platz errangen.

Schweres Bootsunglück

Paris, 12. Juni.

An der Seine-Mündung unweit Rouen fanden am Sonntagabend bei einem Bootsunfall vier Mitglieder einer Familie den Tod in den Wellen. Ein Mann war mit seiner Frau und seinen vier Kindern auf einer Barke ausgefahren, um die Leuchtfeuer auf dem Schiff „Mimosa" anzuzünden. Als er auf das Schiff übergestiegen war, verlor die Frau das Gleichgewicht, stürzte ins Wasser und riß zwei Kinder mit sich. Der Mann, der den Unfall bemerkt hatte, stürzte sich in die Fluten, um Frau und Kinder zu retten. Nachdem er fünf Minuten schwimmend versucht hatte, die Verunglückten zu finden, verließen auch ihn die Kräfte und er ging unter und ertrank. Inzwischen war das Boot mit den zwei übrigen Kindern abgetrieben, doch konnten diese geborgen werden.

Zuchthaus für einen Volksverräter

Erste Verhandlung des Volksgerichtshofes in Wien

dnb. **Wien**, 12. Juni.

Freitag fand die erste Verhandlung des Volksgerichtshofes in der Ostmark statt. Es hatte sich der 29jährige Heinz Kampf aus Essen wegen Verbrechens des Volksverrates durch Lügenhetze zu verantworten. Der Angeklagte kam im Jahre 1924 mit katholischen Kreisen in Verbindung. Später fand er im Alexianer-Kloster in Köln Unterkunft. Er selbst bezeichnet die dort herrschenden Zustände als „sittlich chaotisch". Im Jahre 1934 entschloß er sich nach Verbüßung einer Strafe auf Grund des § 175 „alle Brücken hinter sich abzubrechen" und ins Ausland zu gehen. Er begab sich zunächst nach Holland, wohin er Empfehlungen an einen katholischen Geistlichen erhalten hatte. Mit dem Antreten des Kampf in Holland begann eine ganze Serie volksverräterischer Verbrechen, die der Angeklagte in nahezu allen Grenzländern des Deutschen Reiches ausgeführt hat. Im Sommer 1937 taucht er in Salzburg auf, wo er als „Augen- und Ohrenzeuge" für Greuelberichte auftritt. Die Schuld des Kampf wurde durch mehrere Zeugen voll erwiesen. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Von der Untersuchungshaft wurden sechs Monate auf die Strafe angerechnet.

Verkohlte Leiche im Hotelbett

In einem Herforder Hotel wurde morgens Feuer bemerkt. Die Feuerwehr stellte fest, daß ein Hotelzimmer ausgebrannt war. In dem Zimmer wurde ein Hotelgast als vollkommen verkohlte Leiche aufgefunden. Wahrscheinlich hatte der Gast im Bett geraucht und war darüber eingeschlafen.

„Der vollkommene Verbrecher"

Kriminalbuch-Verfasser selbst Schwerverbrecher

Der Steckbrief gegen den 23jährigen Studenten Robert Burgunder aus New York wegen Ermordung zweier Automobilverkäufer erregt in USA. besonderes Aufsehen, weil der gesuchte Mörder im vorigen Jahre die Oeffentlichkeit als preisgekrönter Schriftsteller beschäftigt hat. Burgunder erhielt als Student an der Hochschule in Arizona einen Preis für ein kriminalpsychologisches Werk „Der vollkommene Verbrecher". Jetzt stellt sich heraus, daß der Verfasser — er ist Sohn eines vielbeschäftigten Strafrechtsverteidigers — sein Buch mit „fachmännischer" Kenntnis und Erfahrung geschrieben hat. Er wurde schon einmal wegen verschiedener Konflikte mit dem Strafgesetz von der Hochschule verwiesen, aber Dank des Einflusses seines Vaters wieder aufgenommen, nachdem er Besserung gelobt hatte. Vor einigen Monaten starb der Vater, und der Sohn verließ darauf die Universität. Er ließ sich dann von zwei Automobilverkäufern Luxuswagen vorführen. Von den Probefahrten kehrten die Verkäufer nicht zurück. Burgunder hat beide ermordet. Als die Verbrechen entdeckt wurden, hatte der flüchtige Mörder schon fünf Tage Vorsprung vor der verfolgenden Polizei. In seinem Handbuch des Verbrechertums hofft die Polizei Fingerzeige zu finden, die die Ergreifung des Verfassers erleichtern.

Das Land der Hundertjährigen

ndz. **Sofia**, 12. Juni.

Die jüngste Bevölkerungsstatistik hat neue Unterlagen für die Behauptung geliefert, daß Bulgarien das Land mit der langlebigsten Bevölkerung ist. Auf eine Million Einwohner kommen in Bulgarien nicht weniger als 426 Menschen im Alter von hundert Jahren und darüber. Die Bulgaren führen die lange Lebensdauer ihrer Bauernbevölkerung auf die gesunde vitaminreiche Ernährung zurück. In wenigen Ländern werden so viele Früchte gegessen, wie hier. Jetzt, im Juni bilden Erdbeeren geradezu die Hauptnahrungsmittel auf dem Lande. Dann folgen andere Früchte, und im Herbst werden monatelang Weintrauben in großen Massen verspeist. Als weiteren Grund ihrer Langlebigkeit betrachten die Bulgaren die große Verbreitung des Genusses von Joghurt, der bei ihnen meist aus Schafmilch bereitet wird. — An zweiter Stelle folgt auf Bulgarien in der Langlebigkeit Kolumbien mit 311 Hundertjährigen, auf eine Million Einwohner, und dann Brasilien mit 140 auf die Million. In Europa steht an zweiter Stelle hinter Bulgarien Schweden, das 65 Hundertjährige je Einwohner-Million zählt. Darauf folgen Deutschland und die Schweiz mit je einem Hundertjährigen auf die Million. In weitem Abstand kommen dann erst die übrigen Länder.

1200 Zucht-Hasen im Netz gefangen

Eine ganz eigenartige Hasenjagd wurde kürzlich auf einem großen Gut im westlichen Polen veranstaltet. Es war beinahe die Wiederauffrischung der alten Jagdmethode, bei der das Wild „ins Garn" getrieben wurde. Es kam nämlich darauf an, recht viele Hasen lebend zu fangen, die gewissermaßen als „Zucht-Hasen" zur Blutauffrischung von ausländischen Hasenbeständen gebraucht werden. Große Netze wurden ausgespannt, in die dann durch Treiber und Hunde die Hasen gejagt wurden. Ueber 1200 Hasen wurden als „Strecke" erzielt. Die größte Schwierigkeit bot das Herausnehmen der zappelnden, beißenden und kratzenden Tiere aus dem Netz. Die damit Beschäftigten mußten Gesichtsschutz und derbe Handschuhe anlegen. Die gefangenen Hasen wurden tierärztlich untersucht und die Tauglichen nach Deutschland, Frankreich und Holland verfrachtet.

Hauptschriftleitung: Konrad Pohl (verreist), i. V. Friedrich-Karl Scharfenberg; verantwortlich für Politik: Eugen Hartmann (verreist), i. V. Dr. Karl Gebhardt; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britzing; für Kommunalpolitik: Dr. Werner Großmann; für Wirtschaft: Dr. Karl Gebhardt; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitische Nachrichten: Werner Stück (zur Zeit im Ehrendienst), i. V. für Sport: Carl Jungbauer, für unpolitische Nachrichten: Dr. Karl Gebhardt; für die unterhaltende Seite und Schriftleitung: Rudolf Mischke (im Urlaub), i. V. Walter Britzing; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedebaulen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich (in Urlaub), i. V. Gottfried Mücke. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Breh, Berlin W 35, Wittenbergplatz 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spreitze, Halle. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 5/1939: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Natürlich morgens
Chlorodont
erst recht aber abends

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 12 Seiten

---

ausdrückte, von jedem an jeden für die offene Kameradschaft, die uns während dieser Tage zusammenschloß und auch in Zukunft zusammenschließen wird.

Saßen wir anfangs im Zug zu sechs auf vier Plätzen, so hat nun mancher neugewonnene Kamerad und Freund seinen Platz in unserem Herzen gewonnen, und herrliche deutsche Gaue und Menschen sind uns vertraut und lebendig geworden. Wir haben mit der Seele gesucht. Wir haben gefunden.

Dr. Goebbels ehrt Richard Strauß

Schaffung eines Nationalen Kompositionspreises

Reichsminister Dr. Goebbels hatte aus Anlaß des 75. Geburtstages von Richard Strauß am Sonntag einen Freundeskreis des Meisters in Wien zu einem Frühstück im Hotel Imperial geladen, an dem neben dem Jubilar selbst und seiner Gattin u. a. Reichskommissar Gauleiter Bürckel, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, Bürgermeister Dr.-Ing. Neubacher, Generalmusikdirektor Drewes und Ministerialdirigent Dr. Schlüsser teilnahmen. Ferner waren die Generalintendanten der bedeutendsten deutschen Opernhäuser und eine Reihe namhafter Opernsänger und -sängerinnen anwesend, um dem großen deutschen Tondichter ihren Dank und ihre Verehrung zu bekunden.

In einer kurzen Ansprache übermittelte Dr. Goebbels im Namen des Führers und des ganzen deutschen Volkes an Richard Strauß die herzlichsten Glückwünsche. „Sie haben sich", so wandte er sich an den greisen Jubilar, „durch Ihre Sinfonien, Ihre Opern und insbesondere durch Ihre Lieder einen festen Platz in der deutschen und in der Weltmusikgeschichte erobert. Sie haben durch Ihre hohe Kunst Millionen Menschen in der ganzen Welt in Millionen Stunden höchste Freuden künstlerischen Genusses bereitet. Dafür möchte ich Ihnen, im Namen dieser Millionen Menschen, im Namen der ganzen musikliebenden Welt, die sich mit uns im Geiste hier versammelt hat, Dank sagen. In einem arbeitsreichen und kämpferischen Leben haben Sie der deutschen Musik ihre Weltgeltung erhalten helfen und sie auch manchesmal einer feindlichen Welt gegenüber verteidigt. Wie alle großen Männer und wie alle Genies sind auch Sie zu Beginn Ihres Wirkens von Ihrer Mitwelt nicht verstanden worden. Sie haben sich aber niemals und durch nichts beirren lassen und sind immer Ihren Weg gegangen. So stehen Sie heute als erster Repräsentant unserer deutschen Musik, als künstlerisches Vorbild für die nachfolgende musikalische Jugend und als bejubelter schöpferischer Musiker für alle musikliebenden Menschen vor uns. Sie haben in Ihrem langen Leben von seiten des Staates schon alle Ehren empfangen, die einem Menschen überhaupt nur zuteil werden können. Ich habe deshalb geglaubt, Ihr Wirken und Ihre Persönlichkeit heute dadurch am besten zu ehren, daß ich einen nationalen Kompositionspreis begründe, der jährlich in Höhe von 15 000 Reichsmark an junge kompositorische Talente zur Verteilung gelangen soll. Der gesamten musikliebenden Welt aber möge es noch viele Jahre hindurch vergönnt sein, an der umfassenden schöpferischen Tätigkeit des gefeierten Meisters teilzuhaben, von der wir hier in Wien gerade jetzt so beglückende Proben entgegennehmen durften."

In bewegten Worten dankte Richard Strauß für alle Glückwünsche. Heute brauche einem, so führte er aus, um die Zukunft der deutschen Musik nicht mehr bange zu sein. Nur den einen Wunsch habe er noch, daß die deutsche Kunst immerdar unter dem sicheren und starken Schutz des nationalsozialistischen Reiches stehen möge. Alle Anwesenden brachten dem Jubilar ihre Glückwünsche durch stürmische Ovationen zum Ausdruck.

Weimar-Festspiele der deutschen Jugend 1939

Mit einer festlichen Kundgebung in der Weimarhalle wurden die Weimar-Festspiele der deutschen Jugend 1939 eröffnet. Zu der ersten der vier diesjährigen Festspielreihen sind wiederum etwa 1000 deutsche Jungen und Mädel aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches nach Weimar gekommen, um hier das einzigartige Erlebnis klassischer Kultur in sich aufzunehmen. Den diesjährigen Festspielen kommt besondere Bedeutung zu. Es sind jetzt dreißig Jahre her, seit sich zum erstenmal die Schulgruppen des deutschen Schiller-Bundes in Weimar zu den Festspielen zusammenfanden. Staatsrat Dr. Ziegler, der Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters, der im Auftrage des Reichsjugendführers die Festspiele eröffnete, würdigte dieses Jubiläum einer völkischen Kulturtat mit beredten Worten. Nachdem er die Grüße des Reichsjugendführers übermittelt hatte, der zum Abschluß der Festspiele in Weimar selbst sprechen wird, gedachte Dr. Ziegler der Männer, die dieses Werk mit Idealismus und höchster Einsatzbereitschaft durch die Jahrzehnte getragen haben, bis schließlich vor zwei Jahren die deutsche Jugend selbst zum verantwortlichen Mitträger herangereift war. Sein besonderer Gruß galt dem Schöpfer des Werkes, Prof. h. c. Adolf Bartels. 25 Jahre hat sodann Prof. Eduard Scheidemantel den deutschen Schiller-Bund mit Hingabe und Weitblick geführt. Auch weiterer Helfer am Werk gedachte man in dieser festlichen Stunde, so des Vaters des Reichsjugendführers, des jetzigen Wiesbadener Generalintendanten v. Schirach, der als Weimarischer Hoftheaterintendant die ersten Festspiele durchführte und weiter bis zum Weltkrieg betreute. — Mit einer prachvollen Egmont-Aufführung begannen dann die Festspiele, die ferner Shakespeares „Was Ihr wollt", Wagners „Meistersinger" und Schillers „Wilhelm Tell" bringen.

Deutsche „Walküre"-Aufführung begeistert Holland. Die durch die Amsterdamer Wagner-Vereinigung veranstaltete Aufführung von Wagners „Walküre" unter genialischer und musikalischer Leitung von Professor Hertig Tietjen und unter Mitwirkung der hervorragendsten Bayreuther Kräfte gestaltete sich zum Höhepunkt der Musiksaison in Amsterdam bzw. in Holland und zu einem glänzenden Ausdruck deutschen Kulturwollens. Die gesamte holländische Presse spendet den deutschen Künstlern höchstes Lob. Der „Telegraaf" schreibt, diese Vorstellung sei geradezu ideal gewesen.

Opern-Uraufführung in Dortmund. Der lösliche Einsatz der Dortmunder Oper für das Opernschaffen der Gegenwart verhalf der Erstlingsoper Ernst Schiffmanns mit dem Titel „Wera" zu einem schönen Erfolg. Die vom Komponisten selbst gestaltete Handlung von einem heldischen Mädchen, das im abenteuerlichen Leben der Steppenheimat die Konflikte ihrer Liebe, sich selbst opfernd, mit dem Tode löst, bietet Schiffmanns vornehmlich lyrischer Begabung gut ausmusizierte Stationen besinnlicher Zustandsschilderung, während die dramatischen Episoden oft noch ungrenzt bleiben und im Ansatz verharren. Im Bereich der Seelenschilderung gelingt dem Musiker viel Gültiges, und es ist das Beste dieses Werkes, das von Dr. Paulisz lebendig zur Tiefe strebender Partiturbetreuung wie auch durch Dr. Andreas' klar formulierende Spielführung in gleicher Weise sinnvoll zur Darstellung gebracht wurde. Renate Spechts erlebnisvolle Verkörperung der Wera diente ebenso der tüchtigen Wiedergabe dieses recht beachtlichen Beitrags zur Frage der neuen Oper. Der Komponist wurde oft gerufen. Ernst Suter.

Ein zweites Mozart-Denkmal für Salzburg. Prof. F. Klimsch hat ein Mozart-Denkmal entworfen, das voraussichtlich im Kurgarten in Salzburg aufgestellt werden wird. Das erste überlebensgroße Mozartdenkmal von Schwanthaler steht bald 100 Jahre auf dem Mozart-Platz.

Ausbau der Erfurter Luther-Stätten. In Erfurt wurde ein Luther-Verein gegründet, der sich zur Aufgabe gestellt hat, das Andenken an Luther zu pflegen und die würdige Gestaltung Luthergedenkstätten herbeizuführen. Daß die Erfurter Erinnerungsstätten bisher nicht genügend gewürdigt wurden, war zum Teil in dem wenig rühmlichen und unhistorischen Erhaltungszustand des Augustiner-Klosters und seiner Kirche begründet. Ein Teil der Anlage ist bereits erneuert worden. Ein zweiter Bauabschnitt soll bis 1942, dem Jahre der 1200-Jahrfeier der Stadt Erfurt, beendet werden.

Preis für einen Magdeburger Roman. Bei einer Zusammenkunft der Magdeburger Schriftsteller sprach der Landesobmann der Reichsschrifttumskammer, Paul Grabau, über die Förderung des heimischen Schrifttums. Noch immer fehle ein Werk, das nicht die Zerstörung, sondern den Aufbau und die Entwicklung Magdeburgs dichterisch gestalte. Oberbürgermeister Dr. Markmann habe einen Preis ausgesetzt für einen Roman, der Magdeburgs Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart einmal in aufbauendem Sinne zeigt.

Wer das erste Knopfloch verfehlt, kommt mit dem Zuknöpfen nicht zu Rande. Goethe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193906129/fragment/page=0003

Werden und Wirken des Roten Kreuzes

Banner der Liebe über Grauen und Not

VON WILHELM NOWACK

(1. Fortsetzung)

Als der Abend hereinbricht, ist schon viel wertvolle Arbeit geleistet. Da kommt auch endlich der Wagen zurück, den der Herr in Weiß in den Morgenstunden nach Brescl geschickt hat, um dort auf seine Kosten Tabak und Zigarren, Zitronen und Tee, Wäsche, Hemden und Leinen einzukaufen — alles Dinge, die in Castiglione nicht mehr aufzutreiben sind.

Auf der linken Seite des Kirchenschiffes liegen ungefähr hundert französische Soldaten und Unteroffiziere in ihre Decken gehüllt. Sie sind alle verbunden, auch die Verteilung der Suppen hat bereits stattgefunden, und so liegen sie nun ruhig, beinahe zufrieden da.

Der Herr in Weiß geht durch ihre Reihen und verteilt Zigarren, Tabak und Früchte, gibt jedem das, was ihm am besten zu bekommen scheint. Alle Köpfe wenden sich nach rechts, wenn er nach rechts geht, nach links, wenn er sich nach links wendet.

„Man sieht, daß er ein Pariser ist", sagen die einen.

„Ah Unsinn", sagen die anderen, „er stammt sicher aus dem Süden."

„Nicht wahr, mein Herr. Sie sind von Bordeaux?" wagt schließlich einer der Verwundeten zu fragen.

„Ich kann leider keinem von Ihnen den Gefallen tun, aus seiner Heimat zu sein. Ich bin nämlich Schweizer. Und wenn ihr später wieder gesund in der Heimat seid, so schreibt einmal an Henri Dunant, in Genf. Das genügt. Man kennt mich dort gut, es kommt schon an..."

Am nächsten Nachmittag kommt es vor der Kirche zu einem erregten Auftritt. Verwundert richten sich die Verwundeten auf ihren Lagern in die Höhe. Der Herr in Weiß spricht — nein, schreit auf zwei hagere Fremde, anscheinend Engländer, ein. Niemand hätte geglaubt, daß dieser gütige Herr so böse sein könnte!

„Oh no, Sir", sagt einer der Engländer. „Verwundete pflegen — das ist nicht unser Geschäft. „Wir machen nur einen Trip über die Schlachtfelder —."

Dunant läßt ihn nicht weiterreden. Mit einer entschiedenen Handbewegung schneidet er ihm das Wort ab. Seine Augen sprühen Zorn, sein vornehmgütiges Gesicht ist rot vor Erregung.

„Also Sie wollen nicht helfen? Sie, die Landsleute der Miß Nightingale, deren Namen die ganze Welt mit höchster Bewunderung nennt. Sie wollen nicht helfen? 40 000 Tote und Verwundete hat die Schlacht von Solferino gefordert, und da wollen Sie nicht helfen? Sehen Sie" — und Dunant macht eine Geste zu den Frauen, die bei den Verwundeten ihre Pflegerinnentätigkeit ausüben —, „diese einfachen Frauen aus dem Volke arbeiten hier seit vierundzwanzig Stunden ohne Unterbrechung. Ich brauche Ablösung für sie. Sie, meine Herren, sind gesund und kräftig, Sie werden die Ablösung sein. Vorhin hat ich Sie um diese Hilfe; Sie haben sie abgelehnt. Jetzt bestimme ich Sie dazu."

Die Engländer sind sprachlos. Sie wollen noch fragen, doch im nächsten Augenblick hat Dunant ihnen bereits ein paar Schürzen überreicht. „Bitte, Gentlemen, und dann an die Arbeit!"

Und wirklich — die Engländer helfen!

Die Lady mit der Laterne

Alle Reisenden und Neugierigen, alle Schlachtenbummler, die zu Ende Juni des Jahres 1859 nach der Schlacht von Solferino in Castiglione auftauchen, werden von Dunant für seine Hilfsmannschaft geworben. Ein alter Seekapitän wird gekapert, zwei weitere Engländer sind sofort zur Hilfeleistung bereit, ein Journalist aus Paris unterstützt einen deutschen Arzt, ein italienischer Abbé kommt herbei, und ein Geschäftsmann aus Neuenburg schreibt für die Verwundeten unermüdlich Briefe an ihre Angehörigen.

Vier Tage lang ist diese merkwürdige Kolonne freiwilliger Helfer, Männer und Frauen aus allen Schichten und den verschiedensten Nationen, um die Verwundeten bemüht. Dann ist das Notwendigste geschafft, die Versorgung der Verwundeten ist allmählich in geordnete Bahnen gelenkt, und schon sind die meisten von ihnen weiter ins Hinterland abtransportiert.

So, wie der Zufall die Helfer zusammengetragen hat, so rasch zerstreuen sie sich jetzt auch wieder nach allen Richtungen.

Doch ein Gedanke ist in diesen Tagen nachgeworden, der den Schweizer Bürger Dunant nicht mehr verläßt. Bei einbrechender Nacht fährt Dunant nach Borghetto, wo er bereits am nächsten Morgen seine wichtige Unterredung mit General MacMahon hat...

*

Unsere Gedanken schweifen einige Jahre zurück: Aus der Krim, wo Engländer, Franzosen und Türken gemeinsam in den Jahren 1854 bis 1856 den Griff Rußlands nach den Dardanellen zurückwiesen, waren fast unmittelbar nach den ersten Siegesnachrichten erschütternde Berichte über die Lazarettverhältnisse und den Gesundheitszustand des englischen Heeres in London eingetroffen.

„England", so schrieb Russel, der Kriegsberichterstatter der „Times", in einem seiner Berichte, „schickt Truppen über Truppen nach dem Schwarzen Meer, und doch wird sein Heer immer kleiner. Von 100 Mann sterben durchschnittlich 60, viele, fast ohne zum Kampfe zu kommen. In Massen gehen die Söhne Englands zugrunde, nicht im feindlichen Feuer, nicht im offenen Kampf — sondern in den Spitälern und Lazaretten an Krankheiten, im Elend, an Entbehrungen, und Mangel an genügender Pflege. Unter 100 Lazarettkranken waren nur elf Verwundete, und dennoch starben 46 von ihnen. Von 88 000 Mann, die im Laufe der Zeit nach der Krim gesandt worden sind, ohne daß die englische Armee je höher als auf 34 500 Mann zu bringen war, starben 16 000 oder jeder fünfte Mann..."

In England löst dieser Bericht einen Schrei des Entsetzens, der Entrüstung und des Mitleids aus. Man verlangt vom Kriegsminister, Sir Sidney Herbert, Rechenschaft und Abhilfe.

Und Sir Sidney handelt. Bereits ein paar Tage später überrascht er die Oeffentlichkeit mit einer sensationellen Nachricht: „Mit der Bildung einer Schar von freiwilligen Pflegerinnen wird Miß Florence Nightingale beauftragt, die sich schon in wenigen Tagen nach dem östlichen Kriegsschauplatz begeben wird".

Das Sensationelle an der Meldung ist, daß der Kriegsminister die Aufgabe der Verwundetenpflege einer Frau überträgt. Noch dazu einer Frau, die in der Oeffentlichkeit völlig unbekannt ist.

Die Reporter der Zeitungen Englands rasen los, um ihren Lesern ein deutlicheres Bild von dieser Frau geben zu können. Und sie ermitteln:

Miß Florence Nightingale ist die älteste Tochter eines sehr vermögenden Landadeligen; sie ist jetzt 35 Jahre alt. Sie ist nicht eigentlich schön, aber sie ist eine ebenso reizvolle wie bewegliche Erscheinung. Sie ist von ziemlich großer Gestalt, von heller Gesichtsfarbe und schlanker Figur, das schlicht getragene Haar ist braun. Ihr Gesichtsausdruck ist in hohem Maße einnehmend, ihre blauen Augen sind außerordentlich sprechend, ihr Mund ist klein und wohlgebildet.

Es ist das übliche Zeitungsgewäsch jener Tage. Nur einer bringt wirklich ein Interview zustande. Er geht den Dingen auf den Grund, er fragt Miß Nightingale: „Weshalb hat Sir Sidney gerade Sie ausgewählt?"

„Weil er mich kennt und weiß, daß ich in der Krankenpflege ausgebildet bin."

„Und wo wurden Sie ausgebildet?"

„Schon in jungen Jahren in dem Diakonissenhaus der Pfarrei Kaiserwerth in Speyer in Deutschland. In England", fügt Miß Nightingale bissig hinzu, „gilt es ja noch für „shocking", wenn man in diesem Berufe der Menschlichkeit tätig ist. Dafür sind noch immer die verworfensten und ungebildetsten Frauen gerade gut genug!" — —

Und mit dieser Behauptung hat Miß Nightingale für die damalige Zeit wahrlich nicht zu unrecht! — —

Eine Woche später fährt Miß Nightingale mit vierundzwanzig ausgeluchten Pflegerinnen nach Konstantinopel ab, wo sie Anfang November 1854 eintrifft.

Das Hauptlazarett der Engländer liegt in Scutari, gegenüber von Konstantinopel auf dem asiatischen Ufer. Ein Sprühregen fällt, und es ist schon spät am Abend, als Miß Nightingale mit ihren Helferinnen nach dem hochgelegenen Lazarett hinauffährt.

Die Räume, die man für die hilfsbereiten Frauen hergerichtet hat, sind alles andere als sauber. Pfeifend und raschelnd verschwindet eine Schar Ratten bei ihrem Eintritt.

Miß Nightingale brennt darauf, die Verwundeten und das Lazarett zu sehen. Kaum sind die Reisekleider abgelegt, als sie auch schon mit zweien ihrer Helferinnen zu einem Rundgang aufbricht.

Aber sie kommt an diesem Abend nicht mehr weit. Schon von den ersten Verwundeten wird sie festgehalten. Ihre Verbände müssen unbedingt erneuert werden.

„Wo ist das Verbandzeug?" fragt Miß Florence den invaliden Lazarettgehilfen, der, nicht weniger erstaunt als die Verwundeten, hinter den drei Frauen auf seinem Holzbein einherstelzt.

„Das ist drüben in dem großen Schrank verschlossen", brummt er verdrießlich.

„Dann schließen Sie auf!"

„Ich habe keinen Schlüssel; und außerdem ist es verboten."

„Verboten? Das ist gut! Werden wir sehen!" erklärt Miß Nightingale resolut. „Los, holen Sie einen Hammer — aber schnell!"

Als der Hammer zur Stelle ist, nimmt sie ihn und sprengt eigenhändig mit einigen energischen Schlägen den Medizinschrank. Die Hilfsbereitschaft kann beginnen.

Doch erst am nächsten Morgen überblickt sie das ganze Elend dieses sogenannten Lazaretts.

Das Spital ist eine einzige Kloake. In der Zisterne auf dem Hofe, aus der das Wasser für die Kranken geschöpft wird, entdeckt sie die Leiche eines Hundes, der vor acht Tagen darin ertrunken ist. In den Räumen haben höchstens 1200 Mann Platz, doch fast die doppelte Anzahl hat man darin zusammengepfercht. Betten gibt es nicht, und das Stroh ist halb verfault. Ueberall laufen Ratten herum. Alles starrt von Schmutz. Das Ganze bietet den Anblick eines neuen Inferno.

Allmählich gelingt es den Frauen, die Räume und die Menschen zu reinigen, eine anständige Küche einzurichten und eine geordnete Pflege in Gang zu bringen.

Die Aerzte sind überlastet. Jedesmal, wenn ein neuer Transport Verwundeter eintrifft, werden die hoffnungslos erscheinenden Fälle sofort abgesondert und einfach ihrem Schicksal überlassen. Weg mit ihnen, es wäre doch nur Zeitvergeudung!

Eines Tages werden wieder fünf Verwundete abseits gelegt. Miß Nightingale fragt den Arzt: „Wollen Sie diese mir überlassen?"

„Meinetwegen", sagt der rauh.

Miß Nightingale nimmt sich der fünf an. Sie werden gewaschen, gepflegt und erhalten Kräftigungsmittel.

Zwei Tage später kann der erstaunte Arzt die fünf gebessert übernehmen und — da sein eigener Ehrgeiz jetzt erwacht ist, bringt er sie alle durch.

Das ist eines der vielen anfeuernden Beispiele, die Miß Nightingale den bisher nur maschinenmäßig arbeitenden Aerzten und Pflegern gibt.

Sie gilt als unbequem, sie hat „Haare auf den Zähnen". Im Interesse der Verwundeten läßt sie sich nichts verdrießen. Sie sagt ihre Meinung, meist mit bissigem Witz. Und im übrigen läßt sie ihre Leistungen für sich sprechen.

Die aber machen ihren Namen im Fluge bei allen Soldaten bekannt, denen sie wie ein Engel in der Not erscheint. Die Soldaten sehen, wie sie unermüdlich tätig ist, wie sie nachts, wenn die anderen Pflegerinnen schon schlafen, noch einmal, eine Laterne in der Hand, durch die langen, dunklen Hallen geht, hier noch eine Erfrischung verabreicht, dort einem Verzweifelten Trost zuspricht oder einem Sterbenden in seiner letzten Stunde Beistand leistet. „Die Lady mit der Laterne", nennen die Soldaten sie deshalb. Und mit diesem Namen wird sie in England, wird sie in der ganzen Welt bekannt, geradezu ein Sinnbild fürsorglicher Frauenhilfe.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater Halle
Heute, Montag, 20 bis gegen 22¼
Was Ihr wollt
Lustspiel von William Shakespeare
Burghof Giebichenstein
Mozart-Abend verlegt auf Freitag
Gekaufte Karten behalten ihre Gültigkeit.
Dienstag 20 bis gegen 22 Uhr
Himmelblaue Träume
Revue-Operette von Robert Stolz

Rala
Morgen letzter Tag!
La Jana - Karin Hardt
Attilla Hörbiger, H. Moser
Christl Mardayn u. a.
in dem Spitzenfilm der Märk. Film-Ges.
Menschen vom Varieté
Ein Film der Artistik
Laune — Tempo — Sensationen
Ein Fest fürs Auge!
Für Jugendliche nicht zugelassen
Werktags: 3.45 6.00 8.30 Uhr

Orpheum
Steinweg 12
Der Andrang wird täglich größer! Wir müssen den Millionenfilm
„Der Tiger von Eschnapur"
bis **Donnerstag verlängern**
Anfang 18.00 und 20.30 Uhr

Insel Poel
Kinder-Ferienheim
Liebevolle Betreuung. — Gute Verpflegung. — Prospekte. **Franz Krüger,** Solistedt, Südharz, Thüringer Hof.

Verchromen
Chrom-Becker Gr. Märkerstraße 6.

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE
Am Riebeckplatz
2 Stunden lachende Freude!
Ein Kabinettstück des Humors!
Verliebtes Abenteuer
Eine lustige, an komischen Ueberraschungen reiche
Liebes- und Kriminal-Komödie
mit
Olga Tschechowa
Paul Klinger
Gg. Alexander, Erika v. Thellmann
Man erlebt Flitterwochen, die gestört werden und Störungen, die zu Flitterwochen führen!
Jugendl. über 14 J. zugelassen!

Gr. Ulrichstr. 51
Ein wundervoller — Ein herrlicher Film!
Mittwoch letzter Tag!
Annabella
die betörend schöne Frau in dem großen Abenteurer-Film:
Heute abend Hotel Ritz
Ein Liebes- und Herzensabenteuer zweier Menschen.
Ein verwegenes Spiel in
Paris-London
und unter dem Sternenhimmel von
Monte Carlo
Nicht für Jugendliche!

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE
Schauburg
Ab morgen Dienstag!
Ein schöner, vertiefter und erregender Film, wie ihn das Leben selbst hätte schreiben können!

Ein Mädchen geht an Land
Ein Ufa-Film nach dem gleichnamigen Roman von Eva Leidmann, mit
Elisabeth Flickenschild
M. Paudler, Roma Bahn
Carl Kuhlmann, C. Günther
Herbert A. E. Böhme.
Dieser Ufa-Film, der ein seltsames Frauenschicksal erzählt, wird in der Schilderung seiner Heldin im Zusammenstoß mit einem Heiratsschwindler zum spannenden, kriminell überschatteten Erlebnis. Hier ist einmal warnend aufgezeigt, mit welcher naiven Brutalität, mit welcher erschreckenden Leichtigkeit jene gemeinen Seelenfänger die einsamen Mädchen an sich fesseln. Liebe versprechen und Geld erpressen . . .
Großes Vorprogramm!
Jugendl. nicht zugelassen!
Heute letzter Tag:
Der Schritt vom Wege

50 Detektei Auskunftei **Beyrich & Greve,** Halle-S, Ludwig-Wucherer-Str. 31, Tel. 22144 Geheime Beobachtungen u. Ermittlungen. Privatauskünfte — Gegründet 1888

Die Terrasse vom
Bierhaus Engelhardt
ein Schmuckkästchen
Hier finden Sie angenehme Entspannung und Erholung, von allen Stadtteilen aus leicht erreichbar. Abends hören Sie **das deutsche Damen-Orchester STARP mit 9 Solistinnen.** Bestgepflegte, tiefgekühlte Engelhardt- und auswärtige Biere. / Ausgezeichnete Küche, große Speisenkarte, mäßige Preisstellung.

Wichtig wie das ABC:
Kauft Sportartikel nur bei Schnee

feinster saftiger Emmentaler

Lüdtke Kaseräfte

Wohin gehn wir?
Lesen Sie die Vergnügungs-Anzeigen in den HN und Sie sind dann im Bilde!

Lernen Sie aus diesem Beispiel!

Jugend und Schönheit der Haut sind ein vergängliches Geschenk der Natur. Und doch liegt es an Ihnen, ob Sie vorzeitig den Reiz der Jugend verlieren oder ob die natürliche Frische und makellose Reinheit Ihrer Haut immer wieder aufs neue bewundert wird.

Einem Professor der Medizin von der Universität Wien ist es gelungen, Aufbaustoffe, die dazu beitragen, die Haut jung und frisch zu erhalten, aus der Haut junger Tiere zu gewinnen. Diese Aufbaustoffe sind in einem Extrakt „Biocel" enthalten, den auf der Welt einzig und allein die rosafarbige Tokalon-Hautnahrung enthält. Denn Tokalon hat die ausschließlichen Verwendungsrechte an den Arbeiten des Wiener Professors erworben.

Sie können es selbst im Spiegel beobachten, wie Ihnen täglich ein schöneres Bild entgegenleuchtet, wenn Sie gewissenhaft vor dem Schlafengehen die rosafarbige Tokalon-Hautnahrung auftragen. Diese entfaltet während der Nacht ihre Wirksamkeit und führt der Haut die kräftigenden Aufbaustoffe zu. Runzeln und Falten werden ausgeglichen, Hautunreinheiten beseitigt und dem Entstehen neuer Hautfehler wird vorgebeugt. Für den Tag benutzen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon. Auch sie enthält ganz bestimmte hautverbessernde Bestandteile. Sie verengt erweiterte Poren, löst Mitesser, macht dunkle und spröde Haut heller, geschmeidig und weich und ist gleichzeitig eine ausgezeichnete Puderunterlage.

Wenn Sie mit Creme Tokalon trotz sachgemäßer Anwendungen keine günstigen Ergebnisse erzielen, vergüten wir Ihnen gegen Rückendung der angebrochenen Packung den vollen Preis. Packungen von 45 Pfg. aufw.

Rundfunk

Reichssender Leipzig
Dienstag, 13. Juni

5.45: Frühnachrichten, Wetter.
5.50: Wiederholung der Abendnachrichten vom 12. Juni.
6.00: Morgenruf, Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; bezw. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause.
9.30: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Snomi — Land zwischen Norden und Osten. Hörspiel von einer finnischen Reise.
10.30: Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche.
10.45: Sendepause.
11.25: Gedenktage der Woche.
11.40: Vom tätigen Leben.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert; anschließend (13.00) Zeit, Nachrichten, Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse; anschließend Musik nach Tisch.
15.20: Aus dem Schaffen Marie von Ebner-Eschenbachs.
15.40: Deutsche in aller Welt: Bauern in der Gottsche.
16.00: Nachmittagskonzert; dazw. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht h. Reichsnährstandes.
18.00: „Politische Testamente" aus Preußens Geschichte.
18.20: Liederstunde.
19.00: Von alterlei Tieren: eine bunte Folge in Wort u. Ton.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Ariadne auf Naxos: Oper von Richard Strauß; in der Pause (20.40) Nachrichten.
22.20: Abendnachrichten, Wetter, Sport.
22.50: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender
Dienstag, 13. Juni

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetterbericht.
6.10: Kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten.
7.15: Frühkonzert (Fortsetzung).
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Aus Wien: Die Sonne zieht um das Fische Haff. Hörspiel.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutscher Sportbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten; anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag (Fortsetz.)
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Wein Kumpel. Erzählung. Anschl. Programminformation.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Herbörn, Pimpfe!
17.10: Musik am Nachmittag (Fortsetzung).
18.00: Schönes Deutschland!
18.30: Die Reichstheatertage in Wien (Aufnahmen).
19.00: Großdeutschlandfahrt 1939.
19.15: Bilder aus der großen Stadt (Hörfolge).
20.00: Kernbruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.15: Politische Zeitungsschau.
20.30: Musikalische Kurzweil.
21.00: Orchesterkonzert.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Sportwetterbericht.
23.00: Musik aus Dresden (Aufn.).
23.50: Kleine Melodie (Industrie-Schallplatten).

Ob an die See oder ins Gebirge, überall sind Ihnen die HN ein treuer Begleiter!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193906129/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 12. Juni.

Ehrung für Brigadeführer Fiedler

Der Gaupressamtsleiter, Pg. Flohr, teilt uns mit:

Durch die Presse ist bereits bekannt geworden, daß der alte Sturmkamerad Horst Wessels, Brigadeführer Pg. Richard Fiedler, der bisherige Führer der SA.-Brigade 38 Halle, unseren Gau verlassen mußte, um in Frankfurt/Main eine Brigade zu übernehmen. Dienstlich war es ihm dadurch auch nicht möglich, an dem vorgesehenen Appell teilzunehmen, der, wie wir an anderer Stelle berichteten, auf einen späteren Termin verschoben worden ist. Unser Gauleiter nahm aber Gelegenheit, seinen alten Brigadeführer zu verabschieden. In seinem Arbeitszimmer in der Gauleitung dankte der Gauleiter mit herzlichen Worten dem Brigadeführer Pg. Fiedler für die glänzende Zusammenarbeit zwischen der Partei und der von Brigadeführer Fiedler zu führenden SA. unseres Gaues. Als sichtbares Zeichen überreichte unser Gauleiter dem Brigadeführer Fiedler ein Bild des Führers mit einer Widmung des Führerkorps der Partei des Gaues Halle-Merseburg. Auch Kreisleiter Dohmgoergen nahm Gelegenheit, durch Ueberreichung eines Bildes vom Marktplatz in Halle sich in herzlicher Weise vom Brigadeführer Fiedler zu verabschieden. In gleicher Herzlichkeit dankte der Brigadeführer und versicherte, niemals die wahre Kameradschaft, die im Gau Halle-Merseburg zwischen dem Hoheitsträger dieses Gaues, unserem Gauleiter und ihm, dem Führer der Brigade 38 Halle, bestanden habe, zu vergessen.

Schulmänner aus dem Sudetengau

in der Schulstadt Halle

Die Angleichung des höheren Schulwesens im Sudetengau an das des Altreichs hat auch eine völlige Umgestaltung in der Ausbildung des Lehrernachwuchses zur Folge. Im Auftrage des Reichserziehungsministeriums bereiste in der vergangenen Woche eine Gruppe von Vertretern der bisherigen sogenannten „Mittelschulen" aus den wiedergewonnenen Gebieten einige Städte, die durch ihr Schulwesen besondere Beachtung verdienen und gleichzeitig Sitz von Studienseminaren und Pädagogischen Bezirksseminaren sind. Nach dem Besuch von Breslau und Magdeburg kam, auf Anregung des Dezernenten beim Oberpräsidenten für die gesamte Ausbildung der Studienreferendare innerhalb der Provinz Sachsen, die betreffende Kommission am Freitagnachmittag auch nach Halle.

Die acht Schulmänner, die demnächst als Leiter der Pädagogischen Bezirksseminare in den vier Regierungsbezirken des Sudetengaues bzw. als Studienleiter verschiedener Fachgruppen eingesetzt werden sollen, besuchten zunächst das Studienseminar in den Francke'schen Stiftungen, das durch die vorbildliche Ausgestaltung seines Referendarheims, aber auch durch seine sonstigen Einrichtungen den Gästen manche Anregung zu geben hatte. Besonders stark beeinduckte die Gesamtanlage der Francke'schen Stiftungen natürlich diejenigen Lehrer, die aus Orten mit nur ein oder zwei Schulen kamen, als der Leiter der Stiftungen den Gästen einen aufschlußreichen Ueberblick über die vielgestaltigen Einrichtungen seines kleinen „Schulstaates" gab. Am Sonnabendvormittag besuchten die auswärtigen Schulmänner noch den Unterricht einiger höherer Schulen und lernten in der „Mackensen-Schule" eine neuzeitlich eingerichtete Anstalt kennen, an der die Gäste sehen konnten, daß auch die innere Ausrichtung sämtlicher Schulen im Reiche einer zielstrebig geleiteten Oberschule ihr ganz besonderes äußeres Gepräge erhalten kann.

Aufrichtig bedauerten die sudetendeutschen Berufskameraden, daß die wenigen Stunden des Aufenthalts in Halle ihnen nicht ermöglichten, auch noch andere Schuleinrichtungen der Gaustadt kennenzulernen, aber auch, daß ihnen nicht Zeit blieb, mehr als ein paar der kennzeichnendsten Punkte der Stadt — Markt, Moritzburg, Giebichenstein — in aller Eile aufzusuchen. Doch wenn auch die Gäste nicht einmal 24 Stunden in den Mauern Halles weilten, so nahmen sie doch eine solche Fülle von Eindrücken und Anregungen mit, daß die sudetendeutschen Schulmänner wohl gern an den Aufenthalt in der Gau- und Schulstadt Halle zurückdenken werden.

* **Drei Kraftwagen zusammengestoßen.** Am Sonnabend gegen 18.30 Uhr stießen vor dem Grundstück Ludwig-Wucherer-Straße 45 drei Personenkraftwagen zusammen. Ein Personenkraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die beiden anderen wurden nur leicht beschädigt, Personen wurden nicht verletzt.

* **Kraftwagen kippte um.** Gestern gegen 15.25 Uhr stießen in der Boelckestraße, etwa 200 Meter hinter der Stadtgrenze, zwei Personenkraftwagen beim Ueberholen zusammen. Durch den Anprall fuhr ein Personenkraftwagen in den Straßengraben und kippte um. Personen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Montag, 12. Juni, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	3.57 Uhr
Sonnenuntergang	20.26 Uhr
Dauer der Dämmerung	55 Min.
Mondaufgang	0.57 Uhr
Monduntergang	2.39 Uhr
Mondphase: Abnehmend	
Niederschlag d. letzten 48 Std.	1,2 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 10. 6.: 15,4; 11. 6.	10,9

Juni		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigkeit m/sek.	Bewölkung	Besondere Wettererscheinung
10.	14.12	+22,1	752,8	31	SSW	1	heiter	—
10.	21.12	+17,1	750,1	57	C^5)	—		—
11.	7.12	+16,6	746,3	61	SSO	1		—
11.	14.12	+23,4	744,1	53	S	5	wolkig	—
11.	21.12	+16,0	742,4	81	SSW	5		—
12.	7.12	+12,8	743,5	83	NNW	3	bedeckt	Regen

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind in Halle ca. 10,5 mm hinzuzurechnen. ob Windstille

Vom traditionellen Pfingstbier der Halloren:

Erster Trunk aus dem Becher des Führers

Der Oberbürgermeister überreicht der Salzwirker-Brüderschaft die Gabe Adolf Hitlers — Pfingsttanz und Fahnenschwenken

Das traditionelle Pfingstbier der Halloren erhielt diesmal eine besondere Weihe durch die Ueberreichung des silbernen Bechers, den der Führer den Salzwirkern gestiftet hat. Aus den Händen von Oberbürgermeister Prof. Dr. Dr. Weidemann nahm der Regierende Vorsteher die ehrenvolle Gabe Adolf Hitlers entgegen, die nun einen Ehrenplatz in dem berühmten Silberschatz der Halloren einnehmen wird.

*

Flirrend bricht die Sonne durch die mächtigen alten Bäume im Garten der Saalschloß-Brauerei, in dem die Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle sich versammelt hat, nach althergebrachter Weise das Pfingstbier zu feiern. Alle zwei Jahre halten unsere Halloren dieses Frühlingsfest ab, das in seinen Anfängen auf urdeutsches, germanisches Brauchtum zurückreicht. Wir haben es so manches Mal als Gäste der Salzwirker mitgefeiert und kennen das schlichte Zeremoniell, nach dem es sich vollzieht. Und doch nimmt uns immer wieder das altvertraute Bild gefangen und scheint uns reizvoll neu in der Schönheit seiner bunten Farben: das Leuchten der roten und blauen Halloren-Feströcke vor dem grüngoldenen Hintergrund des Gartens, das Schimmern der blankgeputzten Silberpokale auf den Tischen und die sommerliche Heiterkeit der vielen Gäste.

Ein hohes Gemäß aus dem Silberschatz der Halloren steht vor uns, und zugleich mit dem schäumenden Bier, das unsere trockene Kehle kühlt, umschließt es ein Stückchen Geschichte. In köstlichnaiver Dialektrechtschreibung lesen wir von „Jerom Nabolium", der diesen Becher vor 180 Jahren stiftete. Wenn uns der „König Lustit" hier sitzen sähe! Aber aus historischen Träumereien weckt uns die schmetternde Marschmusik aus dem Pavillon, der mit schwer bestickten Hallorenfahnen geschmückt ist und auf dem zwei der riesigen Schwerter über Kreuz aufgestellt sind, mit denen die Salzwirker einst zur Verteidigung auf die Wälle der bedrohten Vaterstadt zogen.

Jetzt werden die Musiker des Görlach-Orchesters abgelöst durch eine Schar vergnügt lachender Männer mit grünen Westen und schwarzen, flachen Hütchen, auf denen keck bunte Federn wippen. Tiroler beim hallischen Pfingstbier? Nun, dies seltsame Zusammentreffen erklärt sich aus einer Einladung, die die Halloren den zur Zeit in der Gaustadt weilenden Hitler-Urlaubern aus dem Sudetengau, dem Memelland, Tirol und Danzig gesandt haben. Schon immer ist das Pfingstbier ein rechtes Volksfest gewesen, und so sitzen auch heute wieder die Abgesandten der Partei, der Behörden, der Polizei sowie der Studentenschaft mit den Halloren zusammen im Kreis der Hallenser.

Und doch ist dieses Pfingstbier anders als die Feste verflossener Jahre. Es wird zum hohen Ehrentag der Salzwirker-Brüderschaft. Der Führer des Großdeutschen Reiches hat den Halloren für ihren Silberschatz einen Becher gestiftet, der jetzt vom Oberbürgermeister der Stadt Halle, Prof. Dr. Dr. Weidemann, unter dem herzlichen Beifall der vielköpfigen Festversammlung dem Regierenden Vorsteher, Max Frosch, feierlich überreicht wird.

Der Oberbürgermeister überreicht dem Reg. Vorsteher den vom Führer gestifteten Becher. (Aufn.: Danz)

Der Umzug zum Pfingsttanz (Aufnahme: Danz)

Es ist, so ruft der Oberbürgermeister aus, für die ganze Stadt Halle eine Freude und Ehre, daß Adolf Hitler den Halloren diesen Becher schenkte! Diese Gabe bezeugt aber zugleich auch eine hohe Verpflichtung zur Pflege des alten Gemeinschaftsgeistes der Salzwirker-Brüderschaft und darüber hinaus zum vorbildlichen Einsatz für Führer und Volk!

Mit dem Gelöbnis unerschütterlicher Treue nimmt der Reg. Vorsteher das wertvolle Geschenk entgegen. Er und der Oberbürgermeister nehmen sodann den ersten Ehrentrunk aus dem wundervoll ziselierten Becher, der im Auftrag des Führers in der Meisterschule des deutschen Handwerks auf der Burg Giebichenstein angefertigt wurde. Der Leiter der Entwurfsklasse für Metall, Karl Müller, hat ihn geschaffen, nachdem der Führer selbst unter zwei ihm vorgelegten Entwürfen die Wahl getroffen hat. Wir haben kürzlich ein Bild des Bechers veröffentlicht, der in aufgezogener Hammerarbeit angefertigt worden ist und als Hauptmotiv das Hoheitszeichen der Bewegung zeigt, unter dem die Widmung eingraviert wurde: „Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler schenkte diesen Becher der Salzwirker-Brüderschaft im Tal zu Halle". Die Rückseite des Gefäßes weist die Symbole der Halloren — Salzkorb, Pfannenhaken und Ruder — auf.

Noch einen zweiten Silberbecher kann der Reg. Vorsteher entgegennehmen, den die Engelhardt-Brauerei durch Direktor Reimann überreichen läßt. Und dann strömen die Gäste zur Wiese, wo nach altem Ritus das Fahnenschwingen vor sich geht, dem der Pfingsttanz folgt. Wie es der Brauch vorschreibt, kreisen die beiden Halloren im gemessenen Tanz zweimal um die Fahne und führen zum Schluß grüßend die Hand an die Stirn, die ein buntes Blumengewinde schmückt. Mit frohem Umtrunk und eifrigem Tanz der Jugend dauerte das Pfingstbier dann noch bis tief in die Nacht hinein.

Der Neubau des Reichsfinanzamtes

Die Richtekrone über dem repräsentativen Bauwerk an der Blücher- und Lindenstraße

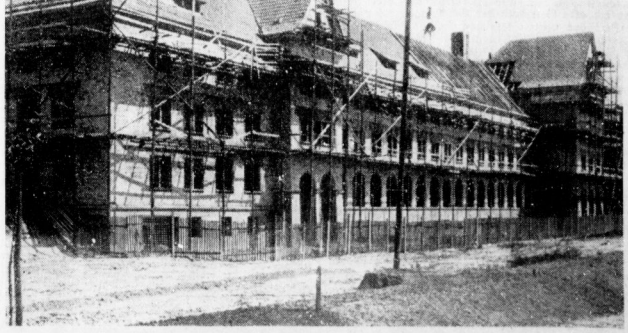
Am Sonnabend wurde das Gebäude des neuen Reichsfinanzamtes Halle (Saale)-Stadt gerichtet. Es erstreckt sich an der Blücher- und Lindenstraße mit einer Längsfront von 93 Meter und 36 Meter Querfront. Der Neubau umfaßt vier Stockwerke mit etwa 120 großen, lichtdurchflutenten Räumen, einem Sitzungssaal, einem Kassenraum sowie zahlreichen Nebengelassen und Dienstwohnungen für den Hausmeister und den Amtsvorsteher. Ferner sind die Kellergewölbe zu modernen Luftschutzräumen hergerichtet. Mit seiner schmucken, schlichten Fassade bietet das neue Bauwerk einen imposanten Eindruck und reiht sich damit würdig den repräsentativen neuen Bauten Halles an.

Nach einem Choral, von der Kapelle Goerlach gespielt, sprach der Zimmerpolier Gantz vom Dachfirst herab seinen launig gereimten Richtspruch und brachte ein Hoch auf den Bauherrn aus, wobei er sein Glas zerschmetterte. Als Vertreter des Oberfinanzpräsidenten gedachte Oberregierungsbaurat Stegmann-Magdeburg der zahlreichen Schwierigkeiten, die seit Beginn des Baues — es war Dezember 1937 — überwunden werden mußten und dankte Regierungsinspektor Weniger, der die Bauleitung von Anfang an innegehabt hatte. Er wies darauf hin, daß die Reichsfinanzverwaltung altes Brauchtum zu schätzen wisse und daher an Stelle der in früheren Jahren üblichen Bargeldauszahlungen wieder auf das traditionelle Richtfest mit anschließendem Richtschmaus zurückgekommen sei, damit Bauhandwerker und Bauherr einmal außerhalb der Arbeitsstunden den Gemeinschaftsgeist pflegen könnten. Er schloß mit Worten des Dankes und der Anerkennung an alle diejenigen, die Hand und Kopf für das Gelingen dieses Neubaues eingesetzt hätten.

Als Vorsteher des Altbaues des Finanzamtes Halle (Saale)-Stadt und auch als Vorsteher des Neubaues entbot Regierungsdirektor Pensquens der Beamten- und Angestelltenschaft, die künftig die neuen Räume bewohnen werden, alle guten Wünsche für die Zukunft. Zugleich fand er herzliche Worte des Dankes an die Gefolgschaft, die in rührriger Arbeit den gewaltigen Neubau hat erstehen lassen. In einer ausführlichen Uebersicht über die Entwicklung des Finanz-Verwaltungswesens, von der Steuereinnahme durch die Länder bis zur Reichsfinanzverwaltung, legte der Redner die Aufgaben dieser wichtigsten aller deutschen Verwaltungen dar und gab damit all denen eine Erklärung, die vielleicht glaubten, daß ein so großer Zweckbau nicht hätte errichtet zu werden brauchen. Allein wenn man bedenke, daß vor Jahren eine Belegschaft von 15 Köpfen gegenüber einer heutigen von 226 Volksgenossen bestand, müsse man zugeben, daß dieser Bau dringendste Notwendigkeit geworden sei. Dazu käme noch, daß das Volkseinkommen in den Jahren nach der Machtübernahme von 22 Millionen RM. auf 62 Millionen RM. gestiegen sei. Das alles bedeute eine große Mehrarbeit, die auch große Räume erfordere. Wie ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper wohnen könne, so könne eine positive Arbeit auch nur in hellen, lichten Räumen nutzbringend geleistet werden.

Zum Abschluß der Feierstunde sprach Kreisleiter Dohmgoergen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß hier ein schöner Zweckbau des neuen Deutschlands errichtet worden wäre, der wieder, wie alle Bauten des Dritten Reiches, der Allgemeinheit dienen wolle. Wenngleich viele den Weg zum Finanzamt nicht gern gingen, so solle man doch aber bedenken, daß hier die Mittel einkommen würden, die dem Führer erst die Möglichkeit gäben, all seine großen Pläne zu verwirklichen. Aufgabe der Reichsfinanzverwaltung sei es nun, die Lasten gerecht zu verteilen. Dazu komme neuerdings die schöne Aufgabe der Reichsfinanzverwaltung, nicht nur Geld einzunehmen, sondern auch solches auszuzahlen an Kinderreiche durch die Kinderbeihilfen und an junge Eheleute durch die Ehestandsdarlehen. Er schloß seine Rede mit den Worten, daß alle Volksgenossen, die in dem neuen Gebäude einen Rat suchen, gut unterrichtet werden und gab dem Wunsche Ausdruck, daß dieser Neubau immer zufriedene Menschen sehen möge. Mit der Führerehrung und dem Absingen der nationalen Lieder wurde die eindrucksvolle Feierstunde beschlossen.

In fröhlichem Zuge unter Vorantritt der Kapelle marschierten Bauherren und Bauhandwerker zum Stadtschützenhaus, wo bei dem traditionellen Richtschmaus zum kameradschaftlichen Teil des Richtefestes übergegangen wurde.



Das neue Finanzamt. (Aufnahme: Danz)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193906129/fragment/page=0005

Straßenbahn-Einsteigstelle näher am Bahnhof

Die Verwaltung der hallischen Straßenbahn hat sich entschlossen, die Einsteigstelle auf dem Bahnhofsvorplatz im Interesse der Fahrgäste näher an das Bahnhofsgebäude heranzulegen. Zu diesem Zwecke sind bereits seit mehreren Tagen Bauarbeiten im Gange, durch die die Gleise der Linien 5, 7 und 8 um je 18 Meter verlängert werden. Nach Fertigstellung der Arbeiten werden die Fahrgäste dann unmittelbar an der Bahnhofsvorhalle bei der Straßenbahn aus- bzw. einsteigen können, eine Erleichterung, die von allen Reisenden — zumal bei Mitführung schweren Gepäckes — fraglos sehr begrüßt werden wird.

Hitler-Urlauber bei Franck-Söhne

In vergangener Woche besichtigten die zur Zeit in Halle weilenden Hitler-Urlauber auf besondere Einladung der Firmenleitung Kirchheim den nationalsozialistischen Musterbetrieb Fa. Heinrich Franck-Söhne. Unter fachkundiger Leitung wurde den Urlaubern die Herstellung der Franckschen Erzeugnisse vermittelt. In der bis zum Schluß der Arbeitszeit noch zur Verfügung stehenden Zeit erklärte Pg. Kirchheim den Urlaubern noch die in jeder Beziehung nachahmenswerten Einrichtungen seines Betriebes. Unter Begleitung der Tiroler Kapelle wurden dann sämtliche Gefolgschaftsmitglieder von ihren Arbeitsstellen abgeholt und zum Gemeinschaftssaal geführt, wo in guter Kameradschaft mit Urlaubern und Gefolgschaftsmitgliedern Pg. Kirchheim das Zepter des Humors schwang.

Arbeitstagung des Amtes für Beamte

Als Abschluß einer Arbeitstagung des Amtes für Beamte führte das Kreisamt für Beamte am Sonnabendnachmittag eine Beamtentagung im großen Saal der Bergschenke durch, bei der der Kreisleiter der Beamten sprach. Sämtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kreiswaltung Halle-Stadt und Saalkreis waren zu dieser Haupttagung erschienen, in deren Mittelpunkt die Verabschiedung des bisherigen Kreisamtsleiters des Amtes für Beamte, Pg. Hans Klemke, und die Einführung des neuen Kreisamtsleiters, Pg. Krüger, standen. Die verschiedenen Ansprachen waren eingerahmt von musikalischen Vorträgen des Görlach-Orchesters.

Mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnete Kreishauptstellenleiter Pg. Hoffmann die Tagung und hieß den Kreisleiter, die Vertreter von Partei und Staat, Wehrmacht und Verwaltung willkommen. Kreisleiter Pg. Dohmgoergen gab dann den Wechsel in der Führung des Kreisamtes für Beamte bekannt. Er würdigte zunächst die Verdienste des scheidenden Kreisamtsleiters Pg. Hans Klemke, der aus gesundheitlichen Rücksichten vom Dienst entbunden werden mußte. Pg. Klemke ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei. Im Jahre 1935 war er Fachschaftsleiter der Fachschaft Reichsbahn und 1936 wurde er dann Kreisamtsleiter des Amtes für Beamte. Mit herzlichen Worten sprach der Kreisleiter dem verdienstvollen Mitarbeiter seinen und des Kreisamtes aufrichtigen Dank aus. Er wandte sich dann dem neu einzuführenden Kreisleiter des Amtes für Beamte, Pg. Krüger, zu, der in Schkeuditz bereits vor der Machtübernahme als politischer Leiter tätig war. Er war ferner dort der erste Beamte, der der NSDAP. angehörte. Zu Beginn des Jahres 1939 wurde er zum kommissarischen Kreisamtsleiter und -walter des Amtes für Beamte ernannt. Mit der nunmehrigen Einführung durch den Kreisleiter ist der Beamte des Kreisamtes für Beamte endgültig in seine Hand gelegt.

In seiner Erwiderung dankte der neue Kreisamtsleiter, Pg. Krüger, für den ihm vom Kreisleiter zuteilgewordenen Auftrag und versprach tatkräftige Mitarbeit zum Wohle des Ganzen. Zugleich bat er um das Vertrauen seiner Mitarbeiter, um Einsatzbereitschaft und Unterstützung. Eingehend behandelte er die Begriffe Pflichtbewußtsein, Leistung und Kameradschaft und gelobte zum Schluß seiner Ansprache dem Kreisleiter und damit dem Führer Treue und Gehorsam für alle Zeit.

Kreisleiter Dohmgoergen dankte dem neuen Kreisamtsleiter des Amtes für Beamte für seine Einsatzbereitschaft und nahm den in der vorhergehenden Rede behandelten Begriff der Pflicht auf, der von Jahr zu Jahr jedem deutschen Volksgenossen immer verständlicher und deutlicher erkennbar werde. Der Kreisleiter schilderte dann den planmäßigen Aufbau des Reiches und zeigte die großen politischen Etappen auf, in denen sich das deutsche Volk, von seiner Führung geleitet, aufwärts bewegte. Vom Völkerbundsaustritt über die allgemeine Wehrpflicht, Befreiung der Rheinlande und Freiheit der deutschen Flüsse gelangte er schließlich zur Angliederung der Ostmark, des Sudetenlandes, der Errichtung des Protektorates und der Rückkehr des Memellandes. Heute, so betonte der Kreisleiter, sind noch der planmäßigen Erziehung des deutschen Volkes durch die Führung Maßnahmen zum Besten des Volkes möglich, die früher nicht durchführbar gewesen wären. Der Kreisleiter behandelte die irreführenden Begriffe Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und stellte im Gegensatz hierzu die geeinte Kraft eines Volkes. Eingehend sprach er dann über die planmäßige Lenkung des Arbeitseinsatzes, der von allen Ständen eine gesteigerte Leistung fordert. Der Beamte hat hier aber nicht nur seine Pflicht zu erfüllen, sondern er muß Vorbild sein und den wahrhaften Nationalsozialismus den anderen innerlich und äußerlich vorleben. Der Kreisleiter schloß seine Ansprache mit der Mahnung, daß der Beamte zu allererst die Pflicht habe, nach dem Willen des Führers zu handeln. Mit der Führerehrung fand die eintragreiche Arbeitstagung des Amtes für Beamte ihren würdigen Abschluß.

„Halt! Gevatter Hein!"

Das durch die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung für 12. und 13. Juni im Thalia-Theater angesetzte Aufklärungsschauspiel „Halt! Gevatter Hein!" muß aus technischen Gründen abgesetzt werden. Der neue Termin wird bekanntgegeben. Bereits gelöste Karten für diese beiden Aufführungen behalten ihre Gültigkeit.

Erfolgreiche Revision

Am 23. November v. J. hatte das hallische Schwurgericht in dem großen Strafprozeß „Winkler und andere" auch den am 15. Mai 1911 geborenen Kurt H. wegen eines im sogenannten Eidesnotstande (er hätte sich gegebenenfalls einer Strafverfolgung wegen Ehebruchs ausgesetzt) geleisteten Meineides zu anderthalb Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Auf die von H. eingelegte Revision hin verwies das Reichsgericht den Fall zur nochmaligen Verhandlung an das hallische Schwurgericht zurück. Diese zweite Verhandlung fand jetzt, wiederum unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit, mit dem Ergebnis statt, daß H. zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt und aus der Haft entlassen wurde.)(

Sechshundert Jahre St. Ulrich

Am gestrigen Sonntag wurde die Sechshundert-Jahr-Feier der Grundsteinlegung der St. Ulrichskirche feierlich begangen. Mit dem Festtag Tagottesdienst leitete Pfarrer Lunto musi den Tag ein. Es folgte der Festgottesdienst in dem Pfarrer Luntowski die Liturgie, Oberpfarrer Thiede die Festpredigt hielt, Arno Bartel die Orgel spielte und der Chor Ulriciana unter Leitung des Organisten Fiebig sang.

Um 12 Uhr ging der eigentliche Festakt vor sich, zu dem die Gemeinde und viele Gäste gekommen waren. Oberpfarrer Thiede sprach im Namen des Gemeindekirchenrates den Willkomm. Er begrüßte besonders herzlich den neuen Superintendenten Mantey, der an diesem Tag zum ersten Male in der Ulrichskirche weilte, den Vertreter der evangelischen theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Professor Kaiser, die Amtsbrüder der anderen Stadtgemeinden, unter ihnen vor allem Pfarrer Ruhmer von der Christuskirche, der jüngsten Tochtergemeinde der Ulrichskirche, Oberstudiendirektor Dr. Dorn von den Franckeschen Stiftungen, die Pfarrfrauen und die kirchlichen Vereine.

Pfarrer lic. Nagel hielt die Festansprache. Er ließ die Geschichte der alten Kirche erstehen. Diese Kirche ist ein Zweckbau edelster Art, im Jahre 1389 von einem Bettelorden gegründet. Ein Pelikan, das Zeichen für die opferbereite Liebe, die ihr Letztes hinzugeben bereit ist, war ihr Ordenszeichen. In den Kunstwerken der Kirche spiegelt sich die Seele der Menschen, die hier vor Jahrhunderten im Glauben zusammenkamen: Frauen und Männer der Thüringischen Heimat sind es, die der Altar des Saalfelder Meisters in vollverbundener Kirchenkunst zeigt. 1527 verließen die letzten Mönche das Kloster. Später wurde das Gotteshaus zur Pfarrkirche. Sie bekam den Heiligen Ulrich zum Schutzpatron, jenen Augsburger Bischof, der die Hunnen von den Wällen seiner Stadt zurückschlug. Die Gemeinde hatte manche Notzeit zu bestehen. Doch gerade die schwersten Zeiten haben zur Verinnerlichung geführt. Wechselnd war ihre Führung. Verlor die Kirche unter einem Antipietisten ihre eigentliche Fühlung zum Volk, so brach mit dem Pietismus der neue Quell auf. August Hermann Francke hat hier die letzten zwölf Jahre gewirkt, nach ihm Freylinghausen. Aus dem pietistischen Halle wurde später die Hochburg der Aufklärung. Tief das Christentum wieder zur einfachen, faßbaren Größe zurückfand. Friedrich Daniel Schleiermacher, der durch seine Predigten in der Ulrichskirche mit dieser Gemeinde verbunden ist, hat mit dafür gewirkt, daß das Christentum die Kraft gewann, den Nationalismus zu überwinden und die innerste Kraftquelle deutscher Kulturgeschichte zu werden. Unter dem Organisten von St. Ulrich ist Robert Franz der bedeutendste, in dem wir einen der besten Meister des deutschen Liedes feiern. Pfarrer Nagel gedachte noch einer Reihe von Pfarrern, die hier gewirkt und weit über den Kreis der Gemeinde hinaus segensreich geschafft haben.

Es folgten einige Glückwunschansprachen. Superintendent Mantey dankte der Gemeinde für ihre treue Arbeit. Er überbrachte die Grüße der Kirche, ihrer Behörde und ihrer Gemeinden und des evangelischen Konsistoriums. Professor Kaiser sprach für den Dekan der theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität. Er bekundete die herzliche Anteilnahme der Fakultät an diesem Fest und betonte die enge Verbundenheit der Ulrichsgemeinde mit der Universität. Oberstudiendirektor Dr. Dorn sprach namens der Franckeschen Stiftungen deren Glückwünsche aus. Für die Christusgemeinde sprach Pfarrer Ruhmer. Die evangelische Frauenhilfe überreichte als Festgeschenk eine Altar- und Kanzelbekleidung, der Missionsfrauenverein ein weißes Altargedeck und zwei Altarvasen, die Frauen vom Kinderpflegerinnenverein und dem Jungmütterkreis einen Teppich für die Sakristei, der evangelische Männerverein zwei rote Altarläufer.

Pfarrer Luntowski sprach das Schlußwort, das den Dank der Gemeinde zum Ausdruck brachte. Verschönt wurde die Feier durch ein Präludium und eine Fuge von J. S. Bach, von Organist Kurt Fiebig dargeboten, ferner einen Choral und eine Motette, die der Stadtsingchor unter Kirchenmusikdirektor Klanert sang. Am Nachmittag fand eine Gemeindefeier im Gemeindehaus Freiimfelderstraße statt.

Königskommers der Neumarkt-Schützen

Die Neumarkt-Schützengesellschaft, über deren kürzlich durchgeführtes diesjähriges Königsschießen wir bereits berichteten, nahm nun am Sonnabend in einem festlichen Königskommers die feierliche Verabschiedung ihres bisherigen und die Amtseinführung des neuen Schützenkönigs vor, wobei altehrwürdiges deutsches Schützenbrauchtum, herangebildet in den 336 Jahren des Bestehens dieser alten hallischen Gesellschaft, zu neuem frohen Leben erwachte.

Der Hauptmann der Neumarkt-Schützengesellschaft, Künzel, der am Präsidium der mit dem Silberschild der Gesellschaft geschmückten Königstafel zwischen dem bisherigen und dem neuen König Platz genommen hatte, begrüßte mit besonderer Freude die Abordnungen der anderen hallischen Schützengesellschaften, sowie der Kreisschützenführung und des NS. Reichsbundes für Leibesübungen, um sodann das Königsschießen als den festlichen Höhepunkt der alljährlichen schießsportlichen Betätigung zu feiern und auf die hohe erzieherische Bedeutung des Schießsportes hinzuweisen, der in der Neumarkt-Schützengesellschaft seit jeher eine rechte Pflegstätte gefunden habe.

Nach dem Treuegruß an den Führer und dem gemeinsamen Gesang der Lieder der Nation vermittelte Dr. Dr. Godbsen in seiner Festrede einen reizvollen Rückblick auf die mehr als drei Jahrhunderte alte Geschichte der Gesellschaft, die noch in die Zeit der mittelalterlichen Armbrustschützen zurückreiche, — einer Waffengattung, der gegenüber das mit Pulver geladene „Feuerrohr" noch lange als minder wertvoll galt. Pfingstschießen und Vogelschießen seien damals die Höhepunkte des Schießsportes gewesen, dessen wichtigstes Ereignis in Mitteldeutschland das berühmte „Magdeburger Schießen" war, dessen ersten Preis, eine — Jungfrau, ein Schütze aus Aschersleben gewann . . . Schon Dreyhaupt erwähnt in seiner Chronik, daß die Neumarkt-Schützen ihren eigenen Schießplatz, den Schießgraben, besaßen, nach dessen Aufgabe sie dann auf der Rabeninsel, in Trotha und am Galgenberg schossen, um endlich auf dem „Birkhahn" zu bleiben.

Nunmehr erreichte das Fest seinen Höhepunkt mit der feierlichen Königsproklamation durch Schützenhauptmann Künzel, der zunächst nochmals herzliche Worte des Dankes an den bisherigen „Regenten", Rudolf Troipsch, richtete, um sodann die prächtige Königskette dem neuen „König Paul III." (Paul Hetzler) zu überreichen und diesen um ein „gütiges Regiment" zu bitten. Nach feierlichen, launigen Ansprachen wechselten der alte und der neue König ihre Plätze, und dann leitete der stellvertretende Kreisführer des NSRMB., Geyer, die Reihe der Glückwunschansprachen ein, wobei er den Neumarkt-Schützen und vor allem ihren rührigen Vereinsführer Künzel den Dank und die Anerkennung des NSRMB. und des Deutschen Schützenbundes für die ernste wertvolle sportliche Arbeit aussprach. Kreisschützenführer Pickroth und Unterkreisschützenführer Satke schlossen sich diesen Ausführungen an, während der Hauptmann der Giebichensteiner Schützengilde, Frauendorf, die Grüße und Glückwünsche der befreundeten hallischen Schützengesellschaft zum Ausdruck brachte.

Weiteren Ehrungen der alten und neuen „Königsfamilie" und einer launigen Damenrede des Prinzen Bruno Schlurick folgte die Bekanntgabe der Ergebnisse der Schießwettbewerbe durch Oberschützenmeister Plok, sowie die Verteilung wertvoller Preise. Eine mitternächtliche Parade vor dem neuen König im Garten leitete dann zu einer frohen von den Marschweisen der Kapelle Görlach begleiteten Nacht über, die dem gelungenen Fest einen harmonischen Ausklang gab. Eine besondere Freude war es für die Neumarkt-Schützengesellschaft, daß sie bei ihrem Königskommers neben der Ehrung mehrerer langjähriger Mitglieder auch die feierliche Aufnahme von sieben neuen Mitgliedern vornehmen konnte, die durch Ehrenhauptmann Burckel verpflichtet wurden.

2500 in der Jugendfilmstunde

Am Sonntag fand in der „Ufa" die diesjährige Spielzeit der Jugendfilmstunden ihren würdigen Abschluß. In zwei Vorführungen erfreuten über 2500 Jungen und Mädel des Standortes Halle der Hitler-Jugend den spannenden Terra-Film „Alarm in Peking". Dieser Film schilderte in seiner für die Jungen und Mädel äußerst packenden Handlungsweise den Kampf der Europäer um die Niederwerfung des Boxeraufstandes der Chinesen. Um die Jahrhundertwende erschallte dort überall der Ruf „China den Chinesen"! Dieser Ruf konnte nichts anderes bedeuten als eine neue Kampfansage an die weiße Rasse. So dicht denn für die in China lebenden Europäer eine ernste, von Sorgen und Kämpfen erfüllte Zeit an. Mitten in jene Zeit hinein führt uns dieser Film. Harte Opfer forderte der Kampf; aber in einmütiger Geschlossenheit haben sich die Deutschen, Engländer, Amerikaner, Franzosen, Italiener, Russen, Japaner und Oesterreicher zusammengeschlossen. Sie kennen in diesem Augenblick höchster Gefahr keine Einzelinteressen mehr, stehen vielmehr in diesen entscheidungsvollen Tagen in vorbildlicher Kameradschaft zusammen. Und nach der Niederwerfung des Boxeraufstandes sind Ansehen und Ehre Europas wieder gerettet. So übertönt auch hier das Hohelied der Kameradschaft die Klage um die Opfer des Kampfes. — Die neueste Ufa-Tonwoche erweiterte den Rahmen des Programms.

Justiz-Personalien

Ernannt: Zum Verwaltungsoberinspektor der Verwaltungsinspektor Behnke bei der Strafanstalt in Halle; zum Hauptwachtmeister bei Justizvollzugsanstalten den Oberwachtmeister bei Justizvollzugsanstalten Weidig beim Gefängnis in Naumburg; zum Justizoberwachtmeister der Justizwachtmeister Köser beim Amtsgericht in Mühlberg; zum Justizwachtmeister: der Justizwachtmeister a. D. Fuhr beim Oberlandesgericht in Naumburg. — Versetzt: der Justizinspektor Wilke vom Amtsgericht in Jerichow an das Amtsgericht in München; Justizsekretär Lichtenfeld vom Amtsgericht in Calbe an die Amtsanwaltschaft in Halle.

Mitteldeutschland

12. Juni.

Pferde in der Hand eines 15jährigen

Ein älterer Mann aus Stehla war von dem Schöffengericht Elsterwerda der fahrlässigen Tötung angeklagt, jedoch freigesprochen worden. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hob die Große Strafkammer des Landgerichts Torgau jetzt das erste Urteil auf und erkannte gegen den Angeklagten auf 300 RM. Geldstrafe, an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe. Der Angeklagte hatte es zugelassen, daß ein 15jähriger Junge ein Gefährt lenkte, auf dem sich noch drei kleine Kinder befanden. Der junge Kutscher gab unterwegs die Zügel einem Siebenjährigen. Obwohl das Pferd lammfromm war, scheute es aus irgendeinem Grund und ging durch. Dabei stürzte der Wagen um, und ein Kind wurde tödlich verletzt. — Das Gericht stand auf dem Standpunkt, daß der Angeklagte dadurch die notwendige Sorgfalt aufgab, daß er den Wagen mit den Kindern einem 15jährigen anvertraute. Dafür, daß der ältere Junge so leichtfertig war, die Zügel einem noch jüngeren zu geben, müsse der Angeklagte einstehen.

In der Badewanne ertrunken

Leipzig. In einem Garten stürzte der zweijährige B. in einem unbewachten Augenblick in eine angefüllte Badewanne und ertrank. Die Mutter des Kleinen befand sich ebenfalls im Garten, war aber für kurze Zeit eingeschlafen und hatte von dem Unglück nichts gemerkt. Dem Jungen war beim Spielen der Ball in die Badewanne geflogen. Beim Versuch, den Ball wiederzuerlangen, verlor der Knabe das Gleichgewicht und stürzte in die Wanne.

Mit gelockerten Bremsen bergab

Bad Dürrenberg. Ein Geschirrlenker, der mit seinem zweispännigen Fuhrwerk Kohlen nach der Goddulaer Siedlung brachte, lockerte in der abschüssigen Weißenfelser Straße die Bremsvorrichtung. Die Pferde konnten den Wagen nicht halten, so daß das Gespann die Straße hinunterraste und erst an einem Gartenzaun, wo die Deichsel brach, zum Halten kam. Die Pferde erlitten Prellungen, der Geschirrlenker innere Verletzungen.

Sicherheitsposten tödlich verunglückt

Schkeuditz. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle-Saale teilt mit: Am 10. Juni wurde auf der Strecke Halle—Leipzig zwischen dem Bahnhof Leipzig-Wahren und Wiederitzsch der als Sicherheitsposten tätige verheiratete Bahnunterhaltungsarbeiter Josef Blasig aus Schkeuditz von einem Personenzuge überfahren und getötet.

Vater und Sohn verunglückt

Langeneichstädt (Krs. Querfurt). Als der Landwirt W. mit seinem Pferdegespann nach Hause fuhr, scheuten die Tiere beim Heranbrausen eines Zuges am Bahnübergang und gingen durch. W. fiel vom Wagen und geriet unter die Räder. Er erlitt einen Bruch des linken Schienbeins, ferner wurde ihm der linke Oberarm ausgekugelt. Dem auf einem Fahrrad hinter dem Gespann herfahrenden Sohn des W. wurde bei dem Versuch, die Tiere aufzuhalten, ebenfalls ein Arm ausgekugelt. Vater und Sohn wurden in ein hallisches Krankenhaus transportiert.

Herzschlag im Wasser

Helbra. Das sechsjährige Töchterchen des Bergmanns Kurt B., das mit seinem Vater zum Baden gegangen war, sah nach dem Ankleiden dem Badebetrieb zu. Plötzlich stürzte das Kind ins Wasser und tauchte nicht wieder auf. Die nach der Bergung vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Ein Arzt stellte Herzschlag als Todesursache fest. Die Eltern haben bereits auf ähnliche Weise ein Kind verloren.

Braunsdorf. (Tod durch Hitzschlag.) Auf dem Gelände des Braunkohlen- und Brikettwerkes Pfännerschacht wurde der Polier M., dessen Firma Bauarbeiten ausführte, von einem Hitzschlag getroffen. M. war wenige Stunden später tot.

Kreisappell der NSDAP. in Naumburg

Eine Ausstellung der NSV., die in alle Städte des Gaues Halle-Merseburg kommt

In Naumburg, der Stadt der Gauamtsleitung der NSV., wurde der Kreisappell der NSDAP. am Sonnabend mit sportlichen Wettkämpfen der Hitler-Jugend eröffnet. Mit einer abendlichen Feierstunde auf der Waldschlößwiese fand der erste Tag seinen Ausklang. In Gegenwart von Gauleiter Staatsrat Eggeling, Gauamtsleiter Kreisleiter Uebelhoer und der Obergauführerin Käthe Reifert klangen die Geigen zu Mozarts „Nachtmusik". Das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" verschönte den Abend, so daß der Gauleiter am Schluß den Mädeln seinen herzlichen Dank zum Ausdruck brachte.

Am festlich ausgeschmückten Reichskronensaal fand am Sonntagmorgen die Feierstunde der Partei statt, der die Weihe des neuen Heimes des NS. Fliegerkorps folgte. 11.30 Uhr eröffnete Gauamtsleiter Oberbürgermeister und Kreisleiter Uebelhoer in den festlich geschmückten Räumen der „Erholung" eine Ausstellung der NSV., die in eindrucksvoller Weise zeigt, welche gewaltige Arbeit auf dem Gebiete der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt im Gau Halle-Merseburg geleistet worden ist. Die Ausstellung, die von Naumburg in sämtliche Städte des Gaugebiets gehen soll, hat die Aufgabe, zu weiterer Leistungssteigerung anzuspornen.

Der Sonntagnachmittag brachte den Höhepunkt des Kreisappells: den Aufmarsch der Partei mit allen ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden auf dem Marktplatz. Kreisleiter Uebelhoer meldete dem Gauleiter die Formationen zum Appell angetreten und hieß in herzlichen Worten den Gauleiter in der Kreisstadt Naumburg willkommen. Darauf nahm Gauleiter Eggeling das Wort. Der Gauleiter verpflichtete die Männer der Partei, der Gliederungen und Verbände zum restlosen Einsatz für das großdeutsche Vaterland und forderte sie auf, sich für den großen Aufgaben des Führers gewachsen zu halten. Auf die Außenpolitik des deutschen Volkes eingehend, prangerte er die durchsichtige Einkreisungspolitik der westlichen Demokratien in scharfen Worten an. Der Gauleiter gab zum Schluß seiner Rede der Freude Ausdruck, dem Führer zum Reichsparteitag melden zu können, daß sein Gau Halle-Merseburg und damit auch der Kreis Naumburg treu und unerschütterlich hinter ihm stehen.

Den Abschluß des Kreisappells bildete das Bannsportfest der Naumburger Hitler-Jugend und des BDM., dem der Gauleiter und der Kreisleiter mit ihrer Begleitung ebenfalls beiwohnten und an dessen Schluß der Gauleiter die Sieger mit Handschlag beglückwünschte.

Wetterdienst der HN.

Voraussichtliche Witterung bis 13. Juni abends (Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt)

Ausfichten für Dienstag: Wechselnd bewölkt und noch einzelne Schauer; kühl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193906129/fragment/page=0006

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

51. Jahrg. / 12. Juni 1939 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 134 / Seite 7

Sparkassen fördern Wohnungsbau

Staatssekretär Syrup sprach auf dem Mitteldeutschen Sparkassentag

In Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wirtschaft wurde in Magdeburg der Mitteldeutsche Sparkassentag abgehalten, über den wir bereits kurz berichteten. Entsprechend der Bedeutung des Sparkassenwesens waren die Regierungen von Magdeburg, Merseburg und Erfurt, die Ministerien der Länder Anhalt und Thüringen sowie die Gauleitungen Magdeburg-Anhalt, Halle-Merseburg und Thüringen vertreten. Besonders reich hatte die Deutsche Arbeitsfront mit ihren verschiedenen Aemtern die Tagung beschickt.

Der Verbandsvorsteher des Mitteldeutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Generallandschaftsdirektor a. D. von Trotha eröffnete die Tagung mit einer längeren Ansprache. Der Redner leitete die Aufgaben der Sparkassen aus den Aufgaben des Reiches ab. Als Einrichtung der Gemeinden haben die Sparkassen bisher vorzugsweise die örtlichen Kreditbedürfnisse befriedigt. Die notwendige Parallelität ihrer Geschäftspolitik mit dem von der Wirtschaftsführung bestimmten Einsatz der Arbeitskräfte und der Rohstoffe haben aber in zunehmendem Maße Sparkassenmittel den zentralen Kreditmärkten zugeführt, namentlich durch die Hereinnahme von Reichsanleihen. Man müsse sich daher von der Vorstellung loslösen, daß die Stellung der Sparkassen sich in ihrem örtlichen Bereich begrenze. Die Bedeutung bleibe dessen ungeachtet bestehen und trete besonders in Mitteldeutschland zutage angesichts des außerordentlich großen Wohnungsbaubedarfes.

Von der hohen Warte eines Reichsministeriums aus behandelte dann der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Dr. Syrup, die staatspolitischen Erfordernisse des Arbeitseinsatzes. So fest der Staat entschlossen sei, die Arbeitskräfte für die Durchführung der staatspolitisch besonders wichtigen und unaufschiebbaren Arbeiten sicherzustellen, so wenig wolle er auf die Mitverantwortung der unmittelbar Beteiligten, der Unternehmer und ihrer Gefolgschaften, verzichten. Der Großeinsatz deutscher Arbeitskraft beim Bau der deutschen Westbefestigungen habe gezeigt, welche politischen Erfolge auf diesem Wege errungen werden könnten.

Die Größe und der Umfang der staatspolitisch wichtigen Aufgaben einerseits und die Knappheit der verfügbaren Arbeitskräfte andererseits, führte Staatssekretär Dr. Syrup weiter aus, zwängen zu einer Bevorzugung gewisser Arbeiten im Arbeitseinsatz. Leider müßten dadurch andere Aufgaben zeitweise zurückgestellt werden, deren Durchführung früher gerade von den Sparkassen besonders gefördert worden wäre, und zwar vornehmlich der Wohnungsbau. Je länger man aber diese wichtige Aufgabe habe zurückstellen müssen, um so größer würde sie für die Zukunft. Es sei Aufgabe der Sparkassen, diesen künftigen Großeinsatz beim Wohnungsbau ins Auge zu fassen. Der Staat werde zu gegebener Zeit die heute noch bestehenden Hemmungen beseitigen und damit den Sparkassen den Ausbau einer wichtigen Teilaufgabe ihrer Arbeit ermöglichen.

Ministerialrat Dr. Wolf vom Reichskommissariat für das Kreditwesen gab ein Bild von der Praxis des Reichskommissars für das Kreditwesen in Organisations- und Wettbewerbsfragen.

Generaldirektor Schuster, der Leiter der Mitteldeutschen Landesbank, sprach über die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Sparkassen, den Kommunalverbänden als ihren Gewährsträgern und den Girozentralen als den beider Bedürfnissen dienenden regionalen Kreditinstituten. Auf die in Kürze in Kraft tretende Lockerung des Kommunalkreditverbotes eingehend, betonte Generaldirektor Schuster, daß die Möglichkeit der Einräumung von Kassenkrediten der Sparkassen an ihren Gewährsverband infolge der günstigen Kassenlage der meisten Gemeinden wohl nur in verhältnismäßig seltenen Fällen ausgenutzt werden würde. Der dringendere Kreditbedarf sei langfristiger Natur, namentlich in Hinblick auf die kommunalen Versorgungsbetriebe. Die Girozentralen würden aber hier infolge der Begrenzung des ihnen eingeräumten Kontingents zunächst nur beschränkte Möglichkeiten geschäftlicher Neubetätigung haben. Abschließend betonte Generaldirektor Schuster die Notwendigkeit engster geschäftlicher Zusammenarbeit zwischen den Sparkassen und ihrer örtlichen Girozentrale.

Verbandsvorsteher von Trotha wies zum Schluß der Tagung darauf hin, daß die seit der letzten Kundgebung in Erfurt vergangenen beiden Jahre für die mitteldeutschen Sparkassen Jahre eines besonders sichtbaren Erfolges gewesen seien. Die Grundlage auch des Erfolges der Sparkassenarbeit seien die großen Taten des Führers. Dieses Bewußtsein verpflichte die Sparkassen, alle verfügbaren Kräfte in den Dienst der großen Ziele zu stellen.

*

Einweihung des Neubaues der Mitteldeutschen Landesbank. In Verbindung mit dem Mitteldeutschen Sparkassentag feierte die Mitteldeutsche Landesbank — Girozentrale für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt — am 9. Juni die Vollendung ihres von dem Magdeburger Architekten Schaeffer-Heyrothsberge geschaffenen Neubaues am Neuen Weg in Magdeburg. Mit dem Einzug in die schönen neuen Arbeitsräume endet für die Bank eine Zeit der Unterbringungsschwierigkeiten, die in den letzten Jahren mancherlei Unbequemlichkeiten mit sich gebracht hat.

Rundfunkgeräte ohne Preisbindung

Weitere Verbilligung zu erwarten

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Richtlinien für die Preisbildung der Rundfunkapparate des neuen Rundfunkjahres 1939/40 jetzt genehmigt. Nach diesen Richtlinien ist die Preisbildung vollständig frei. Die Preisbindungen der Industrie sind damit fortgefallen. Jede Auflockerung der ursprünglichen Preisbindung war von einer Preissenkung begleitet. Auch diesmal wird also eine Preissenkung zu erwarten sein. Die Preise für die Volksgeräte bleiben selbstverständlich unverändert. Die Rundfunkapparatefabriken müssen den Preis auf der Grundlage der Selbstkosten nach der Ordnung des Kontenrahmens für die Buchhaltung berechnen. Dieser Preis ist der Wirtschaftsstelle der Rundfunk-Industrie zu melden. Von ihr kann die Berechtigung des Preises durch eine neutrale Treuhandgesellschaft nachgeprüft werden. Auf Grund dieser Nachprüfung wird dann der Preis endgültig festgesetzt.

Die Preise der neuen Rundfunkapparate werden die Bestückungsröhren diesmal einschließen. Die Röhren sind ebenso Material wie die anderen Einzelteile und gehören zu den Materialkosten. Die Arbeiten an der Typenvereinfachung sind zwar zum vorläufigen Abschluß gekommen. Doch erst 1940/41 werden sie ihre Früchte tragen. Dann wird die Zahl der Ausführungen, die auf der letzten Ausstellung 197 Vollnetzempfänger betrug, um gut 30 Prozent kleiner sein.

Die Kraftfahrzeug-Zulassungen im Mai. Im Mai kamen im Deutschen Reich (ohne das Protektorat Böhmen und Mähren) insgesamt 64 174 Kraftfahrzeuge neu in den Verkehr, darunter 40 183 Krafträder, 16 459 Personenkraftwagen, 4762 Lastkraftwagen und 2519 Schlepper. Damit ist das außerordentlich günstige Ergebnis des Vormonats wieder erreicht worden.

„Sudetenländische Bergbau AG.". Unter dieser Firma wurde mit einem Kapital von 20 Mill. RM. eine neue Aktiengesellschaft gegründet. In diese wurden eingebracht der gesamte Gruben- und Felderbesitz der staatlichen Bergdirektion in Brüx sowie der im Sudetengau gelegene Grubenbesitz der Böhmischen Handels-Gesellschaft, der Anfang dieses Jahres von der Dresdner Bank, Berlin, erworben war.

Gummi-Ringe für Konserv.-Gläser usw. **Gummi-Bieder**

Starker Zuckerverbrauch

Zunahme im Altreich um 27,65 Prozent

Deutschlands Zuckerverbrauch im Mai ist ganz erheblich gestiegen. Nach der neuesten Statistik der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft wurden im Altreich 1,65 Mill. Doppelzentner verbraucht, gegen 1,29 Mill. Doppelzentner im Mai 1938. Die Zunahme beträgt 27,65 Prozent. Einschließlich der Ostmark stellte sich der Konsum im Mai auf 1,77 (1,44) Mill. Doppelzentner oder 23,05 Prozent höher. In den acht Monaten Oktober/Mai des Zuckerwirtschaftsjahres 1938/39 stieg der Zuckerverbrauch auf 11,37 (i. V. 9,66) Mill. Doppelzentner oder um 17,71 Prozent, einschließlich Ostmark auf 12,44 (i. V. 10,65) Mill. Doppelzentner oder um 16,83 Prozent. Im gleichen Zeitraum betrug der Zuckerverbrauch Großdeutschlands 12,83 Mill. Doppelzentner.

Fritz Schulz jun. AG., Leipzig. Nach dem vom Aufsichtsrat festgestellten Jahresabschluß gelangt eine Dividende auf die Stammaktien für 1938 nicht zur Ausschüttung (i. V. 2½ Prozent).

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 7. 6. 1939, wie in der Vorwoche, auf 106,6 (1913 = 100).

752 000 sahen die Reichsnährstandsausstellung

Der letzte Sonntag der 5. Reichsnährstandsausstellung in Leipzig brachte noch eine Besucherzahl von weit über 100 000. Die Gesamtbesucherzahl beträgt nunmehr 752 000. Damit ist Leipzig die am stärksten besuchte aller bisherigen Reichsnährstandsausstellungen. Die letzte Ausstellung der früheren Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im Jahre 1928 hatte 344 246 Besucher zu verzeichnen gehabt.

Sparkassen dürfen nun Kommunalkredit geben

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über den Kommunalkredit der Spar- und Girokassen und der kommunalen Kreditanstalten erlassen, das nicht die Ostmark und die sudetendeutschen Gebiete betrifft. Es bestimmt, daß die genannten Kassen im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften, Satzungsbestimmungen und aufsichtsbehördlichen Anordnungen Kassenkredite den Gemeinden, Gemeindeverbänden und anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften gewähren dürfen. Der Reichswirtschaftsminister kann im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister den für deutsche Länder, preußische Provinzen und gleichartige Gebietskörperschaften errichteten kommunalen Kreditanstalten die Gewährung langfristiger Darlehen an Gemeinden, Gemeindeverbände und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften oder unter ihrem beherrschenden Einfluß stehende Betriebe nach Maßgabe von Richtlinien gestatten. Hierbei sind die Verwendungszwecke sowie im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister der Gesamtbetrag solcher Darlehen festzusetzen.

Berliner Börse

Aktien etwas schwächer, Renten gehalten

Berlin, 12. Juni. Die Börse eröffnete zu Beginn der neuen Woche in eher etwas schwächerer Haltung. Das lag im wesentlichen daran, daß die sogenannte zweite Hand heute fehlte und der Berufshandel, der noch am Freitag und insbesondere am Sonnabend der vorigen Woche einige Anschaffungen vorgenommen hatte, nunmehr zu Gewinnmitnahmen schritt. Der Geschäftsumfang blieb aber wieder sehr klein, so daß auch oft Zufälle die Kursgestaltung beeinflußten.

Von Montanwerten ermäßigten sich Vereinigte Stahlwerke um ½ und Mannesmann um ⅜ Prozent, von Braunkohlenwerten Deutsche Erdöl, die als einziges Papier an diesem Marktgebiet zur Notiz kamen, um 1¼ Prozent.

In der chemischen Gruppe erzielten von Heyden auf kleinsten Etat (2000 RM.), der nicht sogleich zu befriedigen war, einen Gewinn von 3½ Prozent, Farben ermäßigten sich um ¼ Prozent, Rütgers und Schering um je ⅜ Prozent. Von Elektrowerten sind als stärker gedrückt Licht & Kraft — 1 Prozent und Schuckert — ½ Prozent zu erwähnen.

Bei Versorgungswerten zogen Bekula um ½ Prozent an. Im übrigen fielen mit größeren Abweichungen gegen den Sonnabendschluß noch auf Holzmann mit — 1⅜ Prozent, Bemberg mit — 1⅛ Prozent und die ausschließlich Dividende gehandelten AG. für Verkehr mit ca. — 1 Prozent, während Allgemeine Lokal & Kraft sowie Deutsche Linoleum je 1¼ Prozent höher angeschrieben wurden.

Im variablen Rentenverkehr stellte sich Reichsaltbesitz auf unverändert 132,20, Gemeindeumschuldungsanleihe auf 93,65 (— 5 Pfennig). Für Steuergutscheine I hörte man einen Kurs von 103,15 (102,80), für do. II erfolgte vorerst noch keine Notiz.

Am Geldmarkt war Blankotagesgeld um ⅛ Prozent höher, 2¾ bzw. 3 Prozent. Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 11,67½, der Dollar mit 2,493 und der Frank mit 6,60½.

Mitteldeutsche Börse vom Sonnabend:

Leipzig, 10. Juni. Zum Wochenschluß war die Grundstimmung am Leipziger Aktienmarkt etwas zuversichtlicher. Größeres Geschäft entwickelte sich zu anziehenden Kursen in Farben und in Stahlverein. — Am Rentenmarkt wurden Reichsanleihe-Altbesitz in größeren Beträgen gehandelt. Salzdetfurth gewannen 2. Mansfeld kamen mit 141,5 nach 138 am 7. Juni wieder zur Notiz.

Die privaten Bausparkassen des Altreichs tätigten 1938 Neuabschlüsse von rund 14 700 Verträgen über rund 160 Mill. RM. Vertragssummen. Die Bruttozuteilungsleistung belief sich auf 9600 (8600) Verträge über 78 (71) Mill. RM. Vertragssummen.

Brown, Boveri & Cie AG., Mannheim. In der Bilanzsitzung wurde beschlossen, der HV. vorzuschlagen, aus dem nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen verbleibenden Reingewinn für das Jahr 1938 wiederum eine Dividende von 6 Prozent auszuschütten. — Das bisherige stellvertretende Vorstandsmitglied Dr.-Ing. Karl Neuenhofer wurde zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt.

Warenmärkte

Zucker

Magdeburg, 10. Juni. Gemahlener Melis für Juni 31,45, 31,50; Tendenz stetig. Wetter heiter. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Wolle

Vom deutschen Wollmarkt. Am deutschen Wollmarkt hielt die rege Nachfrage nach allen Sorten weiter an. Besonders lebhaft gefragt ist deutsche Scharwolle, aber auch Haut- und Gerberwollen finden Beachtung. Auf der am 9. Juni von der Reichswollverwertung in Halle vorgenommenen Wollversteigerung, die von Interessenten aus dem Reich wie üblich besucht war, kamen etwa 14 000 Zentner Merinowolle aus Mitteldeutschland zum Angebot, die von den Verarbeitern zu den bekannten Festpreisen restlos aus dem Markt genommen wurden. Die nächste Wollauktion findet am 16. Juni in Ulm statt. Auf den jüngsten deutschen Schaffellauktionen wurde das zum Angebot gebrachte Material ebenfalls von den Verarbeitern zu Höchstpreisen übernommen.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 10. Juni

Elektrolytkupfer	58.50	Standard-Zink	17.75
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	—.—
Standardkupf., loco	53.—	Hütten-Alum.-Draht	—.—
Orig. Hüttenweichbl.	18.25	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Oktbr.	18.25	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	17.75	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein Silber i. Barren	36.40—39.80

Oele und Fette

Hamburg, 8. Juni. (Mitgeteilt von Carl Heinr. Stöber, Hamburg.) Internationale Tendenz stetig. Englisches Erdnußöl 10/— sh anziehend. Liverpooler Palmkernöl unverändert, ebenfalls englisches Soyaöl. Ceylon-Kokosöl etwas höher, normales Geschäft. Baumwollsaatöl: England und Aegypten letztpreisig. Holländisches Leinöl infolge strammer Saatmärkte fest. Terminnotierungen anziehend. Palmöl, westafrikanische softs, leicht weichend. Rizinusöl: Feste Bohnenmärkte, unveränderte Mühlenpreise. Inlandsgeschäft ruhig, stetig. Tran-Markt ruhig. Deutsche Rohöle: Erdnuß-, Kokos-, Palmkern- sowie Soyaöl keine Preisveränderungen, mittleres Bedarfsgeschäft. Fettsäuren: Anfälle gering, besonders gefragt Erdnußöl. Deutsches Leinöl für Verarbeitungszwecke ruhig, Anstreichöl lebhaft gefragt. Schweineschmalz Amerika unverändert, Inland gute Nachfrage. Talg: Südamerika kleines Geschäft, keine Aenderungen. Dänemark säurefreie Sorten mehrfach gehandelt. Techn. Schweinefett: Dänemark kleines Angebot, Notierungen letzte Basis.

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saaleschiffer, Halle

Angekommen am 10. Juni: Kahn 279, Sr. Näbert, mit Stückgut; Kahn 78, Sr. Heinrich Stelzer, mit Massengut; Kahn 171, Sr. Otto Klaus, mit Stückgut; Eilschiff „Merseburg" mit Stückgut (alle von Hamburg).

Hafen Trotha

Mitgeteilt von der Schlesischen Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd AG., Zweigniederlassung Halle-Trotha

Abgegangen am 10. Juni: EMS. „Libelle", Sr. Würdisch, mit Stückgut nach Hamburg; Kahn 106, Sr. Dietrich, mit Massengut nach Hamburg; Kahn 143, Sr. Volk, mit Massengut nach Magdeburg.

Wasserstände am 12. Juni

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+36	003	—	Melnik	+50	012	—
Modran	—63	—	008	Leitmeritz	—18	032	—
Laun	—48	—	—	Aussig	—14	—	003
Düben	+85	—	010	Nestomitz	—10	—	002
Grochlitz	+196	—	010	Dresden	+123	—	011
Trotha Ob.-P.	+240	—	—	Torgau	+210	—	007
" U.-P.	+181	—	001	Wittenberg	+251	—	011
Bernburg	+170	—	004	Roßlau	+178	—	008
Calbe Oberp.	+156	002	—	Aken	+202	—	007
" Unterp.	+258	008	—	Barby	+199	—	006
Grizehne	+265	012	—	Magdeburg	+170	—	005
Brandenburg	+200	—	004	Tangermünde	+264	—	011
" U.-P.	+61	—	003	Wittenberge	+299	—	014
Rathenow O.-P.	+239	—	002	Lenzen . . v. g.	+313	—	015
" U.-P.	+124	—	006	Dömitz . . v. g.	+220	—	014
Havelberg	+140	—	010	Darchau . v. g.	+335	—	007
Nienburg	— 2	003	—	Boizenburg	+235	—	012
Brandeis	—59	006	—	Hohnsdorf	+232	—	014

Berliner Börse

10. Juni

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	11.96	12.99	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Argentinien	1 Pap. Peso	0.575	0.579	Kanada	k. kanad.	2.489	2.493
Belgien	100 Belga	42.40	42.48	Lettland	100 Lat	48.75	48.85
Brasilien	1 Milreis	0.134	0.136	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Luxemburg	100 Frank	10.60	10.62
Dänemark	100 Kronen	52.07	52.19	Norwegen	100 Kronen	58.59	58.71
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
England	1 Pfd. Sterl.	11.66	11.69	Portugal	100 Escudos	10.585	10.605
Estland	100 estn. Kr.	68.13	68.27	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Finnland	100 finn. Mk.	5.14	5.15	Schweden	100 Kronen	60.04	60.16
Frankreich	100 Francs	6.598	6.612	Schweiz	100 Franken	56.14	56.26
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Spanien	100 Peseten	—.—	—.—
Holland	100 Gulden	132.47	132.73	Slowakei	100 Kronen	8.521	8.539
Iran	100 Rials	14.49	14.51	Südafr. Union	1 Pfd. Sterl.	11.548	11.572
Island	100 isl. Kron.	43.20	43.28	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Italien	100 Lire	13.09	13.11	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Japan	1 Yen	0.680	0.682	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.491	2.495

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	10.6.	9.6.		10.6.	9.6.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.75	101.75	4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.—	99.—
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—	4½% " Em. 5	99.—	99.—
4½% " 36 II	99.12	99.12	4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.—	99.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.62	99.62	4½% " R. 11	99.—	99.—
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.—	109.—	4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	99.—	99.—
4½% " 36	100.40	100.40	4½% " 1930 A. 1 u. 2	98.87	98.87
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—.—	99.—	4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.—	99.—
4½% " 18	—.—	—.—	4½% " 26, II	99.—	98.87
4½% " 14	—.—	99.25	4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.—	99.—
4½% " 15	—.—	99.50	4½% " Kom. E. 1	98.50	99.—
4½% " 16 A 1	99.25	—.—	4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	100.—	100.—
4½% " 17	99.—	—.—	4½% " Kom. R. 20	100.—	100.—
4½% " 16 A 2	99.50	—.—	4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.—	99.—
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	136.50	136.50	4½% " 19	99.—	39.—
" S. 2	154.87	154.50	4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
Pfandbriefe			4½% (8) "	99.—	99.—
			4½% (7) " Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.—	99.—	4½% (6) " Ausg. 1-2	—.—	99.—
5½% " R. 32 (Liqu.)	101.—	100.80	5½% " Liqu. Pf.	101.50	—.—

Aktien

Aktien	10.6.	9.6.		10.6.	9.6.		10.6.	9.6.		10.6.	9.6.
Allg. Dt. Credit-A.	91.75	91.75	Dortmund. Aktien	180.50	179.50	Leipz. Riebeck-Br.	103.50	103.—	Sangerh. Masch.	97.—	95.—
Comm. u. Priv. Bk.	105.—	105.—	Dresdn. Gardinen	103.75	102.25	Linde-Eis	170.25	170.—	Sarotti	119.—	118.75
Dt. Bk. u. Disconto	111.50	111.50	Dresd. Lpz. Schnell	92.75	92.50	Lindner, Gottfried	138.25	137.—	Schöfferhof-Br.	—.—	—.—
Dresdner Bank	105.50	105.50	Fahlberg List	148.75	—.—	Lingnerwerk	—.—	147.—	Siemens Glas	106.—	105.50
Hall. Bankverein	96.—	96.—	Falkenst. Gard.	112.25	—.—	Magdebg. Mühlen	138.—	—.—	Steatit Magnesia	—.—	—.—
*			Fein-Jute-Spinn.	124.75	124.75	Maschfbr. Buckau	119.—	118.75	Stollwerck	129.50	128.75
Halb. Blankb. A.-G.	80.—	81.—	Gerresheim. Glas	—.—	—.—	Mimosa AG.	133.87	—.—	Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Halle-Hettstedter	—.—	—.—	Glauziger Zucker	145.—	144.—	MülheimerBergw.	—.—	—.—	Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Nordh. Wernig. E.	43.50	44.50	Görlitzer Waggon	119.75	118.50	Natron Zellst.	—.—	—.—	Ver. Metall-Haller	48.75	48.75
*			Hallesche Masch.	97.25	95.—	Nordsee-Hochs.	—.—	112.50	Wanderer-Werke	150.—	149.—
Ammend. Papier	73.—	72.50	Hildebrand Mühl.	—.—	—.—	Phönix Braunk.	—.—	—.—	Wersch.-Weißenf.	—.—	—.—
Anhalt. Kohlenw.	—.—	113.—	Hirschberg. Leder	156.—	155.75	Pittler Leipzig	—.—	—.—	Zeiß Ikon	138.—	138.—
Anhalt. Vorzug	—.—	—.—	Hochtief AG.	144.—	144.22	Radeberg. Export	187.—	—.—	Zeitzer Maschin.	—.—	210.—
Augsb. Nbr. Msch.	139.—	139.—	Lor. Hutschenr.	82.—	82.12	Reichelt Metall	177.—	—.—	**Unnotierte Werte**		
Basalt AG.	66.—	65.—	Industrie Plauen	150.—	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—			
Berl. Neurod. Kst.	64.—	63.—	J. A. John AG.	78.75	79.—	Rositz. Zuckerraff.	—.—	77.—			
Beton u. Monier	146.—	145.75	Kahla Porzellan	136.75	137.—	Sachsenwerk	—.—	—.—	Burbach Kali	80.—	79.25
Carton. Loschwitz	—.—	—.—	Kötitzer Leder	147.—	—.—	Sächs. Webstuhl	—.—	—.—	Oberbedarf	58.—	57.75
Chem. Wke. Albert	95.—	95.—									

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	12.6.	10.6.		11.6.	10.6.		12.6.	10.6.		11.6.	10.6.
Dt. Anl. Ausl.-Sch.		Einh.K	Berger Tiefbau	140.62	140.50	Farbenindustrie	151.50	151.50	Niederlaus. Kohle	—.—	—.—
m. Abl.-Sch.	132.20	132.—	Berl. Kraft A	160.50	160.—	Feldmühle	—.—	103.12	Orenstein & Kopp.	99.62	99.62
5% Gelsenk. Bg. 36	99.—	99.37	Berl. Maschinen	—.—	—.—	Felten u. Guill.	132.50	132.50	Rhein. Braunkohle	—.—	212.—
5% Mitteld. Stahl 36	—.—	99.50	Braunk. u. Brik.	—.—	—.—	Ges. f. el. Untern.	132.12	132.75	Rhein. Stahlwerke	133.75	134.50
Banken			Bremer Wolle	—.—	177.—	Goldschmidt	—.—	130.—	Rhein. Westf. El.	114.50	115.—
Bank f. Bauind.	116.—	115.50	Charl. Wasser	114.50	113.75	Hambg. Elektr.	143.75	144.—	Rheinmetall	126.75	—.—
Reichsbank	168.50	178.50	Chem. Heyden	134.—	—.—	Harburger Gummi	—.—	—.—	Rütgerswerke	134.—	133.25
Verkehr			Cont. Gummi	219.75	213.50	Harpener Bergbau	130.—	130.—	Salzdetfurth	—.—	139.—
AG. f. Verkehr	111.50	118.12	Daimler-Benz	123.75	124.—	Hoesch-Köln N.	109.—	109.—	Schubert & Salzer	121.—	121.—
Allg. L. u. Kraft	131.25	130.—	Demag	142.—	141.87	Holzmann, Ph.	155.—	156.37	Schuckert & Co.	179.50	179.75
Dt. Reichsbahn	122.25	122.25	Dt. Atlant. Tel.	92.25	92.25	Ilse Bergbau	—.—	151.25	Schultheiß	101.62	101.50
Hambg. Paket	51.12	51.—	Dt. Contin. Gas	110.75	110.75	Ilse Bergb. G.-Sch.	—.—	133.—	Siemens & Halske	191.75	191.25
Hbg.-Südamerika	—.—	—.—	Dt. Erdöl	121.75	122.—	Kali-Chemie	—.—	—.—	Süddt. Zucker	—.—	218.—
Dt. Dampf. Hansa	—.—	—.—	Dt. Linoleum	158.75	157.50	Klöckner-Werke	117.87	117.62	Ver. Stahlwerke	101.87	102.12
Norddt. Lloyd	53.—	53.25	Dt. Waffen u. M.	—.—	—.—	Lahmeyer & Co.	—.—	109.—	Vogel Telegr.	—.—	—.—
Aktien			Dt. Eisenhandel	148.50	—.—	Laurahütte	14.—	—.—	Wasser Gelsenk.	151.75	151.50
Accumulatoren	—.—	211.75	Dortm. Union	—.—	—.—	Leopoldgrube	—.—	—.—	Westd. Kaufhof	99.37	99.37
Allg. Elektr.-Ges.	114.12	114.—	Eintracht Brk.	—.—	158.50	Mannesmann Rhr.	105.75	105.87	Westeregeln	—.—	—.—
Aschaff. Zellstoff	93.—	92.50	Eisenb. Verkehr	—.—	166.50	Mansfeld	—.—	142.—	Wintershall	118.25	118.—
Bayer. Motoren	—.—	134.50	El.-Lieferung	—.—	127.50	Maximilianshütte	—.—	—.—	Zellst. Waldhof	112.87	113.12
Bemberg, J. P.	133.37	134.50	Elektr.-Schles.	—.—	101.37	Metallgesellsch.	—.—	—.—			
			El. Licht u. Kraft	128.—	128.25						
			Engelhardt-Br.	—.—	83.—						

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	10.6.	9.6.		10.6.	9.6.
4½ Schatz d. D. R. 35	99.87	99.87	Mansfeld AG.	141.50	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.75	101.75	Masch. Paschen	54.25	54.—
4% Dt. Reichsanl. 34	99.62	99.62	Pittler Werkz.-M.	—.—	—.—
5½% Young-Anl.	102.25	102.25	Plauener Gardinen	110.—	110.—
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	131.87	131.90	Reudener Ziegelw.	89.37	89.37
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.—	99.—	Riquet & Co.	104.50	104.50
4½% (8) do.	99.—	99.—	Rositzer Zuck.-Raff.	77.—	77.—
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—	Seidel & Naumann	137.—	136.—
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—	Stadtmühle Alsleb.	121.25	121.25
5½% do., Liqu.-Pf.	101.75	101.75	Stöhr & Co., Kammg.	115.—	115.—
4% do., RM.-Pf.	92.50	92.50	Wanderer-Werke	150.62	148.37
Industrie-Oblig.			Werschen-Weißenf.	112.—	112.—
6% Gork. Soc. Brau.	102.—	102.—	Zeitzer Eisengieß.	210.—	210.—
5% Lpz. Brau. Rieb.	99.75	99.75	Zuckerraff. Halle	79.50	79.50
6% Mittelstahl	99.25	99.25	**Freiverkehr**		
Aktien			Amnestie Rb.	—.—	—.—
Altenb. Ld.-Kraftw.	155.—	155.—	*		
Ammendorf. Papier	73.—	78.12	Akt. Br. Cöthen	96.—	96.—
Anhalter Kohle	112.50	112.50	Akt. Malz Könnern	89.—	89.—
Franz Braun, Zerbst	104.—	104.—	Dresdner Malzfbr.	82.50	82.50
Chr. Papier-Najork	90.—	90.—	Halle-Hettst. Eisenb.	83.—	83.—
Dommitzsch. Ton	133.—	—.—	Hallesche Röhrenw.	—.—	—.—
Engelhardt-Br.	88.—	88.—	Hartmann, M.	5.—	5.—
Glauzig. Zuckerfbr.	144.—	143.50	Kyffhb. Artern	140.—	140.—
Großenh. Webstuhl	140.—	140.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Hall. Bank-Ver.	96.25	96.25	*		
Hallesche Masch.	95.37	96.25	Gew. u. Hdlbk. Halle	99.—	99.—
Heine, Leipzig	90.62	—.—	Landeskrd. Bk. Halle	85.—	85.—
Hildebr. Mühlenw.	62.—	62.—	Zörbiger Bankver.	—.—	—.—
Hohb. Quarzporph.	128.—	128.—			
Kasseler Jute	132.50	132.50			
Kirchner & Co.	91.—	91.—			
Knoch, Nähm.-Fbr.	123.12	123.12			
Leipz. Baumwollsp.	200.—	200.—			
Leipz. Brau. Riebeck	103.—	102.62			
Leipz. Kammg.-Sp.	104.—	104.—			
Leipz. Landkraftw.	144.—	144.—			
Lpz. Trikotagenfbr.	117.50	117.50			
Leipz. Wollkämm.	168.—	168.—			
Lindner, Gottfr.	136.50	135.50			
Lingel-Schuh Erfurt	143.50	143.50			

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	10. 6. G	B
Gute Hoffnung	—	5150
Leonhardt	7500	7800
Michel	—	13000
Vesta	7500	7850
Aktien		
Hall. Salzwerke	130.50	—.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193906129/fragment/page=0007
DFG

Im Alaska Europas

Deutsche fahren ans Ende der Welt / Von H. A. v. Wahl

Tausend Kilometer nördlich von Helsinki, dem Schauplatz der Olympischen Spiele 1940, beginnt Lappland, das Alaska Europas. Diese Strecke mag einem weit erscheinen. Wer aber jenen letzten Rest unverfälschter Natur genießen will, der muß nur ein wenig seinen mitteleuropäischen Maßstab abändern, eine Fahrkarte bis ans nördliche Ende der finnischen Staatsbahnen lösen, und schon ist er in Rovaniemi, der Hauptstadt Lapplands.

Nach einem Imbiß im Hotel „Pohjanhovi" (Hof des Nordens) am Ufer des in Stromschnellen herabbrausenden Kemiflusses besteigen wir den komfortablen Riesenbus, der uns ins Herz des eigentlichen Lapplands bringt. Gleich hinter der Stadt beginnt die „tunturi", die felsige, bewaldete Weite Lapplands. Nach 5 km brausen wir an einem großen Schild, auf dem in fünf Sprachen „Polarkreis" steht, vorbei. Mit 80 km/std eilt unser Wagen auf der herrlichen Polarstraße dahin und mindert sein Tempo nur dann, wenn ein Renntier aus dem Waldesdickicht auf die Straße springt und vor uns einhergaloppiert.

Wir winden uns eine Hügelkette hinauf, von der sich ein endloser Blick über dunkelgrüne Höhen, hellspiegelnde Seen und unbekannte Flußläufe auftut. Im Sommer liegen die Wälder hier völlig verlassen da. Einzelne Renntierherden, die sich von Flechten und dem jungen Laub der niedrigen Birken und Ebereschen nähren, sind die einzigen Bewohner. Im Winter dagegen kommt Leben in diese Wildnis: Tausende von Holzfällern beziehen ihre Lager, über Schluchten und gefrorene Flüsse werden notdürftig Wege gebahnt, auf denen Hunderte von schwersten Lastautos Tag und Nacht beim Scheinwerferlicht während der monatelangen Finsternis die Baumstämme an die großen Flußläufe schaffen, von denen die Flößung im Frühjahr beginnt. Dann lebt Lappland auf: die Geschäfte in Rovaniemi, die im Sommer kümmerlich sich von Touristen ernähren, gehen wieder. Hohe Lappenstiefel, Dolche und — Haarpomade sind die gefragtesten Artikel.

Alle 150 km wird angehalten: 15 Minuten Kaffeepause. Im Rasthaus stehen auf großen Tischen viele Tassen voll duftenden Kaffees. Draußen warten Lappenjungen in ihrer bunten Tracht und bieten Renntiergeweihe zum Kauf. Hier macht kein Preiskommissar: je nördlicher, desto billiger werden die Geweihe.

Der Wald wird undichter, die Bäume werden knorriger und noch niedriger. Menschliche Siedlungen kann man nur ahnen, wenn der Postjunge, neben dem Fahrer sitzend, in rasender Fahrt durch eine Luke die Post in offene, hohe Briefkasten schleudert. Er trifft erstaunlich gut und kennt die Namen aller Siedler auf einer Strecke von über 500 km.

Auf der Wasserscheide zwischen Bottnischem Meerbusen und Polarmeer, mitten in verlassenster Wildnis, hält unser Bus vor einem Schlagbaum. Am Wegesrande steht ein sauberes rotes Häuschen. Ein schlanker Riese in Sportdreß, und mit einer Dienstmütze, die die Würde seines Amtes verrät, springt in großen Sätzen an den Bus, reißt die Türen auf, grüßt militärisch, ruft in mehreren Sprachen „Zoll", schlägt ebenso schnell die Türen zu, windet den Schlagbaum hoch, und wir sind über die Zollgrenze hinüber. Das nördliche Lappland ist zollfreies Gebiet, um den Wohlstand der Neusiedler zu heben.

Hinab geht es von den baumlosen Höhen der Wasserscheide. Durch tiefe Schluchten windet sich unser Wagen. Hinter großartiger Felsenkulisse taucht ein gleißender See auf. Rechts stürzen brausende Bäche eine blaue Felsenwand herab, dann wieder endlose Wälder. Hier gedeihen nur noch Zwergkiefern und Birken.

Wir fahren eine Stunde lang an dem Inarisee entlang, der mit seinen 1100 qkm doppelt so groß wie der Bodensee ist und mit vielen seiner Buchten bis an die Straße heranreicht. Dann geht es durch ein Felsentor, und vor uns öffnet sich eine große Ebene, zur Linken langgestreckte Seen, auf deren anderem Ufer man norwegische Fahnen an den Blockhütten der Grenzer erkennt. Zur Rechten am Horizont ein großes Bergmassiv: die Petsamoberge.

Wir halten am Autobahnhof Salmijärvi. Eine neuartige Atmosphäre: große Tankstellen, Gasthäuser, Post und Bank. Hier herrscht ganz unlappländische Geschäftigkeit. Aus allen Richtungen treffen Ueberlandbusse und riesige Lastzüge ein. Die Fahrer begeben sich an die gedeckten Tische. Touristen aller Nationen machen sich nach langer Fahrt etwas Bewegung. Siedler und Waldarbeiter empfangen ihre aus dem fernen Süden eingetroffenen Waren, und schweigsam, die kurze Stummelpfeife zwischen den Zähnen, drücken sich in diesem Gewirr die einstigen Herren des Landes, die Lappen, herum.

Nach kurzem Aufenthalt verlassen wir diesen Platz, um die letzten zwei Stunden bis zum Eismeer zurückzulegen. Es ist später Abend, doch die Sonne steht noch hoch am Himmel. Ueber ein karges Hochland fahren wir in das Tal des Petsamoflusses hinab. Eine fast üppige Vegetation empfängt uns, inmitten grünen Baumbestandes Siedlerhäuschen und der schüchterne Versuch des Ackerbaues: Wunder des Golfstromes, der den Petsamofjord selbst im strengsten Winter nicht zufrieren läßt und dem Menschen das Leben in diesen Regionen erst ermöglicht.

Am Ufer des Fjordes in Kirnahaamari liegt das nördlichste Hotel des Finnischen Touristenverbandes. Die Bedienung besteht nur aus Studentinnen, die mit ihren Sprachkenntnissen dem ausländischen Touristen helfen. In abgelegeneren Gegenden unterhält dieser Verband Zeltlager. Um ein Hüttchen, in dem sich Küche und Speisezimmer befinden, scharen sich am Felsenhang die Zelte, die, peinlich sauber gehalten, vermietet werden.

In einem solchen Lager an der norwegischen Grenze fanden sich unter der Obhut einer finnischen Krankenschwester sieben Nationen am Mittagstisch zusammen: der holländische Doktor mit seinem Sohn, begeisterte Angler, die in drei Wochen über 200 kg an Lachsen gefangen hatten, der alte englische Oberst, der dieses Sportes wegen schon zum drittenmal die Stromschnellen des Paatsjoki aufsuchte, ein Italiener, einige Schweden, deren Hauptsorge die kulinarischen Genüsse zu sein schienen, ein Offizier der finnischen Luftwaffe, der kleine japanische Prinz — unser „schwarzer Bruder", dem die vorsorgliche Krankenschwester statt zwei gleich fünf Decken in sein Zelt gab — und wir Deutschen.

Von diesen Endpunkten des Touristenverkehrs erreicht man in Tagesmärschen die Gestade des Nördlichen Eismeeres. Von majestätischen Felsen eingeschlossen, zieht sich das gleißende Band der Fjorde ans offene Meer. Von steilem Hang sprüht ein Wasserfall zu Tal, bei jedem Windstoß wie ein Vorhang zur Seite geweht.

Der Marsch über die Felsen ans Meer ist teilweise sehr beschwerlich, es gibt weder gekennzeichnete Pfade noch Karten, die einem das Zurechtfinden erleichtern. Man erklettert einen Felsbrocken und legt sich den Weg bis zur nächsten Wand zurecht. Die Einsamkeit in diesen Bergen ist großartig: soweit das Auge reicht, grauer Fels, der im Sonnenlicht erglänzt, zerklüftet von tiefen Schluchten und umgeben von kleinen Seen, die sich in rauschende Gebirgsbäche ergießen. An den Nordhängen liegt ewiger Schnee, den selbst die Mitternachtssonne im Laufe des drei Monate währenden Sommers nicht zum Schmelzen bringt. Keine Spur des Menschen weit und breit zu sehen, nur urwüchsige Natur. Hoch oben zieht der Seeadler seine stillen Kreise, und ein Lemming lugt aufgeschreckt nach dem Eindringling, dem Menschen, hinter einem Granitblock hervor.

Man muß nur wenige Kilometer von den Verkehrsadern abweichen, um überall in diesem schier endlosen Lappland eine solche Unversehrtheit vorzufinden. Daher preisen die Finnen dieses Land als das Alaska Europas.

Der Abstieg zum Nordmeer ist unvergeßlich: vor einem das dunkelblaue Meer, von dem ein eisiger Hauch entgegenweht, nach Westen die schneebedeckten Gipfel Norwegens, und nach Osten die tiefer gelegene Küste der Fischerhalbinsel, hinter der sich im Nebel die russische Grenze verbirgt.

Das Meer, das hier einen Gezeitenunterschied von 3 m hat, atmet schwer: eine starke Dünung rollt heran und donnert in herrlicher Brandung an die steile Felsenküste. Vom Golfstrom getragen, erreichen Zeugen ferner südlicher Meere diese Gestade: Seesterne, Seepferdchen und große Muscheln werden ans Ufer geworfen. Hell leuchtet der im Laufe der Jahrtausende glatt gewaschene Granit im Sonnenlicht.

Hier hat die Welt ein Ende...

Der veränderliche Blumenduft

Alle grünlichen Blüten sind geruchlos

Die Düfte, die unseren Blumen entströmen, stehen fast immer in einem gewissen Zusammenhang mit der Farbe oder dem Gerbstoffgehalt der betreffenden Blüte, können aber auch durch die jeweilige Temperatur sowie durch Licht und Feuchtigkeit beeinflußt werden.

Nach den Untersuchungen der Botaniker vermindert sich die Intensität des Duftes mit der lebhaften Farbe und dem Gerbstoffgehalt der Blüte, so daß stark gefärbte und stark gerbstoffhaltige Blüten immer weniger stark duften als weiß oder zart gefärbte und gerbstoffarme Blüten. Rein weiße Blumen duften z. B. oft sehr stark, um die Aufmerksamkeit der in der Dämmerung und der Nacht fliegenden Insekten auf sich zu ziehen, auf deren Befruchtung sie angewiesen sind.

Mit der Zunahme der Färbung nimmt dann in der Regel der Duft mehr und mehr ab, denn die lebhaft bis stark gefärbten Blumen, die von den Tagfaltern befruchtet werden, brauchen den Duft nicht, um die Falter anzulocken. Die gelben, roten und blauen Blumen wollen also hauptsächlich durch ihre Farben auffallen.

Völlig geruchlos sind alle grünlichen und grünen Blüten, wie denn auch ziemlich sicher die begründete Annahme besagt, daß die ersten Blumen, die in der Natur — in der oberen Kreide- und Tertiärzeit — auftraten, grün oder grünlich gefärbt und duftlos waren und sich von organischen Stoffen nährten, weshalb eine Leuchtfarbe für die Blumen keinen Zweck gehabt hätte.

Blumen mit bräunlichen und schmutzigroten Farben, deren Befruchtung anschließlich durch Aasfliegen erfolgt, sind zwar nicht ganz geruchlos, haben aber Düfte, die unserer Nase wenig zusagen. Entwickeln sich Blumen unter sehr starker Sonnenbestrahlung, so wird dadurch die Duftmenge wesentlich erhöht, doch gleichzeitig auch die Feinheit des Duftes beeinträchtigt.

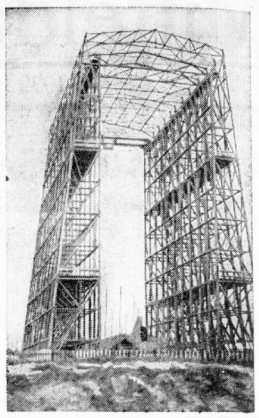
Daher kommt es, daß die Duftstoffe von Blüten, die in nördlicheren Gegenden wachsen, oft viel feiner sind als die der gleichen Blüten, wenn sie im Süden wachsen. Beispiele hierfür sind die besonders feinen Düfte des in England wachsenden Lavendels und der englischen Pfefferminze sowie der ungleich feinere Duft der in Deutschland gezüchteten Oelrose im Vergleich zu den bulgarischen und türkischen Rosen.

Mit dem Einfluß der Temperatur auf die Duftentwicklung hängt es auch zusammen, daß Rosen bei kühlem und feuchtem Wetter viel feiner duften als bei großer Hitze; für Nelken beträgt z. B. die Temperatur, in der sie am stärksten duften, 18 bis 20 Grad Reaumur. Ueber und unter dieser Temperatur ist ihr Duft weniger stark und auch weniger aromatisch.

In genügend feuchter Luft wirkt das starke Sonnenlicht weniger ungünstig auf die Duftentwicklung, weil Feuchtigkeit den Einfluß des starken Lichtes etwas vermindert. Daher duften die Blumen in hellem und zugleich feuchtem Klima weitaus intensiver und feiner als die Blumen, die sich in warmer, aber gleichzeitig trockener Luft entwickeln. Diese Erscheinung zeigt sich besonders an stark ölhaltigen Gewächsen, wie an den Minzen-, Dost- und Gamanderarten.

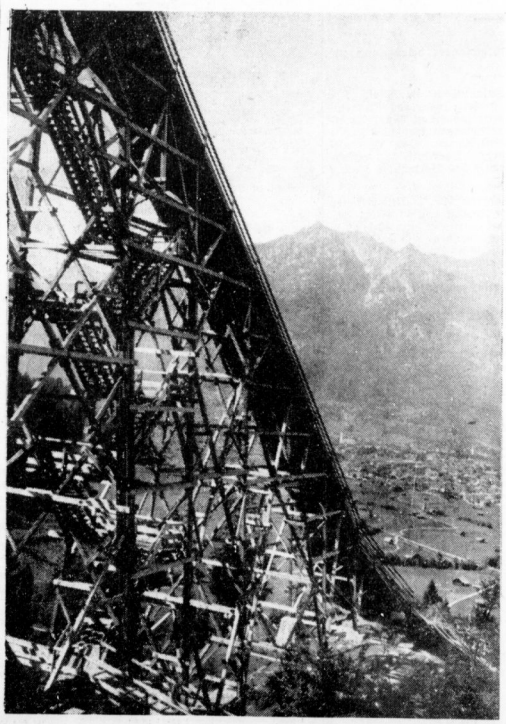
Aus allen diesen Ursachen heraus erklärt es sich auch, daß manche Blüten zu verschiedener Tageszeit verschieden stark duften. So z. B. die bekannte Wunderblume (Mirabilis), die am Tage fast geruchlos ist, bei Nacht jedoch stark duftet, eine Erscheinung, die man auch an Stechapfelblüten und Tabakblüten wahrnehmen kann; wogegen andere Blüten, so beispielsweise Seerosen, Kürbisblüten und Ackerwinden, nur während des Tages duften.

Was die Duftstoffe der Blüten betrifft, so ist ihre chemische Zusammensetzung noch nicht ganz geklärt. Sie sind in Form ätherischer, als flüchtiger Oele meist in den Zellen der Blütenkronenblätter enthalten und scheinen ohne Mitwirkung besonderer Organe in den Pflanzen gebildet zu werden. Trotz des starken Duftes mancher Blüten sind die Oelmengen, die sie enthalten, fast verschwindend klein, so daß z. B. aus 10 000 Jasminblüten nur ungefähr 0,5 Gramm Oel gewonnen werden können.



Riesengerüste auf dem Nürnberger Parteitaggelände

Für die Bauarbeiten auf dem Märzfeld des Nürnberger Parteitaggeländes hat man solche Riesenholzgerüste errichtet, an deren Laufkranen der Transport der schweren Steine bewerkstelligt wird. (Atlantik-M.)



Winter-Olympiade in Deutschland

Garmisch-Partenkirchen Schauplatz der Winterspiele 1940!

Der Olympische Kongreß in London beschloß, die Olympischen Winterspiele 1940 in Garmisch-Partenkirchen abzuhalten. — Unser Bild zeigt das 80 Meter hohe Anlaufgerüst der GroßenOlympiaschanze in Garmich. (Aufnahme: Schirner)

„Leihen Sie mir einen Elefanten!"

Wo es alles „auf Pump" gibt

In der Reichshauptstadt gibt es annähernd hundert Geschäfte, die sich mit nichts anderem befassen, als Zeitgenossen dadurch aus der Verlegenheit zu helfen, daß sie ihnen alle möglichen und unmöglichen Dinge leihen. Allgemein bekannt ist, daß man sich für Hochzeiten und andere feierliche Anlässe, die man nicht gut im Sportanzug mitmachen kann, von der schwarzen Schleife angefangen bis zum Frack und Zylinder; alles Notwendige borgen kann. Aber weniger bekannt ist, daß es schlechterdings nichts gibt, was man sich nicht ebenfalls für einige Stunden oder Tage ausleihen kann. Der Inhaber eines Verleihinstitutes erklärte, daß seine Preisliste umfangreicher sei, als die eines großen Warenhauses. Für Hochzeiten, Geburtstage, Jubiläen, Versammlungen und sonstige Festlichkeiten ist alles da, was umfangreiche Gastereien benötigen: Tische in allen Größen, Stühle in allen Formen und Ausführungen, sogar feudale Klubsessel oder goldene Thronsessel, Garderobenständer und Armleuchter, je nach Wunsch und Gebühr mit zwei bis acht Armen, 50 Rpf. pro Arm. Und dann das Tafelgeschirr! Das Salzfäßchen bekommt man ebenso zur Verfügung gestellt, wie Krebsmesser oder Madeiraglläser; ja, nicht einmal wegen der Eislöffel oder Austerngabeln braucht man sich Sorgen zu machen, denn das Verleihinstitut liefert einfach alles.

Man sieht, so ein Verleihinstitut ist durch keinen noch so ausgefallenen Wunsch in Verlegenheit zu bringen. Hat die Hausfrau gerade alle Kochtöpfe beim Reparieren, braucht sie sich die gewünschten Größen nur vom Verleiher kommen zu lassen. Oder ein Lokomotivführer hat seine unentbehrliche Taschenuhr beim Uhrmacher: dann borgt er sich eben in der Zwischenzeit eine andere vom Verleihinstitut.

Dem Verleiher ist offenbar kein Ding unmöglich. Er verborgt alles, sogar Menschen. Jawohl, auch Menschen! Mit dem perfekten Diener geht es an. Damit die Hausfrau bei großen Veranstaltungen zu Hause entlastet ist, kann sie sich Köchinnen, Stubenmädchen, Servierfräuleins oder livrierte Diener ausleihen!

Man kann sich ferner Autos und Motorboote, Schreibmaschinen und Waschmaschinen, Tonfilmapparate und Oelgemälde, ja sogar Wochenendhäuser und Tiere borgen. Man bekommt zu Reklamezwecken einen Elefanten, und wenn man vorübergehend allein ist, einen Wachhund geliehen. Die Listen der Verleihinstitute haben alle erdenklichen Fälle vorgesehen. Die Magazine bergen oft Gegenstände, die früher bessere Tage gesehen haben und in irgendeinem Schloß zu Hause waren. Jetzt wandern sie ruhelos von Wohnung zu Wohnung und machen sich den Menschen nützlich, die keine Möglichkeit haben, sie sich für immer zu erstehen.

Die Tochter will heiraten . . . und die Aussteuer?

Gebr. Kroppenstädt
liefern seit 1856
gut und preiswert
Möbel aller Art
Halle (Saale), Große Märkerstr. 4

Karl Rapsilber
Gegründet im Jahre 1859 / Gr. Steinstraße 8
TAPETEN / LINOLEUM
WACHSTUCHE / TEPPICHE
LÄUFERSTOFFE
Fachmännische Beratung!

Gerade die Frauen wissen es zu schätzen
Bettinletts, Bettwäsche, Bettfedern,
Daunen, Metallbettstellen, Matratzen
Kinderbettstellen, Steppdecken
Kress & Co. Pfännerhöhe 4 Kleinschmieden 6
Hygienische Bettfedernreinigung / Ehestandsdarlehen

Glas
Gebrauchsglas,
Kunstglas, Bleikristall,
preiswert und formschön
Bedarfsdeckungsscheine
Halle Ammendorf Leuna
Leonhardt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193906129/fragment/page=0008

HN-SPORT

51. Jahrgang | 12. Juni 1939 | Hallische Nachrichten | Nummer 134 | Seite 9

Flotte Radrennen auf der Aschenbahn

Das Dreigestirn Negd (Berlin), Lorenz (Chemnitz) und Kirmse (Halle) in Front vor den übrigen neun Fahrern — Hallische Mannschaft gewinnt das Verfolgungsrennen

C. J. Vor gar nicht langer Zeit noch — und doch glaubt man an eine Ewigkeit — brausten auf dem Völlberger Holzoval die Motoren der Schrittmacher auf und an ihren Rollen hingen deutsche und ausländische Sieger. Die Namen Wiege, Lohmann, Schindler, Krewer, Severgnini, die Hallenser Neustedt, Kirmse und viele andere Namen waren von den Tausenden da draußen in aller Mund.

Dann ist es still geworden in Halle um die Radfahrer. Die Bahn war dem Abbruch verfallen. Aus!

Gestern nun versuchte man in Halle auf der Aschenbahn in der Horst-Wessel-Kampfbahn „Radfahrer-Auferstehung" zu feiern — allerdings ohne Motoren. (Es geht ja nicht anders.) Aber der Radsport sollte in Halle wenigstens nicht vergessen werden. Wo sonst „König Fußball" oder die leichtathletischen Kämpfer die Bahn beherrschen, sollten die Radfahrer herrschen. Sie haben geherrscht. Berufsfahrer und Amateure, mit ihren schlanken, schnittigen

Start zum Georg-Pawlack-Rennen, dem Punktefahren über 50 Runden (20 km). Auf der Innenseite der Hallenser Emil Kirmse. (Aufnahme: W. Danz)

Rädern, wenn auch nicht vor Tausenden, so doch immerhin vor einem Tausend. Aller Anfang ist schwer! Dieser schwere Anfang wurde gemacht. Man wußte wohl, daß man bei jedem Radrennen die Steher hinter den Motoren bevorzugt und die Flieger stets als Rahmenprogramm betrachtet. Gewiß! Beides zusammen ist abwechslungsreicher, prickelnder und reizvoller, aber die sportliche Leistung der Fahrer bleibt bei allem und jedem die gleiche und ausschlaggebende. Niemand soll sagen, daß die Rennen ohne Motor nicht vielseitig genug gestaltet werden können. Es gibt auch ohne Motor Rennen-Einzelheiten, die in ihrer Vielfalt nichts zu wünschen übrigließen, sei es nun bei den Berufsfahrern oder Amateuren.

Die gestrige erste Veranstaltung darf das Recht für sich in Anspruch nehmen, alles ausgeboten zu haben, was Radfahrer auf der Aschenbahn bieten können. Man verpflichtete Berufsfahrer mit gutem Namen, man gab den Amateuren große Entfaltungsmöglichkeit. So waren auch die einzelnen Rennen gut besetzt und die Kämpfe sauber und voller Ehrgeiz.

Unter den zwölf Berufsfahrern ragte freilich das Dreigestirn Lorenz (Chemnitz) — Negd (Berlin) — Kirmse (Halle) weit heraus. Negd riß den Preis von Völlberg (ein Hauptfahren über drei Runden, 1200 Meter) und das Pawlack-Gedächtnis-Rennen (Punktefahren über 50 Runden = 20 Kilometer) an sich, während Lorenz ein 10-Runden-Prämienfahren gewann. In den letzten beiden Rennen war jedesmal der Hallenser Emil Kirmse der schwerste Gegner, der den dritten Platz hielt. Kirmses Kampfgeist ist der alte geblieben, sein Stil gefällig und flüssig. Und seine Steherqualitäten hat er ebenfalls nicht verloren. (Das zeigte sich besonders im Pawlack-Rennen.)

Ungemein tapfer schlugen sich im Mannschafts-Verfolgungsrennen die Hallenser Kirmse-Wesoly gegen die Leipziger Mannen Troitzsch-Walter. Nach den Ausschreibungen war die Mannschaft Sieger auf den 3,2 Kilometer (8 Runden), die entweder die eine überholt oder über die Gesamtstrecke die beste Zeit fährt. Einholen ließen sich weder die einen noch die anderen, aber Kirmse-Wesoly blieben in 4:58,1 Min. um 12,1 Sek. besser als ihre Gegner (5:10 Min.). Es war eine brave Leistung der beiden Hallenser, die viel beklatscht wurde.

Die Amateure zeigten sich gleichfalls von der allerbesten Seite. Im Saale-Preis (Walkfahren über sechs Runden = 2400 Meter) behielt Stahr (NG. Wanderfalke) vor Mähnert (NG. Staubwolke) die Oberhand, während im Preis von Giebichenstein (Ausscheidungsfahren) Banse (Halle) vor Grauert und Gruß (Halle) endete. Das Vorgabefahren (Preis der Rabeninsel) über fünf Runden sah Gruß (Wanderfalke) vor H. Weitzmann (Wanderfalke), Ostwald und Hahnell als Sieger. Banse mußte bis zu 120 Meter vorgeben, die auf der Aschenbahn natürlich schwer gutzumachen sind.

Die sieben Rennen boten jeweils ein schönes, buntbewegtes Bild. Die Zuschauer nahmen regen Anteil an den Kämpfen und belohnten die sportlichen Leistungen mit starkem Beifall. — Wie gesagt: der Anfang mit den Aschenbahn-Radrennen ist in Halle gemacht. Ein Vormarsch, der eines Tages noch lohnender sein wird.

Ergebnisse: **Preis von Völlberg** (Hauptfahren für Berufsfahrer über drei Runden = 1200 Meter) Endlauf: Sieger: 1. Negd; 2. Lorenz; 3. Kolsdorf; 4. Wesoly. — Letzte 200 Meter 16,5 Sek.

Saalfreis: Walkfahren über 6 Runden = 2400 Meter für Amateure (Angehörige der HJ.): 1. Stahr (NG. Wanderfalke); 2. Mähnert (NG. Staubwolke); 3. Uhde (NG. Wanderfalke); 4. Undeschelp (NG. Wanderfalke). — Zeit: 3,45.

Preis von Giebichenstein: Ausscheidungsfahren für Amateure des Gau Sachsen VI Mitte bei NSKK.: 1. H. Banse; 2. G. Grauert; 3. G. Gruß; 4. H. Ostwald (alle vier Halle).

Mannschaftsverfolgungsrennen für Berufsfahrer über acht Runden = 3,2 Kilometer: Sieger: Kirmse-Wesoly (Halle) in 4:58,1 vor Troitzsch-Walter (Leipzig) in 5:10.

Willy-Becker-Preis-Prämienfahren (10 Runden): 1. Lorenz (drei Prämien); 2. Negd (zwei Prämien); 3. Kirmse (eine Prämie); 4. Troitzsch (eine Prämie). Zeit: 6:15.

Preis der Rabeninsel: Vorgabefahren über fünf Runden = 2000 Meter: 1. G. Gruß; 2. H. Weitzmann (die Wanderfalke-Halle); 3. H. Ostwald; 4. W. Hahnell (beide Staubwolke).

G.-Pawlack-Gedenken (Punktefahren für Berufsfahrer über 50 Runden = 20 Kilometer): 1. Negd 21 Punkte; 2. Lorenz 16 P.; 3. Kirmse 13 P.; 4. Walter 2 P. Zeit: 33:55,8.

Rund um den Petersberg

Reichel-Chemnitz auf den letzten hundert Metern Sieger — Die Magdeburger Weiß in der B-Klasse und Radack im Rennen der HJ. in Front

Bei Sonnenschein, aber zum Teil heftigem Wind wurde gestern, Sonntag, zum 20. Male das über 146,9 Kilometer führende Straßenrennen „Rund um den Petersberg" ausgefahren. Das Rennen endete, wie erwartet, mit einem sicheren Spurtsieg des Chemnitzers Reichel, der nach einer Fahrzeit von 4:16,15 Stunden als einziger gestarteter A-Fahrer vor den B-Fahrern Czikowski-Leipzig, Heckert-Berlin, Sturm-Leipzig und Rosenberg-Berlin das Ziel erreichte.

Die Besetzung war in diesem Jahr schwach ausgefallen, denn in der A-Klasse hatte lediglich Reichel-Chemnitz seine Meldung abgegeben, und auch die B-Klasse war mit 11 Fahrern nur dünn besetzt. Dadurch war dem Hauptrennen, das die 12 Fahrer gemeinsam in zwei Schleifen zurückzulegen hatten, jede Spannung genommen. Albrecht-Leipzig, Winter-Halle fielen schon sehr bald zurück, und mit dem Leipziger Schiffner, der auf der in „Reparatur" befindlichen Strecke Sandersdorf—Zörbig das Opfer einer Reifenpanne wurde, schied ein weiterer aussichtsreicher Fahrer aus. Mehr Glück hatte hingegen der Hallenser Wolff, der auf der gleichen Strecke Reifenschaden erlitt, aber zweimal wieder aufschließen konnte.

War die erste Schleife (85 Kilometer) im 40er-Tempo bei ziemlicher Windstille zurückgelegt worden, so machte der nun aufkommende Sturm auf der zweiten Schleife (61,9 Kilometer) den Fahrern schwer zu schaffen. Zum ersten Male wurde das neunköpfige Feld nach 120 Kilometer Fahrt bei Löbejün auseinandergerissen, aber der von Heckert-Berlin und Czikowski-Leipzig unternommene Vorstoß blieb ohne Erfolg. Unter Reichels Führung konnte das übrige „Paket" wieder leicht herankommen. Ausgangs Löbejün strauchelte dann der Hallenser Banse an einer steilen und holprigen Wegstrecke. 15 Kilometer vor dem Ziel trat der Chemnitzer Reichel etwas mehr in den Pedale, gefolgt von Sturm, Rosenberg, Czikowski und Heckert, während die drei übrigen Fahrer Wolff, Auenmüller und Hermann nicht mehr mitkonnten und so das Schlußlicht bildeten. Einen Versuch, seinen hartnäckigen Verfolgern zu entreilen, mußte Reichel bald aufgeben. So wurde das Rennen tatsächlich erst auf den letzten hundert Metern entschieden, und hier zeigte sich Reichel als der Schnellste, während Rosenberg infolge eines Wadenkrampfes nicht mehr in den Endkampf eingreifen konnte.

Ein sehr starkes Feld wies die C-Klasse mit 50 Fahrern auf. Aber die erwähnte schlechte Wegstrecke und ein Massensturz bei Werben ließen das Feld bald erheblich zusammenschrumpfen. Nach Zurücklegung der ersten Rundstrecke bestand die Spitzengruppe nur noch aus 8 Fahrern, die sich aber weiter verringerte, so u. a. der Hallenser Grauert durch Nahtenbruch und schließlich auch noch die Gebrüder Kuhnt-Naumburg auf der Strecke blieben. Den Endkampf nahmen nur noch drei Fahrer auf, von denen sich der Magdeburger Weiß in 4:18,50 vor Gödecke-Leipzig und Baumbach-Holzweißig behaupten konnte.

Das Rennen der HJ. über 61,9 Kilometer entschied der Magdeburger Radack in 1:55,55 für sich.

Die Ergebnisse: **Klasse A und B:** 1. Reichel-Chemnitz 4:16,15 Stunden; 2. Czikowski-Leipzig; 3. Heckert-Berlin; 4. Sturm-Leipzig; 5. Rosenberg-Berlin (alle dicht auf); 6. Auenmüller-Leipzig 4:19,59; 7. Wolff-Halle; 8. Hermann-Chemnitz (beide dicht auf).

Klasse C: 1. Weiß-Magdeburg 4:18,50; 2. Gödecke-Leipzig; 3. Baumbach-Holzweißig (beide dicht auf); 4. Lehmann-Barleben 4:22,15; 5. Ernst-Leipzig 4:23,10; 6. Meinich-Chemnitz 4:24,20.

Jugend: 1. Radack-Magdeburg 1:55,55 Stunde; 2. Jöffsig-Magdeburg; 3. Neugebauer-Erfurt; 4. Mähnert-Halle; 5. Kurtz-Halle (alle vier dicht auf).

Drei Elfmeter in Gera

Burger Preußen 4:0 (0:0) vom 1. SV. Gera geschlagen — Für Sportfreunde-Halle ist der Aufstieg näher, denn je

Mit einiger Sorge wurde der Ausgang des Aufstiegspieles in Gera für die hallischen Sportfreunde erwartet, nachdem der 1. SV. Gera vor acht Tagen in Burg von den Preußen eine 3:1-Niederlage hinnehmen mußte. Gestern hat Gera sich mit einem 4:0-(0:0)-Sieg glänzend rehabilitiert. Damit ist er zum Schrittmacher für die hallischen Sportfreunde geworden. Und wenn es am kommenden Sonntag den „Weißen" gelingen sollte, auch nur mit zwei Toren Unterschied aus dem Kampf zu gehen, wäre der Aufstieg der Sportfreunde sichergestellt. Diese Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, so daß also für nächsten Sonntag „noch alles drinnen ist".

Das gestrige Spiel in Gera war ziemlich hart, so daß es Strafstöße am laufenden Band gab. Die Burger Preußen wollten vor allen Dingen in der zweiten Halbzeit Gera nicht aufkommen lassen, wobei sie immer darauf die Gewer bei den Erzbergern freiteten. Es gab für Gera drei Elfmeter, und alle drei wurden verwandelt. Auch um eine Herausstellung kamen die Burger nicht herum.

Nachdem die erste Halbzeit torlos verlaufen war, fiel in der 55. Minute der erste Treffer. Knoll verwandelte den ersten Elfmeter. Zehn Minuten später folgte der zweite Elfmeter, und schließlich wurde bei einem Angriff der Gerner, der sicher zum Erfolg geführt hätte, durch einen Verteidiger der Burger mit der Hand gestoppt. Auch der dritte Elfmeter war unhaltbar. Als Gera zum vierten Male einschoß, war für Preußen Burg nichts mehr zu retten.

Tabelle der Spielerum den Aufstieg in die Gauliga:

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
1. SV. Gera	4	3	—	1	9:5	6:2
Preußen Burg	3	1	1	1	3:5	3:3
Sportfreunde Halle	3	0	1	2	0:4	1:5

Um die Fußball-Stadtmeisterschaft

Wacker — 98 4:0 (3:0)
Borussia — Luftwaffe 3:2 n. V. (2:0) (2:2)

Wackers Sieg in dieser Höhe ist durchaus verdient und entspricht dem Spielverlauf. Kantz, Neubert, Gola und Schlag waren die treibenden Kräfte, 98 hat besonders im Sturm enttäuscht. Die Mannschaft hielt sich anfangs ausgezeichnet, mußte aber dann Wacker das Spielgeschehen überlassen. Grimm hatte an der Niederlage seine Schuld. Allerdings kommt das dritte Tor auf sein Konto. Müller, Brecht und Heinicke kämpften zäh, konnten es aber allein nicht schaffen. Der Sturm hatte nur wenige günstige Momente und dabei ausgerechnet noch Pech. Lehmann und Kresse leiteten manchen Angriff ein. Zum verdienten Ehrentreffer reichte es nicht.

* * *

Auf dem Sportplatz in Dansfouci gab es einen recht dramatischen Kampf, den Borussia erst in der Verlängerung mit Glück gewann. Die Soldaten spielten bis fünf Minuten vor Schluß nur mit zehn Mann. Erst dann hatten sie sich durch einen Erlagmann vervollständigt. Die Borussen hatten immer mehr vom Spiel. Die Stürmer ließen jedoch die tollsten Sachen aus. Mitunter fehlte jeglicher Zusammenhang. Gefallen konnten nur Kapphöber und Starke. Die Läuferreihe mit dem unermüdlichen Martin arbeitete aufopfernd. Von den Verteidigern war Kiping der überragende Mann. Im Tor konnte Kapfer nicht immer befriedigen. Die Soldaten, die fast das ganze Spiel nur zehn Mann hatten, entäuschten angenehm. Nachdem die erste Halbe Borussia gehörte, waren sie nach dem Wechsel tonangebend. Bei vollständiger Mannschaft hätten sie schon den Spiel eine andere Wendung gegeben. Spielerisch waren sie den Borussen, die eine Klasse höher spielen, nicht unterlegen. Wei etwas mehr Glück hätte das Ergebnis ebenfalls umgekehrt lauten können. Die Mannschaft war trotz des Erfolges auf allen Posten gut besetzt und hatte keinen Versager. Im Sturm waren Naugart und Zimmermann die treibenden Kräfte.

Die übrigen Spiele im Mitte-Gau

99 Merseburg — Union Oberschöneweide 2:2 (0:2)

Gegen den Vertreter der brandenburgischen Gauliga holte der Merseburger Sportverein in dem gutgiigen Freundschaftsspiel ein mehr als verdientes Unentschieden heraus. Gemessen an den Torgelegenheiten hätte der heimische Gauligaverein noch höher abkommen können, aber die Merseburger Stürmer verstanden es nicht, die herausgearbeiteten Torgelegenheiten mit einer größeren Treffersicht abzuschließen. Die Gäste hatten zwar ihre stärkste Mannschaft zur Stelle, konnten aber mit ihren Leistungen nicht immer zufriedenstellen. Wohl lagen die Berliner durch zwei vermeidbare Tore zur Halbzeit mit 2:0 in Führung, mußten aber dann von den immer mehr aufkommenden 99ern zwei Treffer hinnehmen, die das Ergebnis guter Zusammenarbeit waren. Die Gäste hatten noch einmal die Gelegenheit zu einem Siege zu kommen, aber den von Raddatz getretenen Elfmeter hielt Quandt sehr sicher. Zangenberg verletzte sich in diesem Spiel, so daß er gezwungen war, auszuscheiden. Kogburg sprang als Rechtsaußen für ihn ein, wodurch der nach halbrechts gewechselte Kroll viel besser zur Geltung kam. Das Spiel des Angriffs wurde zusammenhangvoller, so daß bald Tore fallen mußten. Gaudig verkürzte auf 2:1, während Kulbe auf Vorlage von Kermenberg den Gleichstand herstellen konnte.

BSG. Merseburg — Jaucha 8:3

Der mehrfache Kreismeister des Kreises Bitterfeld-Köthen mußte in Merseburg auf dem Sportplatz an der Krautstraße eine

Endkampfgegner doch Schalke 04

Die gute Einheit der Knappen sichert einen 2:0 (1:0)-Sieg über den Dresdner SC.

Schalke siegte in der Wiederholung

Nun gehört auch das Wiederholungsspiel zur deutschen Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04 und dem Dresdner SC. der Vergangenheit an. Vor 65 000 Zuschauern konnten die „Knappen" den Dresdner SC., der ihnen vor einer Woche ein 3:3 abgetrotzt hatte, mit 2:0 (1:0) schlagen. Schalke 04 ist damit der Gegner von Admira Wien. Beide treten am Sonntag im Olympiastadion zum ersten Male um die Meisterschaft von Großdeutschland an.

Schalke verstärkt — der DSC. ohne Hofmann

Als die Mannschaften das Spielfeld betraten und sich dem aufmerksamen Stuttgarter Schiedsrichter Dörbecker zum Kampfe stellten, sah man, daß Schalke den guten Verteidiger Schweißfurt zur Stelle hatte, der doch wertvoller ist als Sontow, während man bei dem Sachsenmeister Richard Hofmann vermißte. Der DSC. trat mit Schön als Halblinken, mit König als Mittelstürmer an, während für König auf dem rechten Läuferposten Weber tätig war. Die allgemeine Meinung ging dahin, daß Schalke es leichter haben müßte als vor einer Woche. Weit gefehlt!

Ausgeglichene erste Hälfte

Schön und seine Mannen spielten schöner als im letzten Kampf und waren Schalke zunächst vollkommen gleichwertig. Herrliche Kampfmomente spielten sich vor beiden Toren ab. Das Spiel fesselte ungemein, denn beide Mannschaften setzten sich stark ein. Kleine „Unebenheiten" riigte Dörbecker sofort und verschaffte sich den notwendigen Respekt. Beide Hintermannschaften arbeiteten ausgezeichnet. Nach zehn Minuten kam Schalke zur ersten Ecke. Bald darauf kamen die Dresdner gut durch. König kam in 20 Meter Entfernung zum Schuß, doch Klodt war zur Stelle. Noch einige Ecken wurden erzielt, aber zu Toren wollte es nicht kommen. Endlich, in der 24. Minute, wurde der Bann gebrochen.

Schalke geht in Führung!

Der alte Stratege Szepan hatte sich gut durchgespielt, gab, als er bedrängt wurde, an Urban ab, der wiederum gab zu dem günstiger stehenden Rechtsaußen Eppenhof ab, der leicht einschießen konnte, da Kreß noch an der anderen Seite des Tores stand. Jetzt bekamen die Schalker Oberwasser. Der DSC. wurde zurückgedrängt und mußte alles aufbieten, um nicht noch mehr Tore zuzulassen. Dabei erwies sich Kreß im Tor als äußerst zuverlässig. Wie in seinen besten Tagen hielt er alles, was auf das Tor kam. Auch aus dem Eckenverhältnis von 6:2 konnte Schalke keinen weiteren Erfolg herleiten. Schalke war dem 2:0 viel näher als der DSC. dem Ausgleich.

Kurz vor der Pause schien die Erhöhung fällig zu sein, als Szepan, wenige Meter vor dem Tor stehend, das Leder bekam. In der Hitze des Gefechts schoß der „Altmeister" aber vorbei. Auch einige Angriffe der Dresdner führten zu nichts.

Schalke wurde immer besser

Die zweite Hälfte stand mehr oder minder groß im Zeichen der „Knappen", die dem DSC. schwer zusetzten. Schon in der 3. Minute stand Kuzorra frei, jeder glaubte an den Torschuß, doch Kreß vollbrachte das kaum Mögliche und drehte den Ball zur Ecke weg. Eine Augenweide war es, Gellesch spielen zu sehen. Wie dieser Nationalspieler den Dresdner Flügel Kapitän—Schön hielt und wie er darüber hinaus auch noch für den Spielaufbau sorgte, war meisterhaft. Ihm haben es die Schalker in erster Linie zu danken, daß Schön überhaupt nicht zur Geltung kam. An der „Betreuung" des Dresdners beteiligten sich übrigens auch noch Tibulski. Dem Dresdner Angriff war dadurch gewissermaßen der Antrieb genommen. Kamen die Sachsen dennoch einmal durch, mußten sie erkennen, daß sie eine eiserne Abwehr vor sich hatten. Nach viertelstündigem Spiel wurde Schön leicht verletzt, doch brauchte er nur kurze Zeit auszuruhen. Unnötig fiel Tibulski mehrmals durch hartes Spielen auf, wodurch er Freistöße für Dresden verwirkte.

Die Ueberlegenheit der Schalker hielt weiter an, und hätten Szepan, Kallwitzki und Urban genauer geschossen, wäre der DSC. nicht so glimpflich davongekommen. Mitte dieser Halbzeit kam die Sonne aus dem bis dahin leicht bedeckten Himmel hervor. Nun hatte es Kreß noch schwerer. Die 27. Minute schien doch das 2:0 zu bringen, als Szepan nur noch Kreß vor sich hatte. Wieder vollbrachte der Dresdner eine Glanzleistung und bannte auch diese Gefahr. Die Ecke für Schalke brachte nichts ein, ein Schuß von Kuzorra ging vorbei. Schalke spielte schön, aber im Torraum ungenau.

Endlich gelang die Erhöhung des Vorsprungs. Eppenhof, der sich diesmal bei Schalke gut anpaßte, hob den aufgesprungenen Ball mit dem Kopf über den ihm entgegenlaufenden Kreß hinweg. Vor dem Tor aber wartete Kallwitzki, der das Leder ins verlassene Netz lenkte.

Jetzt änderte der DSC. seine Taktik und nahm den von Urban und Tibulski „verfolgten" Schön in die Abwehr zurück, während sich an den Vorstößen zeitweilig sieben Spieler beteiligten. Dadurch kam Schalke noch einmal in Verlegenheit und sah sich gezwungen, Szepan in die Deckung zurückzuziehen. In dieser konnte sich Szepan wiederholt auszeichnen. Schalke hielt den Vorsprung bis zum Schluß.

Verdient gewonnen!

Die „Knappen" haben verdient gewonnen, auch ein Ergebnis von 3:0 oder 4:1 wäre gerecht gewesen. Die Mannschaft war diesmal wirklich eine gute Einheit; ihr bester Mann, wie erwähnt, Urban.

Kreß nimmt Szepan den Ball vom Kopfe. (Aufnahme: Schröter)

Der DSC. verlor in Ehren, er kann für sich in Anspruch nehmen, mit „fliegenden Fahnen" untergegangen zu sein. Gegen eine in dieser Form befindliche Schalke-Mannschaft zu verlieren, zumal wenn Ersatz eingestellt werden mußte, ist gewiß keine Schande. Herzlich waren die Glückwünsche der Dresdner Spieler für die Schalker zu dem in ritterlicher Weise erkämpften Erfolg.

Kaffee Angebot
55 cm von RM. 3.50 an
Lederwaren-Lude
Merseburger Straße 6,
am Riebeck-Platz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193906129/fragment/page=0009

derbe Niederlage hinnehmen. Der Sportverein Zaucha hielte zwar sehr eifrig, aber auf die Dauer hielt die Zaucher Verteidigung dem systemvollen Spiel der Merseburger nicht stand. Die Tore für die Merseburger erzielten Gaumitz und Blüthner.

Leuna — Rössen 02 2:1 (0:1)

Die Rössener stellten zu diesem Spiel eine sehr schnelle Mannschaft ins Feld. Die aber nach der Pause nicht mehr so recht mitkommen konnte. Ein Elfmeter eine Fehlbotenentscheidung erzielten, die ihnen aber nur durch Wachsig und Hantsch zwei Tore einbrachten. Vor der Pause waren die Gäste durch ein Selbsttor eines Leunaer Verteidigers in Führung gegangen. Die Leunaer Stürmer vergaben nach der Pause noch eine weitere Anzahl von Torgelegenheiten, so daß sie sich mit dem knappen Sieg begnügen mußten.

Preußen Merseburg — VfB. Ermenau 3:2 (1:2)

Einen schönen Erfolg sicherten sich die Preußen, als sie am Sonnabend den Bezirksklassenverein VfB. Ermenau mit 3:2 niederhalten konnten. In der ersten Spielhälfte hatten die Gäste mehr im Spiel und legten zwei Tore vor, die aber nicht ausreichten, um den Sieg sicherzustellen. Die Gastgeber kamen nach der Pause immer mehr auf und holten sich durch Schönfeld nicht einen Ausgleich, sondern durch Erdmann sogar den Siegestreffer.

Knappe Ergebnisse im Handball

Recht knappe Ergebnisse gab es in den Handballpunktspielen zur Kreis- Ein Unentschieden im Meisterspiel zur Gauliga Cecordia Delitsch — MTV. Sömmerda 17:17 (3:3). Der MTV. Sömmerda stellte eine äußerst wendige Mannschaft ins Feld und legte gleich Sturm ins Rollen. Delitsch ging wohl zweimal in Führung, konnte aber den Vorsprung nicht halten. Daß schließlich noch das Unentschieden erzielt werden konnte, verdankt Delitsch dem Torwart Kinz ihrem ausgezeichneten Tormann. Die Auslichten der Delitscher auf den Aufstieg in die Gauliga sind infolge dieses Punktgewinnes nicht sicher geworden.

Auch das letzte Spiel um den Aufstieg zur Bezirksklasse konnte der Luftwaffen-Sportverein siegreich beenden: LSV. Halle — TV. Gerbstedt 15:12 (8:5). Wie zu erwarten war, spielten die Gäste mit vollem Einsatz, denn im Falle eines Sieges wären sie als zweiter Verein in die Bezirksklasse aufgestiegen. Beinahe wäre es gelungen, da sich die Hintermannschaft des LSV. nicht gerade in der besten Verfassung befand. Nur die guten Leistungen des LSV.-Torwartes glichen diese Schwächen aus. Da Erdeborn und TSG. Merseburg nunmehr punktgleich stehen, macht sich zwischen beiden ein Entscheidungsspiel notwendig, um die zweite aufsteigende Mannschaft zu ermitteln.

Am Sonnabend bereits kam in der ersten Kreisklasse noch ein Nachholespiel zum Austrag, dessen Ausgangspiel nicht ohne Bedeutung in der Abstiegsfrage war: Post-SV. — 62 V. 8:8. Durch dieses Unentschieden brachte sich der Post-SV. in Sicherheit, so daß nun TV. Diemitz und KTV. absteigen müssen.

In den Spielen um die Stadtmeisterschaft setzten sich die Favoriten zum Teil erst nach höchst dramatischem Kampfverlauf durch:

Borussia Halle — VfB. Dieskau 10:9 (4:6)
BSG. Welle — SV. 98 Halle 9:6 (7:2)
Wacker Halle Cre — TV. Kröllwitz 14:6 (5:4)

Die Borussen hatten ihren Gegner aus Dieskau wohl etwas unterschätzt. Die Dieskauer traten mit bester Mannschaft an und hatten in ihrem Torwächter einen hervorragenden Mann. Das Spiel nahm bei häufig wechselnder Führung einen spannenden Verlauf. Nachdem beide Mannschaften je zwei Tore erzielt hatten, konnten sich die Dieskauer unerschrocken stark die Führung und errangen einen Vorsprung von 5:2 Toren. Bis zur Pause konnte Borussia nur auf 4:6 abschwächen, holte dann aber in kurzer Zeit den Ausgleich. Noch einmal lebten gar die Dieskau in Führung, Drei Minuten vor Schluß stand es noch 9:9, als Borussia schließlich doch noch den Siegestreffer anbringen konnte.

Welle sicherte sich bereits in der ersten Halbzeit einen to Vorsprung, daß ihn die Seer trotz ihrer Erholung in der zweiten Halbzeit nicht wieder einholen konnten.

Auf dem Wackervorplatz zeigte nur die erste Spielhälfte einen ausgeglichenen Spielverlauf. Dann setzte sich das größere Stehvermögen der Wackeraner entschieden durch.

Im Freundschaftsspiel ließ sich der VfB. Wörmlitz trotz Halbzeitführung noch den Sieg entreißen: VfB. Wörmlitz — ASV. Leipzig-Schönefeld 8:9 (7:5). VfB. Wörmlitz II gegen Brehna 8:8 (3:4).

Reichsbahn Halle I — Reichsbahn Leipzig I 9:3 (7:2).

In dem Turnier des TV. Guts wurde TV. Jahn Gitenburg Endsieger und verwies den hartesten Widerlacher, TV. Leipzig-Eindenthal, auf den zweiten Platz. Es siegten: TV. Leipzig-Eindenthal — TV. Jahn Gitenburg 9:7 (5:4), TV. Jahn Gitenburg — TV. Cuels 14:10 n. Verl. (9:9) (5:5); TV. Cuels — TV. Reidburg 15:11 (8:4), TV. Jahn Gitenburg gegen TV. Leipzig-Eindenthal 9:8 (5:4).

Das andere Turnier gewann der Gastgeber, TV. Hohnstedt, überraschenderweise selbst, und noch dazu mit ziemlich hohen Ergebnissen: Hohnstedt — Meinsdorf 10:2 (9:2), Gutenberg gegen Bruckdorf 3:5 (1:4); Gutenberg — Meinsdorf 10:15 (4:8), Hohnstedt — Bruckdorf 11:6 (6:3).

Tennis

Pflichtspiele Klasse A: Die 1. Mannschaft des Tennis-Club Leuna schlug auf ihren Plätzen die 1. Mannschaft des Hallenschen Ruderclubs mit 10:5 Punkten, 28:5 Sätzen, 160:139 Spielen und wurde damit Sieger der Gruppe I.

Die Mannschaft des VfL. Halle 96 schlug auf eigenem Platze die 1. Mannschaft des TV. Wittenberg mit 9:6 P., wobei Wittenberg beim Stande 6:5 für Wittenberg das Wettspiel abgebrochen hatte. VfL. 96 wurde dadurch Sieger der Gruppe II.

Klasse B: Die Mannschaft des Postsportvereins schlug auf eigenem Platze die Mannschaft des TC. Wiehe hoch mit 14:1 Punkten, 28:5 Sätzen, 199:118 Spielen und wurde dadurch Sieger der Gruppe II.

Klasse C: Die 2. Mannschaft des Hallischen Ruderclubs unterlag auf eigenem Platze der Mannschaft des Querfurter Tennisclubs mit 7:8 Punkten.

Hochburg des Kunstturnens: Kreis Jahn

MTV. Helbra Gaumeister im Mannschaftskampf vor Altenburg und Sömmerda
Nischke bester Einzelturner

Unter Leitung des Gaumännerturnwartes Mietzold und in Anwesenheit des Gauschwartes Gärtner fanden sich gestern in Gerbstedt im Endkampf um die Gaumeisterschaft im Vereinsmannschaftsturnen der Gauklasse die Vereine MTV. Helbra, MTV. Altenburg und MTV. Sömmerda gegenüber; Magdeburg war zum Endkampf nicht angetreten, da einige Turner nicht zur Verfügung standen. Dieser Endkampf brachte dem MTV. einen großen Erfolg. Aber auch der Kreis Jahn kann auf diesen turnerischen Sieg der Meisterturner von Helbra stolz sein.

Die vier Helbraer Bergleute, welche Tag für Tag unter der Erde eine der schwersten Arbeiten verrichten, zeigten Spitzenleistungen in höchster Vollendung. Sie brachten mit ihrem Sieg auch den Meistertitel in der Gauklasse nach dem Jahn-Kreis zurück. Dies dankt an die Leistungen des Turn- und Sportvereins Leuna an, die den höchsten Sieg in der Meisterklasse errangen. Damit ist der Kreis Jahn zur Hochburg kunstturnerischer Leistungen geworden.

Im Gegensatz beim Ausscheidungsturnen in Halle waren die Helbraer gestern wieder in Form. Daß sie gut vorbereitet waren, bewiesen schon am Vormittag die Pflichtübungen, wo sie durch ihre ausgeglichenen Leistungen einen Vorsprung von sechs Punkten gegenüber Altenburg erkämpften. In weiterem Abstand folgte Sömmerda.

Beim Turnen der Kürübungen entspann sich ein harter Zweikampf zwischen Helbra und Altenburg. Am ersten Gerät, Barren, wo die Altenburger aufholten, führte Helbra noch mit 477,5 Punkten vor Altenburg 474 P. und Sömmerda 450 P. Am Pferd-Gerät gab es dann einige Verlager, durch bessere Leistungen gewann Helbra zwei Punkte gegenüber Altenburg. Ehe es an das letzte Gerät, Reck, ging, führte Helbra mit 540,5 vor Altenburg 535 P. und Sömmerda 515 P.

Am letzten Gerät mußte also Helbra alles daransetzen, den knappen Punktvorsprung zu halten, denn die Altenburger verfügten hier über beste Stützpunktlage. Das bewies Tezner, der die einzige volle Punktzahl 20 erhielt.

Die Stimmung der Zuschauer war auf dem Höhepunkt angelangt, als Krummel-Helbra auf seine Kür nur 17,5 P. erhielt und Altenburg den Vorsprung immer mehr verkürzte. Einen aufregenden Moment brachte dann Oberlein am Schluß seiner Kür, er konnte sich bei der Riesenkehre nicht mehr halten und flog im hohen Bogen kopfstehend vom Gerät, sein Vereinskamerad Pontone zeigte aber ein Bravourstück in der Hilfestellung. Es gelang ihm, den fliegenden Körper abzufangen, und rettete damit seinen Kameraden vor einem schweren Sturz.

Wieder ging ein Punkt verloren. Alle Hoffnung lag nun bei Nischke. Bald hatte er auch kurz vor dem Siege Pech gehabt. Doch Nischke überwand alle Gefahren und erzielte seine Kür glatt durch. Mit 17,5 P. war der Sieg sichergestellt. Der vorbildliche Reckturner Tezner-Altenburg konnte auch durch seine volle Punktzahl 20 den Sieg der Helbraer nicht verhindern. Helbra wurde durch die ausgeglichene Mannschaftsleistung verdient mit 605,5 P. vor Altenburg 607 P. und Sömmerda 570,5 P. Sieger, und damit Gaumeister im Mannschaftskampf in der Gauklasse.

Bester Einzelturner: Nischke-Helbra mit 162,5 P. vor Tezner-Altenburg 160,5 P. und Küstner sowie Beier-Altenburg 157 P.

Die Mannschaftssieger der Helbraer: 1. Nischke 162,5 P., 6. Pontone 150 P., 7. Krummel 148,5 P., 8. Oberlein 147,5 P.

Quer über die Turfplätze

Tatjana im Handgalopp

Mit dem Preis der Diana im Werte von 18 000 RM. kam eine weitere wichtige Zuchtprüfung zur Entscheidung. Das „Jahr der Stute" wurde erwartungsgemäß eine überaus leichte Beute bei bis auf 12:10 zeituntergemischten Erinnerungen Tatjana, die seine gewöhnlichen Gegner im Handgalopp gewann. Nicht weniger als sechs Längen lagen zwischen Tatjana und der Waldfriedrich Blumenkrone, zwei weitere Längen trennten die Siegerin von Gnadenarin. Mona Lisa als Dritte durchs Ziel. Die Ueberraschung des Rennens war das völlige Versager Nanettes, die Pfingstmontag im diffizilen Rennen den Chronjagd hinter Tatjana besiegt hatte. Der Erfolg von Tatjana war so eindrucksvoll, daß man in der Stute eine sehr aussichtsreiche Bewerberin im Deutschen Derby erblicken muß.

Das von neun Steeblern bestrittene Hoppegartener Querfeldeinrennen über 4600 Meter, bei dem 30 Hindernisse zu überwinden waren, holte sich der Fabrik Cultilan unter Lt. v. b. Knesebeck.

Dornröschen: 1. A. Wettermarks Waudersmann (Nadach); 2. Sylvius (Jäckel); 3. Neapolitaner (Huguenin); Tot. 18 (Einlauf 80), Pl. 13, 22. Heeres-Jagdrennen: 1. Prim. v. d. Knesebeck' Dusty (Leitm. Jurowski); 2. Grün (Frhr. v. d. Knesebeck); 3. Gel (Major v. Horn); Tot. 49 (Eini. 296), Pl. 14, 17, 13. Preis der Wehrmacht: 1. H. Reny Gräfin Hadedla (Huguenin); 2. Gerhard (Leitm. Schroeder); 3. Proud (Jäckel); Tot. 67 (Einlauf 556), Pl. 24, 21, 20. Preis der Diana, 18 000 RM., 2000 Meter: 1. Gest. Erlenhofs Tatjana (Printen); 2. Blumenkrone (Seth); 3. Mona Lisa (Gerstbrich); Tot. 12 (Einlauf 96), Pl. 10, 12, 13. A.-R.: Florida (4), Anekdote, Entscheidung, Nanette. 4—2½ Lgn.—Hoppegarten. Siebel-Rennen: 1. Gest. Schlenderhans Samurai (Bernbt); 2. Schelkling (Göhlein); 3. Klucking (O. Schmidt); Tot. 13 (Einlauf 24), Pl. 10, 15. Hoppegartener Querfeldeinrennen, 4600 Meter, etwa 4600 Mtr.: 1. Heeres-Reit- u. Fahrschules Quintilian (Lt. Frlr. v. d. Knesebeck); 2. Urima (Lt. H. v. d. Groeben); 3. Geige (Oberleutnant Sieben); Tot. 31 (Einlauf 244), Pl. 17, 20, 28. A.-R.: Ballbeagahan (4), Harun, Quartier, Meerschaum, Pascha (gef.), Zdimbie Alg Jimmy (ausgeb.). Melante-Rennen: 1. Hptm. Hessel Sonntagsmädel (Fritsche); 2. Trotzer (Vorrath); 3. Malandacht (Lehmann); 4. Bartbun (Zarras); Tot. 104 (Einlauf 328), Pl. 19, 13, 20, 26. Alteroix-Rennen: 1. Gestüt Ridinghovens Gewerte (Linzenz); 2. Trara (G. Müller); 3. Auber (Aclian); Tot. 22 (Eini. 84), Pl. 12, 18, 15.

Octabianus gewinnt das Wiener Derby

Den Höhepunkt der Galopprennzeit in der Ostmark bildete das mit 34 600 RM. großzügig ausgestattete Wiener Derby. Octavian war sieben Wochen vor dem Rennen in Wien eingetroffen. Er eine sehr interessante Besetzung auf, es starteten nämlich zwei Pferde aus der Trainingszentrale Berlin-Hoppegarten, drei Ungern sowie ein Pferd aus dem Protektorat Böhmen-Mähren und aus der Ostmark. Der in Wien beheimatete Murbeer war auch zunächst in Front zu sehen, er wurde aber bald von dem Schlenderhans Octavian abgelöst, der als Erster in die Gerade kam und in der Tiefung die Angriffe des Grabtsee, Nachtschatten und des Ungarn Ambrosius überstand und siegte. Mit Octavianus und Nachtschatten endeten also die beiden aus Berlin entsandten Bewerber in Front.

Wiener Derby, 34 600 RM., 2400 Meter: 1. Gest. Schlenderhans Octavianus (Streit); 2. Nachtschatten (Zehmisch); 3. Ribershof (J. Balog); Tot. 13 (Eini. 27), Pl. 11, 12, 12. A.-R.: Cyklon (4), Zigat, Czredet, Murbeer. ½—1½—3 Lgn.

Hannover

1. R.: 1. Mildtang (Eastytus); 2. Granit; 3. Platzwette; Tot 82 (Einlauf 147), Pl. 16, 13, 40. 2. R.: 1. Para (Ludwig); 2. Wer weiß; 3. Maria; Tot. 20 (Einlauf 35), Pl. 14, 13, 13. 3. R.: 1. Trenbel (Gr. Brandenburg); 2. Gina; 3. Tilmidt (ausgeb. u. nachgeritten); Tot. 47 (Eini. 224), Pl. 22, 16, 4. R.: 1. Grashütich (Kaiserbaum); 2. Hoch Tuhkat; 3. Kattrone; Tot. 35 (Einlauf 240); Pl. 21, 33, 29. 5. R.: 1. Caramba (Rittm. Frhr. K. v. Mangendein); 2. Zodler; 3. Hagelschlag; Tot. 63 (Einlauf 227), Pl. 16, 15, 17. 6. R.: 1. Kacidia (Sachmeier); 2. Carlotta; 3. Kongo; Tot. 56 (Eini. 106), Pl. 13, 13, 13. 7. R.: 1. Irma (Schlüter); 2. Papirta; 3. Tyrol; Tot. 20 (Einlauf 31), Pl. 14, 17, 8. R.: 1. Abendsonne (Schüz); 2. Sieglinde von Wehren; 3. Talisman; 4. Dianthus; Tot. 56 (Einlauf 156), Pl. 13, 13, 13.

Rittm. Brinckmann siegte in Bukarest

Beim internationalen Reitturnier zu Bukarest wurde am Sonntag mit dem schweren Jagdspringen um den Preis der Kgl. Rumänischen Kavallerie einer der Hauptwettbewerbe entschieden. An dieser schweren Prüfung der Klasse SA. beteiligten sich auch die deutschen Reiter, die sich am Vortage in kleineren Wettbewerben gut mit den Verhältnissen vertraut gemacht hatten, sehr stark. Sieger blieb Rittm. Brinckmann auf Wotans Bruder in 2:18 nach Stichkampf mit dem belgischen Hauptmann Gonze auf Alibaba in 2:19. Mit Oberst II belegte Rittm. Brinckmann den dritten und vierten Platz in 2:20. Jetzt Bewerber wurden gemeinsam auf den vierten Platz gesetzt, unter ihnen Artur (Rittm. Huck), Tora (Rittm. Hasse), Litho (Oberlt. Perl-Mückenberger) und Fridolin (Rittm. Beidemann).

Wieder Hermann Lang!

Der Mercedes-Benz-Fahrer auch am Berge am schnellsten

Der erste Lauf für die Rennwagen-Bergmeisterschaft ging am Sonntag vor annähernd 120 000 Zuschauern auf dem Wiener Kahlenberg in Szene. Bei herrlichem Wetter wurde das 2. Wiener Höhenflugzeugrennen durch die Motorgruppe Ostmark des NSKK. in vorbildlicher Weise abgewickelt und nahm einen in jeder Beziehung harmonischen Verlauf.

Der in diesem Jahre angeschlagene Mercedes-Benz-Fahrer Hermann Lang der nahmandner die Großen Preise von Pau und Tripolis sowie das Eifel-Rennen gewonnen hatte, fuhr einen überraschten Erfolg in ununterbrochener Reihe heraus und bewies damit auch seinen meisterlichen Können als Bergfahrer.

Die Prüfung, die in zwei Läufen gefahren wurde, deren Zeiten für die Endwertung zusammengegeben wurden, begann für den Auto-Union-Fahrer Hermann P. Müller, der es vorgezogen hatte, den 6-Zylter-Wagen zu benutzen, recht verheißungsvoll. Mit 2:18,7 für die von 4,3 auf 4,116 Kilometer verkürzte Strecke = 106,9 Stelle er die beste Zeit eines Laufes heraus. Hermann Lang, als einziger des Quartetts der großen Rennwagenklasse den 3-Liter-Formelwagen fahrend, war mit 2:19,6 dicht bei vor Manfred v. Brauchitsch mit 2:20,5 und Titchmarsh Hans Stuck mit 2:20,7. Mit fieberhafter Spannung erwartete die Menge den zweiten Lauf. Die brennende Frage, ob es Lang gelingen würde, Müller zu überrumpeln, wurde in erwartbarer Weise dahin gehend von Lang geklärt. 2:19 lautete seine Zeit, 2:19,2 die von Brauchitsch. Erst dann folgte Müller mit 2:20,4 und wurde damit knapper Zweiter, während Stuck auch in diesem Lauf den sonst gewohnten vollen Einsatz vermissen ließ.

Die kleine Rennwagenklasse beherrschte, wie schon im Training, der Schwarzwälder Paul Pietsch (Maserati), während bei den Sportwagen F. Werner (Garmisch-Partenkirchen) auf 3-Liter-BMW. überlegen war.

Eine einzige Siegesserie der Marke Auto-Union-DKW. gab es bei den Motorrad-Zweirädern. Der Kleinen Meister, F. Rowondt (DKW.), fuhr überraschend in der Hauptklasse die Tagesbestzeit der Motorräder, während der für DKW. bewährende K. Rührschneid nur auf den 5. Platz kam. In der 350er Klasse war es Walfried Winkler, der bei Viertelstundenläufen Bernhard Petruschke, die ihre zahlreichen Gegner mühelos beherrschten.

Ergebnisse: Motorräder, Klasse 350 ccm: 1. L. Rott-Wien (Jap) 6:03,7 (81,5 km/std), 350 ccm: 1. G. Kogt-Lingen (NSU.) 6:06,4 (80,7 km/std). 500 ccm: 1. K. Korsch-Wien (Sindapp) 6:04,8 (81,1 km/std). Bierstiefel, 250 ccm: 1. B. Petruschke-Chemnitz (Auto-Union DKW.) 5:44 (86,0 km/std); 2. H. Gablenz-Karlsruhe (DKW.) 5:46,3; 3. E. Zaiser-Stuttgart (DKW.) 5:46,8. 350 ccm: 1. W. Winkler-Chemnitz (Auto-U. DKW.) 5:39 (87,4 km/std); 2. K. Mitschke-Karlsruhe (DKW.) 5:46; 3. J. Fachsleitner (NSU.) 5:47,7. 500 ccm: 1. F. Rowondt-Wien (DKW.) 5:23,8 (91,5 km/std), beste Zeit der Motorräder; 2. H. Schindel-Weiselsdorf (DKW.) 5:26,4; 3. H. Bock-Mannheim (NSU.) 5:47,7. **Sportwagen, 1100 ccm:** 1. A. Reichenwalder-München (Jap) 6:31,5 (75,7 km/std); 2. C. Vorster-Rhendt (MG.) 6:34,7; 3. J. Müller-Hartersheim (BMW.) 6:35,6. **1500 ccm:** 1. A. Werner-Garmisch Partenkirchen (BMW.) 5:34,5 (88,5 km/std, beste Zeit der Sportwagen); 2. Hutzke b. Hanstein-Hausenindorf (BMW.) 5:44,2; 3. O. Kaczmarczik-Wien (BMW.) 6:06,9. **Rennwagen, bis 1500 ccm:** 1. P. Pietsch-Reutlingen (Schw. (Maserati) 5:26,1 (96,5 km/std); 2. F. Martin-Rottweil (Bugatti) 5:42,5. **Über 1500 ccm:** 1. H. Lang (Mercedes-Benz) 4:28,6 (106,8 km/std, beste Zeit des Tages); 2. Hermann Müller (Auto-Union) 4:39,1; 3. v. Brauchitsch (Mercedes-Benz) 4:39,7; 3. Hans Stuck (Auto-Union) 4:43,5.

Ueber den Semmering nach Graz

Schild Sieger der 9. Etappe der Großdeutschlandfahrt

Die kürzeste Etappe der Großdeutschlandfahrt war die neunte, die am Sonntag von Wien über den 1000 Meter hohen Semmering nach Graz führte. Da nur 197 Kilometer zurückzulegen waren, gab es keine Verpflegungskontrolle mit Zwangspause, sondern es wurde glatt durchgefahren. Der Ruhetag in Wien hatte den meisten der 52 Fahrer Gelegenheit gegeben, frische Kräfte zu sammeln. Lediglich der Däne Jacobsen, der nach einem schweren Sturz leichtes Wundfieber bekommen hatte, sowie die unter starken Stirbeschwerden leidenden Kijewski und Ifland, waren ganz und gar nicht auf dem Posten und streckten dann auch im Verlaufe des Tages die Waffen. Mit Ausnahme der etwa 10 Kilometer langen, in Serpentinen aufwärts führenden Steigung von Schottwien zum 1000 Meter hoch gelegenen Semmering, auf der 400 Meter Höhenunterschied zu bewältigen waren, bot die Etappe keine besonderen Schwierigkeiten.

Unangenehm war nur der heftige Regen, der gerade beim Anstieg zum Semmering einsetzte, und einige 50 Kilometer weiter, bei Bruck a. d. Mur, ging noch ein heftiges Gewitter nieder. Der Anstieg zum Semmering riß das Feld erwartungsgemäß auseinander. Der vorjährige Rundfahrtsieger Hermann Feld, der diesmal in der Gesamtwertung an 43. Stelle liegt, hatte sich anscheinend etwas vorgenommen. Gewaltig stampfte er mit seiner großen Uebersetzung bergan und erreichte auch als erster die Paßhöhe vor Wierinckx, Nievergelt, Petersen, Schmidt und Oberbeck. Anderthalb Minuten hinter dieser Gruppe kamen in kurzen Abständen Zimmermann, Chocque und Umbenhauer, der Träger des gelben Trikots, durch. Auf der Talfahrt wuchs der Vorsprung der Spitzengruppe an und am Ziel hatte die Verfolgergruppe rund 2½ Minuten Rückstand.

Aus der Spitzengruppe war noch Oberbeck durch einen Defekt zurückgefallen, dafür hatte über der Schweizer Amberg in prächtiger Alleinfahrt auf den letzten 45 Kilometer noch Anschluß nach vorn gefunden. Im Endspurt war Schild der beste und verwies Nievergelt und Petersen auf die Plätze. In der Gesamtwertung führt Umbenhauer auch weiterhin vor Scheller und Zimmermann, während Dubron den Dortmunder Bautz vom vierten Platz verdrängt hat.

Dadurch, daß Bautz etwas zurückgefallen ist, hat sich in der Mannschaftswertung auf der 9. Etappe die Schweiz wieder an die Spitze gesetzt vor der Diamant-Mannschaft sowie Belgien und Frankreich. Die Wertung lautet: 1. Schweiz 188:10:21, 2. Diamant-Mannschaft 188:14:06, 3. Belgien 188:18:28, 4. Frankreich 188:31:56, 5. Gemischte Mannschaft 189:29:50.

Die 10. Etappe führt heute Montag von Graz über den Schoberpaß nach Salzburg über 278 Kilometer.

Ergebnisse: 9. Etappe, Wien-Graz, 197 Kilometer: 1. Schild 5:04:56, 2. Nievergelt-Schweiz, 3. Petersen-Dänemark, 4. Schmidt, 5. Amberg-Schweiz, 6. Wierinckx-Belgien, 7. Meyer-Chemnitz 5:07:24, 8. Spiekens, 9. Lochat, 10. Plumpert, 11. Wengler; auf dem 12. Platz weitere 16 Fahrer, und zwar Umbenhauer, Zimmermann, Scheller, Oberbeck, Chocque, Seel, Zieseler, Pütter, Dubron, Zeidel, Ziroffati, Prior, Canardo, Wendel, Le Calvez, Steller.

Gesamtwertung: 1. Umbenhauer 62:23:47, 2. Scheller 62:28:06, 3. Zimmermann 62:28:15, 4. Oberbeck 62:33:08, 5. Bautz 62:36:59, 6. Wierinckx 62:38:58, 7. Thierbach 62:39:52, 8. Petersen 62:40:29, 9. Meyer-Chemnitz 62:41:54, 10. Spiekens 62:50:31, 11. Amberg 62:51:00, 12. Nievergelt 62:51:12.

Richter-Chemnitz Sieger in der Alpenfahrt

Die neue Nationalmannschaft der Straßenfahrer

Mit der 123 Kilometer langen dritten Tagesschleife von Garmisch-Partenkirchen über Seefeld, Kerwpoh, Zeifls, Zirl, Zirlerberg, Seefeld und Mittenwald zurück nach Garmisch-Partenkirchen fand die 2. Großdeutsche Alpenfahrt der Straßenfahrer ihren Abschluß. Unter dem Beifall der Zuschauer wurde der zusammen mit den beiden Nürnbergern Kittleiner und Kesser dem Feld entreilte Chemnitzer Richter, der die vorjährige deutsche Meisterin Heidi Schmidt-Berlin, seine Landsleute Sagner und Schöpflin, den Chemnitzer Bronsch und Wolfe, sowie Zeuzich-Schweinfurt hinter sich zurückstrecken müssen. Die gesondert gewertete Gruppe der Gaste aus dem Protektorat Böhmen-Mähren, Finnland und Schweden hatte hinnehmen müssen Ausfall zu verzeichnen, nämlich den Schweden Jäger Ernst. Sieger in diesem Wettbewerb blieb der talentierte Prager Rosvoda.

Gesamtwertung: 1. Richter-Chemnitz 12:38:56, 2. Kittleiner-Nürnberg; 3. Kesser-Nürnberg (beide gleiche Zeit wie Richter); 4. Sagner-Chemnitz 12:39:40, 5. Schöpflin-Leipzig 12:42:44, 6. Schenk-Zittl 12:42:44, 7. Heller-Schweinfurt 12:46:24, 8. Fenkel-Chemnitz 12:46:56, 9. Hörmann-München 12:49:52, 10. Hackbeil-Chemnitz 12:50:12, 11. Siegel-Chemnitz 12:51:36; 12. Meurer-Zittl 12:58,04.

Die sehr ernsten Fahrer bilden zusammen mit Fahrern aus Berlin und Preußen-Chemnitz, die am Wochenende in Saarbrücken weilten, die neue Nationalmannschaft der Straße, aus der auch die Ländermannschaft für den Kampf mit Italien auf der Strecke München — Mailand Anfang Juli ausgewählt wird.

Die Deutschen Polizeimeisterschaften

Frankfurt an der Oder stand seit Freitag im Zeichen der deutschen Polizeimeisterschaften 1939, die der Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, eröffnete.

Schon der erste Wettbewerb, die 3×1000-Meter-Staffel, brachte einen herrlichen Kampf, der ein deutscher Rekord krönte. Die Berliner Mannschaft Lafarsch, Pflaum, Schaumburg lief in glänzendem Stil die hervorragende Zeit von 7:39,2 und verbesserte hiermit den bisher im Besitz des SV. Zehlendorf befindlichen Rekord von 7:44,5 eine Zeit, die inzwischen allerdings durch den Deutschen SC. Berlin mit 7:41,6 überboten worden war.

Die Leichtathletischen Titelkämpfen gab es fast durchweg die erwarteten guten Leistungen, ein Beweis, wie hervorragende Könner in den Reihen der großdeutschen Polizei stehen. In sehr beständiger Form befindet sich Owm. Trippe (Berlin), der nicht nur das Diskuswerfen mit der beachtlichen Weite von 49,11 Meter vor Owm. Botapek (Wien) und dem Inhaber des Weltrekords Lt. Schroeder (Berlin) gewann, sondern auch im Kugelstoßen mit 15,74 Meter den ersten Platz belegte.

Am Sonntag wurden dann die deutschen Meisterschaften der Polizei zum Abschluß gebracht. In dem festlich geschmückten und gut besuchten Stadion wehte auch die italienische Flagge, während auf der Ehrentribüne der General der Kgl. Karabinieri, Major Generale Gerbi und SS-Obergruppenführer Heißmeyer Platz genommen hatte.

Die 20 000 Zuschauer bekamen auf der ganzen Linie spannende Kämpfe zu sehen. Doppelmeister wurden außer Trippe noch Schaumburg (800 und 1500 Meter), Otertag (5000 und 10 000 Meter) und Fritsche (100 und 200 Meter). In den Einladungskämpfen setzten sich in Woelkke, Schroeder und Lutz bewährte Kämpfer durch.

Gau-Auswahlelf siegte 3:1

In Eisenach fand das zweite Spiel der Mittel-Gau-Auswahlmannschaft gegen Kreis Wartburg statt. Nach 20 Minuten brachte König (Jena) die Gau-Elf mit einem schönen Tor in Führung. 15 Minuten vor Halbzeit erzielte Köhler (Suhl) den Ausgleich. Die Mitte-Elf war ledgerzeit überlegen und bestimmte das Tempo und das Spiel. König schoß das zweite Tor und Steinacher Müller II erhöhte auf 3:1 durch Elfmeter.

Kurze Sonntags-Sportschau

Heinz Lazek schlug in Frankfurt a. M. den italienischen Schwergewichtsboxmeister **Santa Di Leo** über zwölf Runden hoch nach Punkten. Um die Meisterschaft im **Leichtgewicht** fertigte **Blaho** (Wien) den Düsseldorfer **Beck** nach Punkten ab. Auch Bantamgewichtsmeister **Weiß** (Wien) behielt seinen Titel, da Remscheid (Solingen) nur ein Unentschieden erzielen konnte.

*

Ein **deutsch-italienischer Boxkampftag** wurde in Nürnberg durchgeführt. Den besten Kampf lieferten die Weltergewichtler Wührer (Wien) und Garbelli (Italien), den der Wiener nach Punkten gewann.

*

Kilian—Vopel, die aus Amerika zurückgekehrt sind, fuhren in M.-Gladbach und beendeten das **100-Kilometer-Mannschaftsrennen** mit Rundenvorsprung. Albert **Richter** gewann den Kampf der Kurzstreckenfahrer.

*

Im **Preis des Jockey-Clubs** stellte auf der Bahn in Chantilly bei Paris der Stall Boussac in **Paris** zum 5. Male den Sieger. Der Preis des Jockey-Clubs ist dem deutschen Derby gleichbedeutend.

*

Einen **Zweifrontensieg** trugen **Italiens Fußballspieler** davon. Die erste Garnitur siegte in **Bukarest** gegen **Rumänien** mit 1:0 (1:0), die B-Mannschaft war in **Zürich** mit 7:1 (2:1) Toren über die Schweiz erfolgreich.

*

Der **„olympische Tag"** in **Amsterdam** brachte als sportlichen Höhepunkt den **Fußball-Länderkampf Holland — Jugoslawien**, den die Holländer mit 4:1 (4:1) Toren gewannen.

*

Haus Rüßlein war bei den westdeutschen Meisterschaften der Tennislehrer in Bad Ems der weitaus beste, er siegte im Endspiel gegen **Kautz-München** mit 6:3, 6:1, 6:3. Das Doppel gewannen die Chemnitzer **Jacke-Blesk**.

*

Zur **Handball-Meisterschaft** wurden die ersten Endspiele ausgetragen. In München siegte der Titelverteidiger **MTGM.** Leipzig gegen die Post München nur knapp mit 4:3 (2:2), während sich Mindenburg Minden von **Kurfürst SV.** eine hohe 18:2(2:2)-Niederlage holte.

*

Meister **Lohmann**-Bochum war bei den **Erfurter Dauerrennen** weit überlegen, er siegte in der Gesamtwertung mit 100 Kilometer und einem Vorsprung von 3250 Meter gegen **Hille**-Leipzig, **Suter**-Schweiz, **Schumann**-Erfurt und **Gilgen**-Schweiz.

*

Das **Gruppenturnier zur Deutschen Wasserballmeisterschaft** in Duisburg endete mit dem Siege von **Duisburg 98** vor **SC Magdeburg, Schwaben Stuttgart** und **Bayern Nürnberg**.

*

Erfolgreiche Revanche für die seinerzeitige Niederlage im Reichsbundpokal nahm die **Fußballelf der Ostmark**, die in Wien die **Ganelf von Schlesien** mit 5:2 (0:0) besiegte.

*

Deutsche Siege gab es bei den **internationalen Leichtathletikkämpfen in Brüssel**. Es siegten **Neckermann**-Mannheim über 100 Meter in 10,7 gegen Schering-Goggenau, **Eichberg**-Wien über 800 Meter in 1:56,2, **Sutter**-Freiburg im Stabspring mit 3,80 Meter und die **deutsche Mannschaften** in der Schwedenstafel in 1:58,9 gegen Belgien und die Schweiz.

*

Die **Auto-Union** entsendet zu dem am 25. Juni in der Nähe von **Bukarest** stattfindenden Rundstreckenrennen für Rennwagen den deutschen Meister **Hans Stuck**.

Vereins-Anzeigen
der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

HSV. „Favorit": Am Mittwoch, dem 14. Juni, 19 Uhr, spielt unsere 1. Fußballmannschaft in der Vorrunde um die Stadtmeisterschaft auf dem Sport-Platz gegen Halle 96. Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde um rege Beteiligung.

Hallescher Turn- und Sportverein 1861 e. V.: Ich verweise hiermit nochmals auf unser Schau- und Werbeturnen am 18. Juni und erwarte, daß alle Vereinskameradinnen und -kameraden in dieser Woche restlos die Uebungsstunden besuchen. Die Hauptprobe findet am 16. Juni (Freitag), 20 Uhr, auf dem Ausweichplatz statt.

Der Oberturnwart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193906129/fragment/page=0010

Marga stiftet Aufruhr

ROMAN VON HEDDA WESTENBERGER

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

8. Fortsetzung

„Die Straße 'nein" — das ist eine kleine stille Willenstraße. Junge Bäume säumen den Bürgersteig; kleine Borgärten stempeln die Einfamilienhäuser zu Villen.

„Hübsch hier", sagt Marga Montwill und schaut sich interessiert um.

In diesem Augenblick schreit eine Frauenstimme laut auf, etwas Gelbes flitzt dicht vor dem Kühler hin und her, Marga bremst mit aller Gewalt, so daß der Wagen erst einen Ruck tut und dann wild zur Seite schleudert, zugleich quietscht ein Hund jammervoll auf — dann wird's still.

„Verdammt noch mal", murmelt Marga und holt tief Atem, um des Zitterns Herr zu werden, das durch ihren Körper läuft.

Dann reißt sie die Wagentür auf und springt rasch hinaus. Was war denn, um Gottes willen? Was steckt denn dieses . . . dieses — von einem Hund? Hat es ihn doch noch erwischt, ist er angefahren worden?

Nein, er ist Gott sei Dank nicht angefahren worden, oder wenigstens nicht schlimm. Denn er sitzt jetzt mit eingeklemmtem Schwanz, Kummerfalten über der Teckelstirn, zitternd und bebend neben seiner Herrin, die nicht minder zittert.

„Warum hängen Sie Ihren Hund nicht an, wenn er noch nicht einmal weiß, wie er sich auf der Straße zu benehmen hat?" fragt Marga böse und geht dabei rings um ihr Auto herum, als könnte bei dem Zusammenstoß mit einem kleinen hellbraunen Teckel der Kotflügel verbeult worden sein.

Die junge Dame, der der Teckel gehört, kommt langsam näher heran. „Der Hund wird nie angehängt. Passen Sie doch auf, wenn Sie fahren — Sie, mit Ihrem Auto! Auf der Straße ist weit und breit nichts gewesen außer meinem Hund. Müssen Sie da ausgerechnet auf den zufahren?"

„Ich bin nicht auf ihn zugefahren. Aber Ihr Hund ist ganz unerwartet plötzlich vom Bürgersteig heruntergeschossen."

„Wenn Sie langsamer gefahren wären, hätten Sie das frühzeitig genug gesehen."

„Na, erlauben Sie mal — weniger als vierzig kann ich doch wirklich nicht fahren."

„Wenn Sie so unsicher fahren, daß Sie mit vierzig nicht einmal einem kleinen Hund ausweichen können . . ."

Marga ist mit einem Bein schon wieder im Wagen. Dabei wirft sie der anderen — übrigens hat sie sie schon mal auf dem Markt gesehen — einen hochmütigelassenen Blick zu, so von oben bis unten, mit hochgezogenen Brauen und einem ungemein mokanten Lächeln um den Mund.

Nun zieht sie das zweite Bein nach, dreht das Fenster der Tür herunter, klappt gewächlich die Tür zu, lehnt sich dann so ein ganz klein wenig gegen das offene Fenster hin, aber so, daß sie über ihre eigenen Schultern hinweg zu schauen gezwungen ist, und sagt dann fließend freundlich: „Liebes Fräulein, über Autofahren wollen wir hier nicht diskutieren. Ich glaube nicht, daß Sie darin Fachmann sind. Außerdem dürfte Ihnen, wenn Sie noch lange da herumstehen, auch Ihr Netz zu schwer werden. Ich wäre untröstlich, wenn Sie sich nach dem Schreck über Ihr Hündchen auch noch überheben würden."

Sprichts, macht eine großartige Grußbewegung mit der Hand und fährt stolz davon.

Gleich darauf pfeift pfeift hinter ihr der Pudelmütige laut heraus. Marga betrachtet ihn erstaunt durch den Spiegel. „Du hast aber 'ne lange Leitung, mein Junge. Ist der Groschen jetzt erst gefallen?"

Aber der Junge lacht nur noch mehr: „Das war fe doch, Frellein, das war fe doch!"

„Wer denn?"

„Na, de junge Freilein Hammerbacher. Freilein Monika! Mit'n Seppl."

Marga Montwills Gesicht ist nicht gerade geistreich. „Aber, da hab' ich mich ja reizend eingeführt. Hm, Donnerwetter! So was Blödes! Was mach' ich denn jetzt? . . . Du, weißt du was, fteig mal lieber hier an der Ecke aus und geh das letzte Stück zu Fuß. Ich glaube nämlich, ich . . . ich besuche die Hammerbachers erst später."

Aber der Junge denkt gar nicht daran, auszusteigen. Was, fünf Minuten vor dem Ziel soll er sich den schönsten Triumph seines Lebens entgehen lassen? Ausgeschlossen!

Er will im Auto vorfahren.

So legt er sich aufs Betteln, und seine blauen Jungenaugen flehen mit einer Inbrunst, als ginge es ums Leben.

„Na also, in Gottes Namen", sagt Marga Montwill schließlich und fährt mit elegantem Schwung bei Hammerbachers vor.

8. ? ? ? ? ?

Das gibt sich von selbst, daß Marga Montwill zusammen mit dem Pudelmützigen ins Wartezimmer verfrachtet wird. Erst als sie dort schon auf einem der harten weißen Stühle sitzt und die uralten Zeitschriften anstarrt, die vor ihr auf dem Tische liegen, und nebenan des Doktors dröhnendes Organ über das „verfluchte Herumkrahen an frischverbundenen Wunden" schimpfen hört („Kratzen Sie, wo Sie wollen, aber lassen Sie gefälligst meinen Verband in Ruh', verstanden! Sonst schmeiß' ich Sie wahrhaftigen Gottes raus, so wahr ich hier steh'") — erst da fällt ihr ein, daß sie hier ja gar nichts zu suchen hat. Oh sie sich nicht lieber hinausschleicht und heimlich den weißbeschürzten Mädchen klarmacht, daß sie den Herrn Doktor nur ganz privat besuchen möchte?

Aber ach nein, gleich kommt der Junge an die Reihe. Er scheint der letzte der heutigen Patienten zu sein. Wei der Gelegenheit wird sich's ohne weiteres machen lassen, daß sie dem Doktor zwischen Tür und Angel mal eben die Hand schüttelt, und alles andere wird sich finden.

Der Pudelmützige scheint übrigens doch Angst zu haben. Er hockt sehr blaß und schüchtern auf dem äußersten Rand seines Stuhles, schaut kläglich zu Marga hinüber und duckt jedesmal, wenn drüben die tiefe Stimme aufdröhnt, ängstlich den Kopf.

„Na, der is Sie vielleicht ja wiedder in 'ner scheenen Laune", sagt er einmal, und die blauen Augen verschwimmen im Vorgefühl dessen, was ihn da drüben erwartet.

Aber Marga nickt ihm ermunternd zu: „Wart nur, wenn er mich sieht, dann kriegt er gleich bessere Laune."

Dann hören sie drüben eine Tür gehen und den Doktor mit schweren Schritten jemanden hinausbegleiten und allein wieder zurückkommen. Eine Schublade wird zugestoßen, ein Stuhl beiseite geschoben, dann scheint der Doktor sein Taschentuch herauszuziehen und sich ausgiebig zu schneuzen; hierauf wird eine grelle Lampe aus- und wieder zugeknipst.

„Heil'ger Bimbam!" murmelt der Pudelmützige.

„Na, laß man", sagt Marga Montwill großartig.

Gleich darauf geht die Tür zum Sprechzimmer hinüber auf. Sie geht nur ein kleines Stück auf, gerade so viel, daß ein kleiner Junge durchschlüpfen kann.

Leichte Schuhe von Gummi-Bieder

Geldmarkt

3500,— RM. als 1. Hypothek auf Landgrundstück mit Acker u. Garten gesucht. Angebote L. 204 HN-Leipzigerstr.

Grundstücke Verkäufe

Fuhrgeschäft mit Kohlenhandel, evtl. mit 7½ Lastzug, zu verkaufen. Angebote unter B. 3042 HN-Ulrichstraße. *

Baugeschäft, gutes, mittleres, 40 Stammkunden, günstig zu verpachten, evtl. zu verkaufen. Angebote erbet. unt. D. 106 an Anzeigen-Vermittlg. Dankhoff, Halle (Saale), Schweizerstraße 1.

Fahrzeuge Verkäufe

Motorrad, 350 ccm, verkauft Kittschmar, Bahnhofstraße 59.

Adler-Favorit, bis Ende Juni besichtigt, zu verkaufen. Weber am Bach, Gimritz bei Weberstee.

Motorrad mit Beiwagen, DKW, 500, billig zu verkaufen. R. Schmidt, Hauptstraße 11, am Altersheim.

Motorr., 200er, 35,- Vorderlr. 34, Mk. f.

Autoreifen, gebr., viele Größen, verkauft Vulkan-Werkstatt W. Trautmann, Halle (Saale), Brunoswarte 31, Ruf 340 97. Autoreifen-Reparatur

Bei Regenwetter den praktischen Regenumhang 2.75 Möller Leipziger Str. am Markt, Müllerhaus

Herrenballonrad, gut erhalten, verkauft für 20 RM. Dieskau, Brunnenplatz 12, r.

Rohrstühle, weiß, billig, Riedeckplatz 3, Zimmer 61.

Verkaufe 6 Wohnzimmerstühle, poliert, gut erhalt. Besichtig. ab 15 Uhr. Schmidt, Gr. Ulrichstr. 62.

Achtung! 2 mod., vollständ. Bettstell. u. dazu passd. Waschkom., schwer Eiche mit Nußbaum, Dipl.-Schreibtisch, Eiche, 38,— RM., mod. Glüh.-Büfett, eichenfarbig, 46,— mod. polst. Stühle, lackiert, 6,— RM., Kommod. v. 10,— Sofas von 15,— Schränke v. 12,— Chaiselg. v. 15,— Möbel-Schmidt, Tachrstr. 7.

Kaufgesuche

Gebrauchte Möbel kauft Wettin, Gr. Klausstr. 11.

Für gebr. Möbel zahlt gute Preise Fa. Schmidt, Tachrstr. 7.

Damenrad, gut erhalten, kauf unter Angabe von Marke u. Preis. Angebote A. 3021 HN-Ulrichstr. *

Staubsauger ab 36.- in Großauswahl. Bequeme Zahlweise. Möller Leipziger Str. am Markt, Müllerhaus

Laube zu kaufen gesucht. Angebote B. 3062 HN-Ulrichstr. (b

Besorgen Sie Ihre Einkäufe nur bei unseren Anzeigenkunden!

3. Dein Wunsch ist größer als mein Geldbeutel!

stellte Herbert fest, als Grete ihm verriet, welche Möbel sie haben möchte. Aber da Möbel mit zum Eheglück gehören, beachteten Sie regelmäßig den Anzeigenteil der HN. der Angebote guter Möbelfirmen enthält.

T-Träger, Profil 28, 26, 24, 22, 12, 14, Moniereisen 8 abzugeb. Angebote St. 1428 HN-Steintor. (

Wir stellen ein: Buchdrucker, Buchbinder, Goldschnittmacher, Preßvergolder, Portefeuiller, Liniierer

Fachkräfte, die den vielseitigen Anforderungen eines Großbetriebes gerecht werden, wollen sich unverzüglich bewerben bei der E. Gundlach, Aktiengesellschaft, Graphischer Großbetrieb / Bielefeld

Wir suchen für unsere Speiseanstalt (Gemeinschaftsverpflegung) einen Koch und eine äußerst befähigte, energische und zuverlässige Wirtschafterin zum baldmöglichen Eintritt. Bewerbungen mit Lebenslauf, neuerem Lichtbild und Lohnansprüchen erbeten an (hs Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H., Kaufmännische Abteilung.

Tüchtiger Backstubengeselle in Konditeriekonfitüren gesucht. (b W. Weber, Bernburgerstr. 1.

Suche z. 1. 7. bzw. 15. 7. eine ältere, zuverlässige Hausgehilfin Einfamilienhaus, 2 Personen. (b Frau H. Heinrich, Seydlitzstr. 32.

Offene Stellen Weibliche

Suche erf. Mädel mit guter Schuld. als Vertretungsprt. f. Geschäftshaushalt nach Ostpreuß., hauptsächlich Kenntn. für leichte Büro- und Hausarbeit, bei Familienanschl. Kochtn. und Hausgeschlitzin vorh. Angebote m. Zeugnisabschr., Gehaltsforder. und Bild erb. St. 1429 HN-Steintor.

Tagesmädch. per sof. od. 1. Juli ges. Vorzustellen bei Frau Krämer, Martinstr. 25, II.

Freundl., ehrliche, gewissenhafte Frau aus Austr. illustr. Zeitschr. f. 1 Teilbez. in Halle sof. ges. Fahrrad erford. Es kön. s. a. Rentner melden. Fa. Carl Morgenstern, Leipzig N 25, Bochumer Str. 12. (a

Gesucht wird zum 15. 6. 1939 fleißig., saub. Hausmädchen. * Milly Nietsch jun., Jnh. Johannes Nietschmann, Geiststraße 17.

2 ordentliche Mädchen sofort oder bald gesucht. Hotel Rathaus, Altenau (Oberharz).

Buchhalterin Hausgehilfin für Großgaststättenbetrieb sofort gesucht. Angebote bis Mittwoch unter T. 97 an HN-Ulrichstraße. (b

Offene Stellen Männliche

Polsterer Arbeiterin für Polsterei Gärtner auch als Beifahrer, sucht für sofort oder später (a Matratzen- u. Polstermöbelfabrik Lenze, Nietleben.

Lastwagenführer für Henschel-Lastwagen wird sofort eingestellt. (h E. Hammer Gneisenaustraße 43. Vorzustellen Dienstag 17-18 Uhr Lagerplatz Freilinsfelde 2b (an Straßenbahn-Depot).

Tüchtigen ersten Bäckergesellen sucht Bäckermeister Trautmann, Gr. Ulrichstr. 3.

Arbeitsburschen oder Hilfsarbeiter stellt sofort ein F. Reiße, Metallgießerei.

Für Kontor im Norden der Stadt, Herr oder Dame ges. Handschriftliche Angeb. mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit unt. D. 2024 HN-Ulrichstr. *

Kraftfahrer, gr. II, sofort ges. Ottermann, Menslfederstr. 39.

Werben Sie in Nürnberg und Nordbayern dem Hauptsitz der bayerischen Industrie durch die Nürnberger Zeitung

Hervorragend als Werbehelfer! Altbewährt als Anzeigenblatt!

Zahlen beweisen!

Anzeigenumsätze der Nürnberger Zeitung im Jahre 1938:

2037 Seiten Gesamt-Anzeigen-Umfang
177129 Anzeigen insgesamt
36207 Stellenangebote und Gesuche
24224 Auto- und Maschinenmarkt-Anzeigen
5251 Grundstücks-und Immobilien-Anzeigen
103268 Kleinanzeigen
1087 Familien-Anzeigen
6426 Heiratsanzeigen

Verkäufe

Küchen Zeitgemäß in Form u. Ausstattung. Mehr als 50 Stück ständig in Auswahl. Möbel-Philipp Gr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14 Zahlungserleichtg. Ehestandsdarlehn.

Nähmaschinen vor- und rückwärts nähend ab 116.— RM. Auf Wunsch Teilzahlung. Möller Leipziger Str. am Markt Müllerhaus

Speisezimm.-Büfett, 160 cm breit, echt Eiche m. Nußb., 195 M., vr. Möbel-Hdlg. Hoßmann, Landwehrstraße, Ecke Riemeyerstr.

Gut erhalt. Kinderwagen zu verkaufen. Schönistr. 5, I, rechts.

Bill. Teppich, Schreibt., Stühle, Gasbacherd, Flurgard., Betten, Schränke, Ausziehsof., Waschtisch, Büchscr., Chaiselg. gut erh., verkauft Möbel-Kornstedt, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Stilzimmer formschön und sehr billig Max Beranek jetzt Barfüßerstraße 15

Vermietungen Zimmer

Zwei leere Zimmer (separ. Eingang) an berufstätige ältere Dame oder Witwe z. 1. Juli zu vermieten. Anfrag. B. 3022 HN-Ulrichstraße. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Zimmer, möbliert, frei, Humboldtstr. 47. I.

Vermietungen Wohnungen

Zu vermieten Schöne Wohnung, 11. Stock, 5 große Zimmer, Küche, Bad, Innenklos, ein Erker, zwei Balkone, in ruhig. Haus (Nähe Paulinerkirche) wegzugshalb. ab 1. 7. Preis 96.— RM. Angebote unter Z. 3025 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung, 3 Zimm., zu vermieten. Angebote L. 296 HN-Leipzigerstraße. (f

Haustochter oder junges Mädchen von ält., kinderl. Ehepaar gesucht. Eintrittsjahr kann abgeleistet werd. Angeb. unt. T. 37 HN-Ulrichstr. (a

Suche zum baldigen Antritt Mamsell od. ausgelernten Kochlehrling. Zeugnisabschrift. und Gehaltsforderungen erbeten. Frau G. Säuberlich, Mittergut Kleinwülknitz üb. Köthen (Anhalt).

Alleinmädch. für gepflegten 2-Person.-Haushalt zum 15. 7. gesucht. Stiebhach, Hermannstr. 1.

Alleinmädch., ehrlich u. sauber, mit etwas Kochkenntn. z. 1. Juli gesucht. Angebote unt. L. 207 HN-Leipzigerstr. (f

Zimmer, möbl., zum 15. 6. Ebert, Grimmitzbr. 3. *

Gut möbl. Zimmer in guter Lage zu verm. zum 15. 6. Meyer, Halberstadtstr. 2

Bahnnähe! gut möbl. Zimm. nur an einzelnen Herrn zu vermiet. Kirchnerstraße 8, II. links, rechte Klingel.

Gut möbl. Zimmer, separat, vermietet Leipzigerstr. 75, II. Hof. (c

Schlafstelle Kuttelhof 2, I. *

Saubere Schlafstelle frei. Erkfrag. Sophienstr. 42, Laden. *

Schlafstelle vermietet Bruckdorferstr. 8, II. l.

Möbliertes Zimmer für Herrn frei. Klotzmühlstr. 27a bei Heese.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Leipzigerstraße 32, III.

Vermietungen Läden, Magazine

Laden mit Wohnung gutgehendes Lebensmittelgeschäft in gut. Lage bei Wolfr., z. 1. Okt. 1939 zu vermiet. Ang. unt. T. 9557 HN-Ulrichstraße. *

Wohn- und Schlafzimmer sowie Küche, möbl., im Norden, sofort zu vermieten. Angebote unter I. 77 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h

Berufstätigst unsere Inserenten!

„Sehen Sie jung aus!"

sagt „ER" bewundernd — sagen viele, die „SIE" nach Jahren wiedersehen . . . Wer gute Nerven hat, bleibt länger jung. Gute Nerven = lecithinreiche Nervenzellen. Dr. Buer's Reinlecithin, der konzentrierte Nervenstoff, wirkt nervenpflegend, nervenkraftaufbauend, nachhaltig.

Für die Nervenpflege: gegen nervöse Kopf-, Herz-, Magenschmerzen, Unruhe und Schlaflosigkeit

Dr. Buer's „Nährt Nerven" Reinlecithin „nachhaltig"

Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten Nervennährstoff „Dr. Buer's Reinlecithin".

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtliches Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Kreispropagandaleiter — Kreisdiststelle. In der Woche vom 11. bis 17. Juni finden folgende lichtbildvorträge statt: Heute, Montag, 12. Juni, 20 Uhr, Ortsgruppe Kröllwitz, öffentliche Veranstaltung in der „Bergschenke". Thema: „Was danken wir dem Führer?" Redner: Pg. G. Lamprecht. — Mittwoch, 14. Juni, 20.15 Uhr, Ortsgruppe Frankeplatz, öffentliche Veranstaltung im Restaurant „Alt-Halle". Thema: „Was danken wir dem Führer?" Redner: Pg. R. Müller. — Donnerstag, 15. Juni, 20.15 Uhr, Ortsgruppe Freimfelde, Teilmitgliederversammlung im Restaurant „Schloß Freimfelde". Thema: „Was danken wir dem Führer?" Redner: Pg. R. Müller. — Freitag, 16. Juni, 20.15 Uhr, Ortsgruppe Kreismitte, Teilmitgliederversammlung im Restaurant „Alt-Halle". Thema: „Was danken wir dem Führer?" Redner: Pg. R. Müller.

Kreisschulungsleiter. Die Arbeitstagung der Ortsgruppenschulungsleiter heute, Montag, 12. Juni, fällt aus.

Kreisleitung für Propaganda. Das Aufklärungsschauspiel „Hakt! Gebatter Hein!" am 12. und 13. Juni fällt aus. Die eingetetlten Ordner bitte ich hiervon zu verständigen. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Ortsgruppe Viktoriaplatz. Dienstag, 13. Juni, 20.15 Uhr, Schulung und Dienstappell im „Neumarktschützenhaus" für Politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen.

Ortsgruppe Thielenplatz. Freitag, 16. Juni, 20 Uhr, Appell, Schultheiß, Merseburger Straße, Schulungsabend der Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen.

Ortsgruppe Wittelind. Freitag, 16. Juni, 20.15 Uhr, „Kaiserhof-Stauerei", großer Saal, Mitgliederversammlung.

Ortsgruppe Universität. Am Dienstag, 13. Juni, 20.15 Uhr, spricht im Rahmen einer Ortsgruppenveranstaltung Kreispropagandaleiter Pg. Grabow. Alle Parteigenossen und Parteigenossinnen sind herzlich eingeladen.

Filmveranstaltungen der Kreisfilmstelle in der Woche vom 12. bis 17. Juni 1939:

12. 6. Ratsdorf, „Deutsches Land in Afrika", Rotes Roß, 20.15 Uhr;
13. 6. Rothsalle, „Deutsches Land in Afrika", Neumarktschützenhaus, 20 Uhr;
14. 6. Wauliszing, „Deutsches Land in Afrika", Neumarktschützenhaus, 20.15 Uhr;
15. 6. Plännerhöhe, „Deutsches Land in Afrika", Hoflager, 20 Uhr;
15. 6. Brandenfelsen, Urlaub auf Ehrenwort", Schänke Alt-Halle, 20 Uhr;
16. 6. Nannischer Platz, „Jugend", Hoflager, 20.15 Uhr;
16. 6. Bergmannstrost, „Verräter", Schreberbaus, 16 und 20.30 Uhr.

Kreisfrauenschaftsleitung

In der Woche vom 12. bis 18. Juni finden folgende Gemeinschaftsabende statt. Beginn 20 Uhr: 12. Juni: Ortsgruppe Wettiner Straße, Ortsgruppe Halle, Ortsgruppe Friedrichplatz, Ortsgruppe Giebichenstein, Ortsgruppe Landrain, Ortsgruppe Lutherstraße, Ortsgruppe Kaiserplatz, Ortsgruppe Trotha, Ortsgruppe Viktoriaplatz, Ortsgruppe Wittekind. Es spricht die Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Gna Leistikow. Diese Veranstaltung ist als Heimabend der Jugendgruppen genannter Ortsgruppen. — 12. Juni: Ortsgruppe Johannesplatz, Schänke „Alt-Halle". — 12. Juni: Ortsgruppe Thielenplatz, Haustrauenabend, Gr. Ulrichstraße 10. — 13. Juni: Ortsgruppe Gesundbrunnen, Zerbenerstraßen Paul-Riebeck-Stift. — 13. Juni: Ortsgruppe Kaiserplatz, Gasthaus Thomas. — 14. Juni: Ortsgruppe Friedrichplatz, Haustrauenabend, Große Ulrichstraße 10. — 15. Juni: Ortsgruppe Gesundbrunnen, Ortsgruppe Hoflager, Ortsgruppe Johannesplatz, Ortsgruppe Leipziger Turm, Ortsgruppe Leuchtturm, Ortsgruppe Plänerhöhe, Ortsgruppe Nannischer Platz, Ortsgruppe Thielenplatz, Ortsgruppe Vogelweide, Ortsgruppe Wasserturm, Süd. Es spricht die Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Gna Leistikow. Diese Veranstaltung gilt als Heimabend der Jugendgruppen genannter Ortsgruppen.

Kraft durch Freude

KREISHALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30 bis 12.00 Uhr u. von 14.00 bis 18.00 Uhr, Sonnabend von 9.30 bis 13.00 Uhr.

Reisen — Wandern

Omnibusfahrt nach Bad Kösen, 18. Juni, mit Blamdenung (etwa 50 Minuten) nach der Rudelsburg und Burg Saaleck. Ab Rudelsburg mit Omnibus zum Ausflugslokal Himmelreich. Fahrpreis einschließlich Besichtigung des Gradierwerkes, Kurhauses, Mittagessen, Kaffeegedeck 7,20 RM.

Fahrkartenausgabe für die
KdS. 16 Office — Graef-Märtg
KdS. 63 Office — Lubmin

ab heute, 9.30 Uhr, gegen Rückgabe der Eingangsquittung in der Kreisdienststelle, Schaller Fahrkartenausgabe. Die Fahrtunterlagen müssen bis spätestens Mittwoch, den 14. Juni, 18 Uhr, abgeholt werden, andernfalls ein Anspruch auf dieselben nicht mehr erhoben werden kann.

Volksbildungsstätte

Dorotheenstraße 1.

Achtung! Ab 20. Juni befindet sich die Geschäftsstelle der Volksbildungsstätte in der Kreisdienststelle „KdS.", Große Ulrichstraße 26, Tel. 340 43.

Im Saale der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, 20.30 Uhr:

Heute, Montag, 12. Juni: Stadtmedizinalrat Prof. Dr. Schnell: „Die politischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates in der Erb- und Rassenpflege" (1. Abend der Vortragsreihe). Gebühr für beide Abende: 0,30 RM.

Dienstag, den 13. Juni: Pg. Oswald: „Von Bismarck zu Hitler". Gebühr 0.40 RM., Hörer 0.20 RM.

Mittwoch, den 14. Juni: 16 Uhr: Führung zur Besichtigung der Bogelstimmen. Landwirtschaftsrat Otto Keller. Gebühr 0.20 RM., Hörer frei.

Achtung! Anmeldungen zu den Führungen nur Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26. Teilnehmerzahl beschränkt.

Kulturfahrt Würzlitz. Letzter Anmeldetermin heute, Montag, 12. Juni. Alle bereits gemeldeten Teilnehmer wollen sich umgehend Teilnehmerkarten in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße, gegen Bezahlung von 5,90 RM. abholen, da nur der Besitz der Teilnehmerkarte einen Anspruch auf Fahrtteilnahme sichert.

Haben Sie schon eine Karte für die Kulturfahrt nach Würzlitz am 14. Juni? Abfahrt 14 Uhr, Dorotheenstraße 1. Fahrpreis 5,90 RM. Anmeldungen bis spätestens Montag erbeten, Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26.

Sport

Morgen, Dienstag:

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Haus-Schemm-Schule: 20—21 Uhr; Glauchschule: 20—21 Uhr, Lutherschule: 20—21.30 Uhr; Neumarktschule 20 bis 21.30 Uhr.

Gymnastik: Moritzburg: 9—10 Uhr.

Schwimmen: Stadtbad: 20.30—21.30 Uhr.

Jiu-Jitsu: Reichshof, Zimmer 7: 20—21.30 Uhr.

Sportschen: Hertzlettenstraße: 19—20 Uhr.

Reiten: Reitschule Gimritz: 19—20 und 21—22 Uhr.

Universitätsreitschule: 21—22 Uhr.

Regeln: Paradies: 19—21 Uhr und 21—23 Uhr.

Reichssportabzeichen: Heute, Montag: Universitätssportplatz nicht Moritzburg: 19.30—21 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193906129/fragment/page=0011

Und von dem, der sie geöffnet hat, sieht man nichts als eine breite, kräftige Hand, die sich langsam von der Klinke löst und ins Wartezimmer hinein winkt: Los, los, rin ins Vergnügen!

Da steht Marga Montwill auf und tritt zugleich mit dem Jungen auf die geöffnete Tür zu. Sie hat dunkel die Vorstellung von einem weißhaarigen, bärtigen Gesicht, das sich bei ihrem Anblick zu einem breiten, guten Lächeln aufhellt. Sie hat auch die Absicht, irgendwie eine ironische Bemerkung über den Onkel Grobian anzubringen, dem man sich offenbar nur mit Aufbietung allen vorhandenen Mutes in den Weg stellen kann, usw. Auf jeden Fall hat sie das beruhigende und erfreuliche Gefühl, durchaus Herr der Situation zu sein, und das steht ihr im Gesicht geschrieben, wie sie nun, die eine Hand auf der Schulter des Jungen, den Oberkörper etwas vorgeneigt, lächelnd den ersten Schritt in die Höhle des Löwen setzt.

Aber es bleibt bei diesem ersten Schritt. Denn der ihr da im weißen Mantel entgegenschaut, ist weder ein weißhaariger guter alter Onkel, noch hellt sich sein Gesicht durch ein breites Lächeln auf. Im Gegenteil. Ueber randlose Brillengläser starren sie zwei scharfblaue Augen äußerst unliebenswürdig an, und der schmale Mund in dem glattrasierten, frischroten Gesicht schließt sich bei ihrem Anblick so finster, daß Marga unwillkürlich die schützende Hand von des Jungen Schulter zieht, ihn somit seinem Schicksal überläßt und sich statt dessen lieber mit beiden Händen an ihre eigene Handtasche anklammert.

„Ach, entschuldigen Sie..."

„Sind Sie die Mutter des Knaben?"

„Nein", sagte Marga Montwill, „im Gegenteil, ich..."

„Gegenteil ist gut", dröhnte der Doktor. „Also was soll das dann? Drängeln hat's bei mir noch nie gegeben — wer kommt zuerst dran? Sie — oder der Junge?"

Marga und der Pudelmützige wechseln einen verwirrten Blick.

„Der Junge", sagt Marga dann. „Der Junge, Herr Doktor, aber ich..."

Weiter kommt sie nicht. Doktor Hammerbacher hat sie sanft, aber energisch bei der Schulter gefaßt und umgedreht: „Rechtsum kehrt, Abmarsch, meine Verehrteste. Beim alten Hammerbacher gibt's das nicht, daß aus der Reihe getanzt wird. Oder brennt's irgendwo? Pressiert's? Stehen Sie schon mit dem rechten Fuß in der Grube? Nein? Na also! So, mein Junge, und du nimm mal vor allen Dingen die Mütze ab, verstehste?"

„Aber Herr Doktor", ruft Marga, und die Wut kocht ebensosehr in ihr, wie sie das Lachen kitzelt, „aber, Herr Doktor, ich wollte doch nur guten Tag sagen, ich..."

Zu spät, die Tür ist schon zu, die zwei Schatten, der große, breite und der kleine, entfernen sich langsam hinter der hohen Milchglasscheibe. Marga ist allein.

Unschlüssig steht sie da. So ein Scheusal von einem Menschen! Und übrigens — war das denn der richtige Doktor Hammerbacher? Doktor Gottfried Hammerbacher? Himmel, nach dem Vornamen zu sehen, das hat sie ganz vergessen! Wenn sie nun bei einem falschen Doktor Hammerbacher ist? Vielleicht nur ein Verwandter oder auch ein Kollege, der den alten Onkel Hammerbacher vertritt?"

Na, noch ist's ja Zeit, wieder auszukratzen. Aber benommen hat sie sich, daß es gen Himmel schreit! Warum hat sie nicht einfach ihren Namen gesagt?

Sie läßt sich auf einen Stuhl sinken, auf dem sie schon vorhin gesessen hat, und lacht leise auf: Der nicht vorhandene Rauschebart hat sie so aus der Fassung gebracht. Und daß der alte Onkel sich plötzlich so verjüngt präsentierte. Wie alt kann denn der da drinnen bestenfalls sein? Fünfzig vielleicht, höchstens zweiundfünfzig. Nein, ausgeschlossen, der alte Onkel Hammerbacher, den sie meint, der muß doch mindestens sechzig, fünfundsechzig sein — wenn er doch schon vor siebzehn Jahren so einen langen Bart gehabt hat! Und Vater wäre doch heute auch schon sechzig!

Marga Montwill steht auf und schleicht auf den Zehenspitzen an die Tür, die zur Diele führt. Sie lauscht hinaus — draußen ist es ganz still. Sie öffnet vorsichtig, schleicht hinüber zu der Haustür. Teufel, da liegt ein Riegel vor. Ob man den ganz lautlos aufbekommen kann? Sie versucht es sehr langsam und vorsichtig — es geht. Leise drückt sie auf die Klinke — Gott sei Dank, abgeschlossen ist die Tür nicht, sie knarrt nur ein kleines bißchen. Aber das ist jetzt schon egal, man ist ja jetzt draußen, und dann...

Oha...

In der geöffneten Tür steht — einen Hausschlüssel gezückt — die junge Dame in dem blauen Jackenkleid, zur Seite den fast überfahrenen Teckel. Marga Montwills Gesicht, kaum zu normaler Farbe zurückgekehrt, rötet sich schon wieder bedenklich.

Aber auch der anderen schießt die Röte bis unter den Ansatz der blonden Haare.

„Verzeihung", murmelt Marga.

„Bitte sehr", murmelt die andere.

Aber wie das so ist — da beide das Bestreben haben, möglichst rasch aneinander vorbeizukommen, weichen sie im Uebereifer natürlich beide nach der gleichen Seite aus, so daß praktisch nur der Teckel vorbeischlüpfen kann, während sie einander mit hochroten Gesichtern den Weg versperren und am liebsten beide kehrtmachten.

Aber das geht denn doch nicht, ein bißchen mehr Schneid ist man sich schließlich doch schuldig. Marga rafft sich zuerst auf.

„Ich wollte nämlich gar nicht raus, ich wollte bloß auf dem Schild nachsehen, ob ich hier auch wirklich bei Doktor Gottfried Hammerbacher bin."

Monika Hammerbacher hebt unmerklich den Kopf: „Natürlich. Es gibt nur einen Doktor Hammerbacher hier."

Marga tut sehr erleichtert. „Ah, dann ist's ja gut. Dann kann ich ja wieder..." Und zum zweiten Male tritt sie einen unfreiwilligen Rückzug an.

Monika Hammerbacher folgt ihr auf den Fersen. Es sieht aus, als traue sie der anderen nicht ganz. Sie öffnet ihr selber die Wartezimmertür und schließt sie höchstpersönlich und sehr nachdrücklich, nachdem Marga Montwill eingetreten ist. Dann steht sie sogar noch eine Weile lauschend hinter der Tür und entfernt sich erst, nachdem sie festgestellt hat, daß Margas Schatten hinter dem Milchglas sichtlich kleiner geworden ist, was darauf hindeutet, daß sie sich gesetzt hat.

Ja, Marga sitzt wieder. Und nun fängt ihr die Sache an, Spaß zu machen. Kein Gedanke mehr an Weglaufen und Sich-Drücken. Im Gegenteil, jetzt werden wir den rauhbautzigen Doktor mal ein bißchen an der Nase herumführen, und das blonde Fräulein Tochter soll noch mehrere Male rot werden, und Tapsy soll den verflixten kleinen Teckel im Garten herumhetzen, bis ihm die Luft vergeht, fremden Autos zwischen die Räder zu flitzen, und überhaupt wollen wir denen mal zeigen, was 'ne Harke ist!

Marga hat sich gerade die Nase neu gepudert und die Kriegsbemalung auf den Lippen zweckentsprechend erhöht — da öffnet sich die Sprechzimmertür auf genau die gleiche Weise wie vorhin, und die breite Hand winkt wiederum: Los, los, rin ins Vergnügen!

Marga schwänzelt an dem Doktor vorbei, ohne den Blick zu heben.

Aber das stört den Doktor nicht im geringsten. Er murmelt etwas von Setzen. — Noch nie da gewesen, nicht wahr? Wohl nicht zuständig hier, wie? Und läßt sich krachend hinter seinem Schreibtisch nieder, während Marga auf dem Stuhl an der Seite Platz nimmt. Eine kleine Pause entsteht, während der Doktor emsig Papiere auf dem Schreibtisch durcheinanderschiebt und Bleistifte gerade legt, die schon vorher ziemlich gerade gelegen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Gummi-Läufer für jeden Zweck Gummi-Bieder

Bade-Gürtel — Hauben Schuhe — Bälle Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Die Verlobung unserer Tochter Else mit Herrn Johannes Marr zeigen wir hiermit an

Wilhelm Kohl u. Frau Else geb. Brandt

Else Kohl
Johannes Marr
Verlobte

Niemberg (Köthen-Halle (Saale)) im Juni 1939 Querfurt Döckiltzertor 39

Nachruf.

Am 9. Juni 1939 verstarb unser ehemaliger Arbeitskamerad, der Ingenieur

Herr Wilhelm Lippmann

Halle (Saale).

Herr Lippmann ist von 1929 bis 1935 bei uns als Abnahme- und Revisionsingenieur und vorher zehn Jahre in anderen Stellungen unseres Gesamtunternehmens tätig gewesen. Er war ein sehr fleißiger und gewissenhafter Mitarbeiter, der mit großer Hingabe seine Berufsaufgaben erfüllt hat. Wir werden Herrn Lippmann als guten Arbeitskameraden in Erinnerung behalten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Landelektrizität G. m. b. H. Ueberlandwerk Bretleben.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen meinen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Kiesicke für seine tröstenden Worte, dem Betriebsführer und Gefolgschaft des Betriebswagenwerks Halle-Diemitz und dem RLB. Ug. 9/E für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Oskar Koch

Lastkraftwagen

4—5 To.-Kipper, mit Anhänger, für Dauerbeschäftigung z. Kiesanfuhr sofort gesucht. Gute Straßenverhältnisse. Eilangebote erbeten an Kiesgrubenbetrieb

Eugen Krause
Dessau, Telephon 4239. (a

Rätselhafte Wette zweier Nachbarinnen!?

Soviel stand für Frau P. von Anfang an fest: Versuchen Müllers das Köstriner Schwarzbier erst einmal acht Tage, dann trinken sie's auch acht Jahre — und länger! Denn nur wer Aroma und Bekömmlichkeit dieses köstlichen Bräus noch nicht kennt, kann daran zweifeln. Wo der berühmte herbe Wohlgeschmack schon Zehntausende überzeugte, können wir getrost auch mit Ihnen wetten: Köstriner Schwarzbier probieren, heißt es immer genießen! Generalvertrieb: Alfred Scheibe, Gustav-Nachtigal-Straße 7, Ruf 263 98.

Die HN-Leser berücksichtigen bei ihren Einkäufen die HN-Inserenten

Halle, den 11. Juni 1939.

Am heutigen Sonntagvormittag entschlief plötzlich und völlig unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied, der Abteilungsleiter Herr

Alf Hurum

Inhaber des EK. II von 1914—1918 und des Bulgarischen Tapferkeitsabzeichens
im fast vollendeten 44. Lebensjahre.

Vom Beginn seiner Tätigkeit bis zur letzten Arbeitsstunde war er uns nicht nur ein treuer Arbeitskamerad, sondern auch ein in Pflichterfüllung aufrehender Mitarbeiter. Seine im Laufe der Jahre uns geleisteten Dienste geraten nicht in Vergessenheit, sondern sind Ansporn und Vorbild.

Die Geschäftsleitung
der
Carl Bormann & Co.,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Statt besonderer Anzeige.

Heute, Sonntag früh, entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, Sohn, Bruder und Schwiegersohn

Alf Hurum

Inhaber des EK. II und des bulgarischen Tapferkeits-Abzeichens
im 44. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Rose Hurum geb. Behrens.

Halle (Saale), den 11. Juni 1939.
Riedelstraße 16.

Die Beisetzung findet in Halle (Saale), am Mittwoch, d. 14. Juni 1939, vormittags 10¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Freundlichst zugedachte Blumenspenden erbeten an Bestattungsinstitut Karl Schelhas, Steinweg 3. Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am Sonntagvormittag unser Arbeitskamerad, der Abteilungsleiter Herr

Alf Hurum

im 44. Lebensjahre.

Er war uns in seiner gewissenhaften Pflichterfüllung ein vorbildlicher Arbeitskamerad, dessen Andenken wir stets in besonderen Ehren halten werden.

Halle, den 12. Juni 1939.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Carl Bormann & Co.,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Heute früh verschied infolge Herzschlages plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Oberpostschaffner i. R.

Bernhard Wiegand

im 73. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Minna Wiegand geb. Krause
Karl Wiegand und Frau Elisabeth geb. Thederan
Bernhard Wiegand und Frau Käte geb. Kunze
Marie Wiegand
Charlotte Wiegand

Halle (Saale), den 11. Juni 1939.
An der Eisenen Scholle 17.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. Juni, 13¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Frieden" Hermann Gericke, Fleischerstr. 11, entgegen. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach langem Leiden ist heute mein lieber Mann und guter Vater

Reichsbahn-Oberrat

Hermann Seebandt

in die Ewigkeit abgerufen.

Elsa Seebandt
Günter Seebandt

Halle (Saale), Beyschlagstr. 29, den 10. Juni 1939.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Dienstag, dem 13. Juni, um 14 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Gestern vormittag 9.30 Uhr entschlief sanft an den Folgen eines zweiten Schlaganfalles meine inniggstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Marie Hennig

geb. Bartelt

im Alter von 70 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Gustav Hennig

Halle a. S., den 12. Juni 1939.
Göbenstraße 27.

unser tägliches Kochbuch

Dienstag, den 13. Juni.

Erbsen Gericht (für 3—4 Personen): Dauerkopf mit Erbsbrei.

Dauerkopf wird mit Wasser und etwas Speck aufgesetzt und gargekocht. Die am Abend vorher gewaschenen und eingeweichten Erbsen kocht man im Einweichwasser weich, streicht sie durch ein Sieb, kocht den Brei nochmals mit wenig Fett auf und schmeckt mit Salz ab.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Hammelbraten zu verschiedenem Salat.

Das Fleisch wird gewaschen, gesalzt, mit Salz und Pfeffer eingerieben, in heißem Fett angebraten, gewendet, Zwiebel, Möhren etwas Knoblauch und Mehl hinzugegeben, gebrannt und abgelöscht. Man stellt das Fleisch in die Röhre und läßt es hier unter häufigem Begießen fertig braten.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Nierenschnitten zu Kartoffelbrei, Salat.

Die nicht vom Fett befreite Niere wird in fingerdicke Scheiben geschnitten und in Semmelmehl gewendet. Man bratet sie auf beiden Seiten in der Pfanne etwa 10—15 Minuten und deckt sie nach dem Wenden zu. Man würzt mit Salz, Paprika und etwas Zitronensaft.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Petersilienkartoffeln zu Fleisch (das Gericht enthält zwei Weißbroteinheiten).

120 Gramm Kartoffeln, 5 Gramm Fett, Petersilie. Die fein gewiegte Petersilie wird eine Weile in Fett gedünstet, die gekochten und in Würfel geschnittenen Kartoffeln hinzugegeben und noch kurz gedünstet.

NATÜRLICHE FRISCHE DREIFACH GESICHERT auch im Sommer in der NORDSEE dabei nahrhaft bekömmlich preiswert!

Jetzt eine Delikatesse

Neue Matjesheringe fette, zarte Ware Stück 12 ₰ 15 ₰ 20 ₰

Saure Sachen erfrischend u. schmackhaft

Saure Sardinen ..... 125 g 15 ₰

Bratheringe ohne Kopf u. ausgenommen 2 Stück 25 ₰

Bratheringe ohne Kopf und ausgenommen .. 1 kg-Dose 63 ₰

Hering in Gelee ... 1 kg-Dose 78 ₰

Räucherwaren täglich frisch!

Schlank werden ohne Fasten bei normaler Kost durch Sidtz-Schlankheits-Kur nach Prof. Dr. phil. Hertel

Sonnen-Drogerie Geiststraße 59 Helmbold & Co. Leipziger Str. 104

Schirm-Reparaturen -Bezüge schnellstens u. billigst

Schirm-Rickelt Schirmfabrik Kleinschmieden 5 Einz. Gr. Steinstr.

Verloren Gefunden

Armbanduhr (Mara) zwischen Halle u. Steuburg verlor. Gute Belohnung. Mitteilung erbeten an Mottig, Halle (S.), Südstraße 3, 1.

Kleiner grauer Zwergschnauzer entlaufen. Jacket, Landbrückerstr. 1. Tel. 295 77.

Uhr verloren auf dem Wege Richard-Wagner-Straße — Eichendorffstraße. Abzugeben bei Erner, Steinweg 19a.

Aktentasche! Wer hat irrtümlich Sonnabendabend bei Hotel dr. Aktentasche (Wäschebeinhalt) an sich genommen? Benachrichtigung erb. Wm. Horn, J.-Kief-Str. 33, Halle.

Heiraten

Eheanbahnung Frau Horstmann Merseburgerstr. 31 Kostenl. Beratung Vertr. i. 30 Städt.

Miet-Gesuche Wohnungen

Eisenbahner sucht Wohnung sofort od. später, Halle oder Umgebung, bis 45.— RM. Angebote U. 3038 HN-Ulrichstraße. *

Wehrmachtsangehöriger sucht 2—3 Zimm.-Wohnung. Nähe Artilleriestraße. Angebote V. 3019 HN-Ulrichstr. *

Kleine Wohnung oder zwei leere Zimmer von zwei berufstätig. Frauen gesucht: Norden bevorzugt. Angeb. St. 1427 HN-Steintor.

Klein Anzeigen in den Rubriken

Kaufgesuche
Verkäufe
Tiermarkt
Fahrzeuge
Grundstücke
Hypotheken
Wohnungen
Vermietungen
Mietgesuche
Stellengesuche
Stellenangebote
Verloren / Gefunden
Unterricht
Heiraten
Verschiedenes

haben guten Erfolg in den HN

Miet-Gesuche Zimmer

Praxisräume, zwei leere Zimm., für Arztpraxis im Norden gesucht. Angebote T. 17 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Diplom-Ingenieur sucht z. 15. Juni auf möbl. Zimm. Preis 25 bis 30 Mark. Schriftliche Angeb. unter 1135 an Anzeigen-Dandhoff. (i Schweizerhofstr. 1.

Junger Postbedensteter sucht Schlafstelle. Nähe Riebeckplatz. Angebote L. 20 HN-Leipzigerstr.

Ingenieur sucht auf möbliert. Zimmer 1. 7. Nähe Paulinerviertel. Angebote T. 9697 HN-Ulrichstraße. (h

Wer an Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges

Möbliertes Zimmer, Nähe Hauptpost. mögl. mit voller Pension, gesucht. Angebote an Rä. O. Ernst Thyrell, Gr. Steinstr. 69.

Möbliertes Zimmer zum 1. 7. oder früh von berufstätiger Dame gesucht. Angebote unt. A. 3061 HN-Ulrichstraße.

Schlafstellen für 7 Gefolgschaftsmitglieder für längere Zeit gesucht.
Paul Schreck K.-G. Delitzscher Straße 65. (h

Auch im Anzeigenteil sind die HN ein treuer Freund und Berater

Verschiedenes

Scheuertücher empfiehlt H. Schmer Nachf. Gr. Steinstr. 84.

Wer schreibt Preisschilder und Plakate für Geschäftsbetrieb? Angebote P. 3035 HN-Ulrichstr. (b

Alt-Silber Gold Altes Silbergeld kauft laufend **Juweller Waller** Ecke Hauptpost Gen. C. 29780

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193906129/fragment/page=0012